Bezugs-Preis

für Leipzig und Vororte: In der Haupt-Expedition oder deren Ausgabestellen abgeholt monatlich: Ausgabe A (1 mal täglich) 70 Pf., Ausgabe B (2 mal täglich) 80 Pf., bei Zustellung ins Haus Ausgabe A 80 Pf., Ausgabe B 1 Mark. Durch unsere auswärtigen Ausgabestellen und durch die Post bezogen (1 mal täglich) innerhalb Deutschlands monatlich 1 Mark, für Oesterreich-Ungarn 5 K 45 h vierteljährlich, die übrigen Länder laut Zeitungspreisliste.

Diese Nummer kostet auf allen Bahnhöfen und bei den Zeitungs-Verkäufern **10 Pf.**

Redaktion und Expedition: Johannisgasse 8.
Telephon Nr. 153, Nr. 222, Nr. 1178.
Berliner Redaktions-Bureau: Berlin NW. 7, Prinz Louis Ferdinand-Straße 1.
Telephon I, Nr. 9275.

Morgen-Ausgabe B.

Leipziger Tageblatt
und
Handelszeitung.

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Anzeigen-Preis

die 6gespaltene Petitzeile für Geschäftsinserate aus Leipzig und Umgebung 25 Pf., Familien-, Wohnungs- u. Stellen-Anzeigen, sowie Ver- und Verkäufe 20 Pf., finanzielle Anzeigen 30 Pf.,
für Inserate von auswärts 30 Pf.
Reklamen 75 Pf., auswärts 1 Mark. Beilagegebühr 4 Mark p. Tausend exkl. Postgebühr. Geschäftsanzeigen an bevorzugter Stelle im Preise erhöht. Rabatt nach Tarif.
Für Inserate vom Auslande besonderer Tarif.

Anzeigen-Annahme: Augustusplatz 8, bei sämtlichen Filialen u. allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.

Für das Erscheinen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Garantie übernommen.

Haupt-Filiale Berlin: Carl Duncker, Herzgl. Bayr. Hofbuchhandlg., Lützowstraße 10 (Telephon VI, Nr. 4603).
Filial-Expedition: Dresden, Marienstr. 34.

Nr. 2. **Mittwoch** 2. Januar 1907. **101. Jahrgang.**

Das Wichtigste vom Tage.

* Die Neujahrsfeier am deutschen Kaiserhof hat sich in den üblichen Formen vollzogen. (S. Dtschs. R.)

* Eine große Versammlung der Ostmarkdeutschen wird am 6. Januar in Posen stattfinden.

* Bassermann hat zugunsten seiner Kandidatur in Rotenburg-Hoyerswerda auf die Kandidatur in Koburg verzichtet.

Eine Prognose.

Zu den Ausführungen des Herrn Professors Dr. Lamprecht in Leipzig über Freiheit und Volkstum, die wir in der Nummer vom 25. Dezember abdruckten, gibt ihr geschätzter Verfasser in der „Londoner Finanzchronik" eine Fortsetzung unter der Ueberschrift „Prognose", die wir mit seiner Erlaubnis auch an dieser Stelle veröffentlichen:

Die Reichstagsauflösung ist unerwartet gekommen. Aber ist sie nicht ganz nach der Psychologie — ja wessen, des Kaisers, oder des Kanzlers, oder beider? Die deutsche Politik, sowohl die innere wie äußere, zeigt jedenfalls schon geraume Zeit den Charakter des Abwartens, Gehenlassens: und dann starken Folgenziehens, ja Zuschlagens. Man denke nur an den Verlauf der marokkanischen Angelegenheit. In Deutschland sind wir eine solche Politik noch nicht gewöhnt; sie war nicht die Bismarcks. Bismarck war mehr für das Prävenire; als Arzt würde er Hygieniker gewesen sein. Die neue Kunst erinnert etwas an Chirurgie.

Wie dem auch sei: der Reichstag ist aufgelöst. Den Konflikt hat im Grunde die Regierung herbeigeführt, soweit der Anlaß in Frage kommt; die Ursache war die unerträglich, unpolitisch, ja gemeinschädlich gewordene Herrschaft des Zentrums. So lag allerdings etwas wie eine Ehrenfrage vor; man mußte brechen. Ob aber der Moment dafür günstig gewählt ist? Die Ansichten über diesen Punkt widersprechen sich vollkommen, auch bis in die höchsten Kreise der Regierenden hinein: hier höchster Optimismus, dort Schwarzseherei. Die Nation ist zweifelsohne willig. Aber hat man damit gerechnet, daß Michel sich in politischen Dingen nur langsam zurechtfindet — eben weil er nicht radikal, sondern gutmütig veranlagt ist? Wir wollen nicht ins Auge fassen, was geschehen würde, wenn der neue Reichstag dem alten gliche. Es ist die Frage, ob jemand dieses Problem vorher so ganz studiert hat. Verneint man sie, so trägt die Auflösung ein wenig den Charakter des Tollkühnen.

Malen wir lieber ein Zukunftsbild, wie es gut gehen könnte, wenn der Reichstag das beste uns Denkbare, eine volle Mehrheit nämlich der konservativen und liberalen Parteien, und wenigstens zunächst auch eine taktische Einheit dieser gebracht haben sollte. Wer wird nicht an einem ersten Januar rosig sehen! Und läßt sich nicht auch aus Eventualitäten lernen, wenn man die Gegenwart gegen sie abwägt?

Das Zentrum soll man auch in diesen Tagen ruhig beurteilen. Es hat sich in seinen besten Tagen Mühe gegeben, eine große, einheitliche, ehrliche Reichspartei zu sein. So dachten wenigstens und wünschten die Führer. Man lese darüber die lehrreiche Biographie Liebers von Spahn jun., dem Straßburger Historiker. Aber von allen Machtarten demoralisiert keine so leicht wie die Parlamentsgewalt: das hat auch das Zentrum erfahren, und Deutschland wird den Namen Roeren so bald nicht vergessen. Man bedenke nur, wie das entgegengesetzte Verhalten den Namen Lasker einst gehoben hat: in den Augen der Eintagsfliegen bis dicht neben Bismarck.

Indes, was das Zentrum auf die Dauer immer daran hindern muß, Regierungspartei zu sein, ist doch ein anderes: etwas ihm Wesentliches, das außerhalb der Gewalt der Führer liegt. Das Zentrum bildet, sub specie catholicismi, ein kleines Parlament im Reichstag für sich: hat einen rechten, einen linken, einen zentralen, vielleicht sogar ein bißchen einen sozialdemokratischen Flügel. Ist eine solche Parteibildung in einem föderativen Staatswesen, wie es das Reich ist, auf die Dauer als Mehrheitspartei, ja als Partei überhaupt denkbar? Die geschichtliche Erfahrung verneint diese Frage. Wohin wir blicken in Föderativ-Staaten, sehen wir durch allen Wechsel der Zeiten nur eine Parteibildung als stabil die von zentralistischen und föderalistischen, partikularistischen Parteien. So in den alten Niederlanden, dem Prototyp des modernen Bundesstaates, so in der Schweiz, in den Vereinigten Staaten. Und die Vernunft stimmt diesmal mit der Erfahrung ganz überein. Wie soll in einem elliptischen Staatenbau mit den beiden Brennpunkten zentraler und einzelstaatlicher Interessen die Parteibildung anders verlaufen, als binär? Diese Staaten sind wie Elemente, die aus zwei Atomen, einem positiv und einem negativ elektrisch geladenen, zusammengesetzt sind: elementar ist ihnen die Parteibildung nach Föderalismus und Zentralismus.

Das Besondere des Zentrums ist nun, daß es im Reiche die Bildung dieser normalen Parteikonstellation verhindert. Es liegt wie ein unverdaulicher Block im Reichsmagen; es schwimmt wie ein Eisberg, der sich in den allgemeinen Ozean nicht auflösen will, und ist gefährlich für die Passanten. Und da es seinem Wesen nach nicht anders sein kann, so muß es beseitigt werden.

Das ist im Grunde die Lehre, welche die letzten Jahre gebracht haben. Eine bis zum gewissen Grade interne Lehre: der Papst kann da nichts ab- oder zutun; eine Lehre, die auch besteht, gleichgültig, ob man das Zentrum für im vulgären Sinne „reichstreu" hält oder nicht. Und das ist am Ende der Segen bei dieser Erfahrung. Ich wenigstens, vielfach in katholischen Kreisen herumgekommen, kann mich nicht entschließen, in den nationalen Gefühlen deutscher Männer an sich einen fundamentalen Unterschied zwischen Katholiken und Akatholiken zu machen.

Nun nehmen wir einmal an, die Uebermacht des Zentrums — und damit auch der Sozialdemokratie — wäre im Reichstag beseitigt, und konservative und liberale Parteien gingen in großen nationalen Fragen einig, wie Deutsche nicht zu sein pflegen, vorwärts. Was würde da geschehen?

Natürlich müßten die Gesetzgebung Elemente beschäftigen, die geeignet wären, Konservative und Liberale zusammenzuhalten. Man müßte also solche Elemente suchen, am besten rückwärts gewandt in der Geschichte der Nation: da, wo ein Liberalismus frühe Ideale ins Leben führte, die dem Konservatismus heute, als geworden, nicht minder teuer sind.

Glücklicherweise läßt sich in der deutschen Entwickelung eine solche Periode finden. Es ist die der Zeit der großen Steinschen Reformen von 1807 bis 1812. Denn das eben ist das Große an Stein, daß er, was an jungem politischen Denken in dieser Zeit in der Nation vorhanden war, keime später liberaler wie später konservativer Parteibildung, in seinem Aufbau zusammenfaßte und in einer genialen Gesetzgebung verlebendigte.

Ein Anknüpfen an diese Zeit empfiehlt sich aber glücklicherweise auch aus anderen, anscheinend „praktischen", in Wirklichkeit minder tiefen, aber doch wichtigen Gründen.

Wer das deutsche Kulturleben von heute kennt, weiß, daß es gleichsam wie in Parallele zur Zeit des Klassizismus und der Romantik verläuft, wenn auch um eine Entwicklungsphase gefördert: ein politisches Anknüpfen an diese selbe Zeit würde also jene große Einheit des Verlaufes alles nationalen Geisteslebens herbeiführen, die stets große Zeiten gekennzeichnet hat.

Noch wichtiger ist vielleicht ein Zweites. Die Steinsche Gesetzgebung zog die politischen Konsequenzen großer sozialer und wirtschaftlicher Umwälzungen, die ihr in den letzten anderthalb Jahrhunderten vorausgegangen waren, insofern, als sie die in diesen Wandlungen erwachsene neue Gesellschaft politisch als solche anerkannte und, zunächst auf dem Wege der Selbstverwaltung, moralisch-politisch zu organisieren suchte. Sind wir nun nicht in einem ähnlichen Falle? Die ungeheuren wirtschaftlichen Umwälzungen der letzten beiden Menschenalter sind, soweit es sich um die Bildung neuer Formen des Wirtschaftslebens handelt, abgeschlossen. Nicht minder ist die aus diesen Umwälzungen hervorgehende Umbildung der Gesellschaft im Ganzen beendigt: wir haben den herrschenden und den dienenden Stand der neuen Entwicklung, eine vierte Klasse und ein neues Bürgertum; wir haben die Rückwirkungen dieser Neubildungen auf die alten Stände: die Elemente eines neuen noch nicht entwickelten Staatslebens, einer neuen öffentlichen Sittlichkeit sind vorhanden.

Sollen sie nun nicht auch, wie die sozialen Elemente der Steinschen Zeit, politisch organisiert werden? Wahrlich: hier eben liegt die große Aufgabe einer neuen Zeit! Und schon hat die Vergangenheit den reichsten Kranz korporativer Bildungen verschiedener Art erscheinen sehen, deren Lebenssphäre nur das Hineinziehens in öffentliche Interessen, einer neuen Art der Selbstverwaltung gleichsam, bedarf, um dereinst politisch wirksam zu werden.

Politisierung also der neuen deutschen Gesellschaft: das ist die Aufgabe. Und wäre sie nicht des Schweißes der Edlen wert? Könnten sich nicht eben in ihr Konservative und Liberale treffen? Treffen auch in der Form der Meinungsabweichung bei gleichwohl identischen höchsten Zielen?

Ich will das Bild nicht ausmalen; es hieße schon in Einzelheiten de lege ferenda reden.

Wohl aber können noch einige politische Konsequenzen einer solchen eventuellen Entwicklung angedeutet werden, insoweit sie im Rahmen des diskutierten Gegenstandes liegen. Das Zentrum würde zerrieben werden, denn es würde zu der neuen Fragestellung kein Verhältnis finden. Die sozialdemokratische Partei als solche würde absterben: denn die Politisierung des korporativen Lebens des vierten Standes auf legalem Wege würde den politischen Ansprüchen dieses Standes realistischere und realisierbare Formen verleihen; und diese Ansprüche würden vermutlich auf anderem Wege als dem der Parteibildung, verfolgt werden.

An der Verfassung will heute schon niemand rütteln. Es wäre auch, in dem von uns gesetzten Falle, ganz töricht, dies zu tun. Die Verfassung bleibe vielmehr erhalten: bis ein höheres politisches Leben aller politischen Parteien und sozialen Schichten sie allgemein in gewissen Punkten als unzeitgemäß und verbesserungsfähig zu empfinden beginnt.

Weite Aussichten, wird man sagen. Aber Rom wird auch heute noch nicht an einem Tage erbaut. Träume, werden andere lächeln. Aber wo wäre etwas Großes ohne Phantasie, ja Phantasmen geschaffen worden?

Die dänische Tarifrevision.

In der dänischen Reichstagsarbeit dieser Session dreht sich das hauptsächlichste Interesse um das Schicksal eines von der Regierung dem Reichstage vorgelegten Gesetzentwurfes zur Revision des Zolltarifes. Die Vorlage ist im Folkething bereits in erster Lesung behandelt und durchweg günstig aufgenommen worden; sie befindet sich augenblicklich in den Händen einer Kommission dieses Hauses. Die Erwerbsverhältnisse in Dänemark liegen eigentümlich. Der tragende Erwerb ist die Landwirtschaft, die auf einer in anderen Ländern unerreichten Höhe steht. Für industrielle Unternehmungen mit größerer Anlage ist der dänische Markt zu klein. Die Industrie ist darum, von speziellen Zweigen abgesehen, in Dänemark nicht zur modernen Entwickelung gelangt und beschränkt sich wesentlich auf die besonderen Bedürfnisse der ackerbautreibenden Landbevölkerung. In der Ausfuhr des Landes spielt sie fast gar keine Rolle: etwa 93 Prozent des Exportes fällt auf die Landwirtschaft und ihre Nebengewerbe. Die Ausfuhr landwirtschaftlicher Produkte aber ist eine sehr beträchtliche und nimmt fortgesetzt zu; ihren Markt hat die dänische Landwirtschaft vorzugsweise in England und an zweiter Stelle in Deutschland. Der Absatz nach Deutschland ist durch die deutsche Zollgrenze wesentlich erschwert und nicht annähernd so leicht wie die Ausfuhr nach England. Es ergibt sich hieraus von selbst, daß die dänische Landbevölkerung grundsätzlich dem Freihandel zuneigt und jeden Zollschutz verwirft, da sie eine Konkurrenz ausländischer Landwirtschaft nicht zu fürchten braucht. Der bisher geltende dänische Zolltarif stammt aus dem Jahre 1863 und ist gemäßigtprotektionistischen Charakters. Es dürfte ungewöhnlich sein, daß ein Zolltarif ein so hohes Alter erreicht. So sind denn auch im Laufe der letzten Jahre in Dänemark Versuche genug gemacht worden, den in manchen Stücken veralteten Zolltarif durch einen neuen, modernen zu ersetzen. Diese Bestrebungen gingen von der Landwirtschaft aus, führten trotz des Ueberwiegens der landwirtschaftlichen Bevölkerung aber doch nicht zu einem Resultate. Die die Landwirtschaft repräsentierende freisinnige Mehrheit im Folketing und die die Industrie vertretende konservative Majorität im Landsthing bildeten im Reichstage den jetzigen Gegensatz, an welchem die Durchführung einer Zollreform bisher scheiterte. Seitdem hat sich die allgemeine politische Lage im Lande nicht nur zum Vorteil der Liberalen geändert, sondern auch in der Regierung des Landes ist ein Systemwechsel eingetreten, indem die Regierungsgewalt aus den Händen der konservativen in die der freisinnigen Parteien gelegt ist. In der Regierung Dänemarks ist das parlamentarische Prinzip zur Anerkennung gelangt, so daß es augenblicklich die freisinnige Landbevölkerung ist, die in der Gesetzgebung den Ausschlag gibt. Nur natürlich ist es da, daß die Mehrheit ihre augenblickliche Machtstellung auszunutzen sucht, auch zum Vorteil einer Revision des Zolltarifes in ihrem Sinne. Die Regierung legte darum einen Entwurf vor, der im großen und ganzen als freihändlerisch bezeichnet werden kann, ohne dieses in radikalem Sinne zu sein. Um sich billige Industrieprodukte zu verschaffen, hat man die Einfuhrzölle durchweg wesentlich ermäßigt; ganz abschaffen ließen sie sich natürlich mit einem Male nicht, da man gewisse Rücksichten auf die bestehenden Verhältnisse nicht umgehen konnte. Die Durchführung des Entwurfes wird also der Landbevölkerung einen wesentlichen Gewinn bringen, der industrietreibenden Bevölkerung der Städte aber fühlbaren Schaden zufügen. Dem nach Dänemark exportierenden Ausland ist mit dem Gesetze natürlich gut gedient. Die Bedeutung der Reform für die Staatskasse ist dabei nicht die erwartet große. Neben Tarifermäßigungen weist der Entwurf nämlich auch Erhöhungen auf, und zwar für Luxuswaren, die vielfach aus dem Auslande eingeführt werden, so für Weine, Tabak und Seidenstoffe. Die beträchtliche Einfuhr deutscher Seide nach Dänemark wird nach Durchführung des Gesetzes erschwert sein; auf zahlreichen anderen Gebieten aber wird der deutsche Export bedeutend begünstigt. Der Schicksal der Vorlage ist vorläufig noch ungewiß. Trotz des Protestes der industrietreibenden Konservativen aber schreit man überall geneigt, dem Gesetze ein günstiges Horoskop zu stellen.

Pariser Brief.

Von Karl Eugen Schmidt.

Eine Pariser Zeitung hat ihren Lesern die Frage vorgelegt, wer die zehn größten Männer des neunzehnten Jahrhunderts seien. Natürlich hat das Blatt diese Frage nicht ausgedacht, nur um einen so überaus wichtigen Punkt festzustellen, sondern die Hauptsache war für den Zeitungsbesitzer, viele neue Leser raten lassen, wieviele Weizenkörner eine im Tepelchensaal ausgestellte Literflasche enthielt. Der Mann, der die richtige Arbeit fand, erhielt eine scherzliche Menge Geldes, ich weiß nicht mehr, war es eine Viertelmillion oder nur hunderttausend Franken. Jedenfalls träumte halb Frankreich mehrere Wochen lang von Weizenkörnern, und es gab kaum ein Haus im Lande, wo man nicht am Abend zu den Tisch herumgesessen und Weizenkörner gezählt hätte. Denn selbstverständlich begnügte man sich nicht damit so ins Blaue hinein eine Zahl anzugeben. Man wollte seiner Sache möglichst sicher sein, kaufte eine Flasche, die genau die nämlichen Dimensionen der Zeitungsflasche hatte, füllte sie mit Weizen von der gleichen Sorte, und dann leerte man den Inhalt auf den Tisch und zählte. Die Sache erwies sich so probat, daß alsbald mehrere andere Blätter den Witz nachahmten, und eines davon war so klug, gleich den Verkauf von gleichen Flaschen und von Weizen in seiner Expedition einzurichten, also daß es damit allein schon genug verdiente, um nachher die versprochenen Preise zahlen zu können.

Bei der gegenwärtigen Preisfrage handelte es sich darum diejenigen zehn Männer zu nennen, die von den Teilnehmern an der Abstimmung die meisten Stimmen erhalten würden. Und wer das richtig oder annähernd richtig getan hat, der erhält eine mehr oder weniger stattliche Geldsumme, ein Landhaus, ein Automobil, ein Piano, eine Uhr oder sonst etwas erfreuliches zum Lohne für seine Intelligenz. Die Abstimmung ist jetzt fertig, und wir wissen, wer die größten Männer des letzten Jahrhunderts sind.

Selbstverständlich sind alle zehn Franzosen. Darüber darf man sich nicht wundern. Hätte man in England abgestimmt, so wären es zehn Engländer geworden, die Amerikaner hätten zehn Amerikanern die Palme zuerkannt, und in Deutschland hätte man höchstwahrscheinlich ebenfalls zehn Landsleute für die tüchtigsten gehalten. Das Sprichwort von dem Propheten, der nichts gilt im Vaterlande, hat zwar seine Berechtigung, aber es geht ihm wie allen andern Sprichwörtern. Fast immer gehen diese Aussprüche der Volksweisheit paarweise, und was der eine behauptet, verwirft der andere. Und wenn der einheimische Prophet nichts gilt, so will dafür der Bauer nichts wissen von Dingen, die er nicht kennt, und das Hemd ist uns näher als der Rock, und zehn oder fünfzehn andere Dinge könnte ich anführen, wenn ich den Sprichwörterschatz Sancho Pansas besäße.

Aber sonst ist die Abstimmung wirklich sehr merkwürdig. Wenn ich meinen Lesern die gleiche Frage vorlegte und sie auf die Franzosen beschränkte, würde die Antwort sicher ganz anders ausfallen. Man hätte dann höchst wahrscheinlich zum Beispiel Lesseps berücksichtigt, der doch wirklich eine ungeheuer folgen- und segenreiche Tat vollbracht hat und eine zweite, kaum weniger gewaltige Tat vollbracht hätte, wäre ihm das neidische Schicksal nicht dazwischengekommen. In Frankreich aber würde man ebensogern für den Satan selbst als für Lesseps stimmen, denn bei seinem Namen denkt man nicht mehr an den Suezkanal, sondern an die schönen Spargroschen, die in Panama auf Nimmerwiedersehen verschwunden sind. Folglich ist Lesseps für den Franzosen kein großer Mann mehr.

Wer sind die großen Männer nun? Nur ein einziger von ihnen ist schon so lange tot, daß man von einem Urteil der Nachwelt sprechen kann, und doch gehen die Urteile über ihn immer noch weit auseinander. Indessen mag man Napoleon doch für einen großen Mann gelten lassen, denn große Männer sind ja nicht nur solche, die der Menschheit nützen. Auch große Räuberhauptmänner sind in ihrer Art große Männer. So lange man also nicht nach den größten Wohltäter der Menschheit, sondern nach den größten Männern schlechthin fragt, verdient Napoleon jedenfalls einen hervorragenden Platz. Uebrigens steht er auf der Liste nicht an der ersten, sondern an der vierten Stelle. Er wird von Pasteur geschlagen, den so ziemlich alle Franzosen für den größten Gelehrten des neunzehnten Jahrhunderts halten, von Victor Hugo, der für die große Masse des französischen Volkes der größte Dichter und Denker aller Zeiten und Völker ist, von Gambetta, den man als großen Staatsmann preist. Erst nach diesen dreien kommt Napoleon, und dicht auf den Versen folgt ihm sein Historiker, der erste Präsident der dritten Republik, Thiers.

Jeder von diesen fünfen hat über eine Million Stimmen erhalten, und ich frage mich, ob eine Abstimmung im Auslande auch nur einen von ihnen zu den zehn größten Männern des neunzehnten Jahrhunderts zählen würde. Napoleon allenfalls, der merkwürdigerweise in Deutschland heute noch ebenso warme Bewunderer hat wie zur Zeit, als Heine seine zwei Grenadiere und Zedlitz seine nächtliche Heerschau dichtete. Ein französischer Freund, dem ich einst erzählte, daß ich an einem deutschen Stammtisch fast Streit bekommen hatte, weil ich Napoleon einen Räuberhauptmann nannte, wußte sich darüber vor Staunen nicht zu fassen und rief ein über das andere Mal: „Mais, c'était un assassin! C'était un assassin!"

Das glaube ich auch, aber er war ein Massenmörder, ein grandioser Massenmörder und somit ein großer Mann. Wer einen einzigen Menschen umbringt, gehört an den Galgen oder ins Zuchthaus, wer aber Hunderttausende, ja Millionen von Menschenleben vernichtet, dem jauchzen wir als einem gewaltigen Helden zu. Napoleon verdient also seinen Platz unter den zehn, ebenso wie Rockefeller den seinen unter den großen Amerikanern verdient. Denn er ist ein grandioser Spitzbube, ein gewaltiger Gauner, ein höchst genialer Räuber. Er ist mindestens so groß wie Napoleon, wenn auch auf anderem Gebiete. Leider sind wir Menschen sehr unlogisch: wenn ein Genie kommt, das uns „totschlägt, schreien wir „Hurra!", kommt aber eins, das uns nur den Geldbeutel nimmt und das Leben läßt, so finden wir das schäbig und verächtlich. Deshalb wird Napoleon als großer Mann bewundert, Rockefeller dahingegen wird schwerlich jemals auf die Liste der großen Männer kommen.

Um zu entscheiden, wie groß Pasteur ist, müßte ich Fachmann sein. Ich weiß nur, daß ich ihn mit vielen Millionen seiner Zeitgenossen für den Vertilger der Tollwut gehalten habe, bis eines Tages ein Bekannter von mir von einem vermeintlich tollen Hund gebissen und in das nach Pasteur benannte und bei Lebzeiten von ihm geleitete Institut geschafft wurde. Das erste, was man dort mit ihm tat, war, daß man die Bißwunde nach dem guten alten Brauch ausbrannte. Daraus folgerte ich, daß Pasteur selbst und seine Leute so wenig überzeugt waren von der Kraft ihres Heilmittels, daß sie nach wie vor die alten Mittel anwenden. Das vermindert den Wert der Forschergröße Pasteurs nicht um ein Jota, aber wir Menschenkinder sind nun einmal so beschaffen, daß nur der Erfolg maßgebend für uns ist. Wäre Napoleon auf seinem Thron sitzen geblieben, geböten seine Nachfolger und Erben heute noch über den halben Kontinent, dann würde ich ihn vermutlich nicht für einen Räuberhauptmann halten. Da nun Pasteur die Tollwut nicht geheilt hat, muß er um eine Stufe hinabsteigen.

Daß Victor Hugo der größte Dichter und Denker gewesen sei, glaubt außerhalb Frankreichs wohl kein Mensch. In diesem Punkte machen wohl selbst die Magyaren, Polen und Tschechen, die sonst gerne den Franzosen zu Gefallen reden, den Mummel nicht mehr mit. Und Gambetta! Vor ein paar Jahren wollte ich seine Reden lesen: Herr Gott, war das ein Schwätzer, ein Phrasenmacher, ein hohl dröhnendes Erz. Leere Fässer schallen lauter als volle, darum war Gambettas Stimme so vernehmlich. Schon Jaurès kommt dem Deutschen und Engländer wie ein phrasen- und gestenmachender Schauspieler vor, aber die Reden des sozialistischen Führers kann man doch wenigstens lesen, man findet wirklich Gedanken darin, klar und schön ausgesprochene Gedanken. Freilich übt die Lektüre dieser Reden nicht den hundertsten Teil der Wirkung aus, wie das Anhören oder vielmehr wie das Ansehen. Denn wenn der Deutsche mit den Ohren sieht, so hört dagegen der Franzose mit den Augen, und der flatternde Rockschoß, das rollende Auge, der ausgestreckte Arm zünden mehr bei ihm als der richtigste und erhebendste Gedanke, der nicht von dem Brimborium des Schauspielers begleitet ist. Gambetta nun stak ganz im wehenden Haar, Bart und Rockschoß, in der flatternden Fahne, im Hurra und Hoch!

Außer den fünf genannten großen Männern sind noch Lazare Carnot, der Großvater des Präsidenten, der verunglückte Chemiker Curie, der Erfinder des Rodiums, Alexander Dumas der Aeltere, der gegenwärtige Leiter des Pasteur-Instituts Dr. Roux und der Kartoffelverbreiter Parmentier zu den zehn größten Männern des neunzehnten Jahrhunderts gerechnet worden. Der Kartoffelmann hat die allerwenigsten Stimmen erhalten, und das ist nicht recht. Müßte ich zum Beispiel, wer das Sauerkraut, die Leberklöße, die Makkaroni, den Plumpudding, die Olla Podrida erfunden hat, und nähme ich an seiner Abstimmung Teil, ich würde mich keinen Augenblick besinnen, die Erfinder dieser ebenso nützlichen wie angenehmen Dinge weit über alle Kriegshelden, parlamentarische Schwätzer, Bücherschreiber und Bazillensucher zu stellen. Was besonders diese letztern anlangt, von denen man seit einem Menschenalter so viel Aufhebens macht, möchte ich wohl wissen, inwiefern sie die Erdkugel bewohnbarer und freundlicher gemacht haben. Das Gegenteil haben sie getan: Man zittert, wenn man ein Glas Wasser trinkt, wenn man eine Cousine küßt, wenn man eine Leberwurst anschneidet, denn überall lauern die Mikroben! Unsere Großväter wußten nichts von diesen Gefahren, sie aßen und tranken, küßten und liebten und kümmerten sich den Teufel um Bazillen und Mikroben. Und sie wurden gerade so alt oder eher älter als wir! Und vorher lebten sie vergnügter, fröhlicher, unbesorgter. Was haben uns also die Bazillensucher genützt? Meiner Ansicht nach sind sie schlimmer als die Doktoren des Gil Blas, die mit Purgieren und Aderlassen ihre Patienten schnell und gründlich heilten resp. umbrachten.

SLUB
Wir führen Wissen.

Deutsches Reich.

Leipzig, 2. Januar.

* **Neujahr am deutschen Kaiserhof.** Wie üblich, erfolgte gestern morgen vom königlichen Schlosse aus das große Wecken. Dem Zuge der Hoboisten und Spielleute schloß sich trotz des leichten Schneefalles bei Frostwetter eine große Menge Schaulustiger an. Alsbald begann die Anfahrt der zum Gottesdienste und zur Cour geladenen Fürstlichkeiten und Würdenträger. Inzwischen trafen der Kaiser im Automobil und die Kaiserin mit der Bahn von Potsdam ein, auf der Fahrt durch die Linden vom Publikum mit Hochrufen begrüßt. Nach der Ankunft im Schlosse nahmen die Majestäten die Neujahrswünsche des königlichen Hauses und der Hofstaaten entgegen. Gegen 10 Uhr begaben sich die Majestäten und die Fürstlichkeiten in feierlichem Zuge zur Schloßkapelle, wobei der Kaiser die Kaiserin, der Kronprinz die Prinzessin Eitel Friedrich und Prinz Eitel Friedrich die Kronprinzessin führten. Nachdem die Majestäten vor dem Altar Platz genommen hatten, hielt Oberhofprediger Dryander die Festpredigt über den Text Brief Pauli an die Philipper, Vers 18, in der er der frohen und ernsten Feiern im Kaiserhause, sowie der Welt in Waffen und des Kampfes der Parteien im Vaterlande gedachte. Unter den Klängen der Musik begab sich der Hof sodann im feierlichem Zuge in den Weißen Saal, wo der Kaiser und die Kaiserin vor den Stufen des Thrones und die Prinzen rechts, die Prinzessinnen links neben dem Thronhimmel Aufstellung nahmen. Während im Lustgarten die Leibbatterie des ersten Garde-Feldartillerie-Regiments den Salut schoß, begann die Gratulationscour. Der Kaiser und die Kaiserin reichten dem Reichskanzler Fürsten Bülow, der Kaiser auch den Herren von Manteuffel und von Kröcher die Hand. Nach der Cour empfing der Kaiser die Botschafter, dann den Reichskanzler und das Staatsministerium. Gegen 1 Uhr begab sich der Kaiser nach dem Zeughause, von einer großen Menschenmenge mit Hurrarufen begrüßt, wo in der Ruhmeshalle die Parolausgabe stattfand. Gegen 2 Uhr begab sich der Kaiser ins Schloß zurück. Nach der Frühstückstafel empfing der Kaiser das Direktorium der Königlichen Porzellanmanufaktur und fuhr dann am Nachmittag bei den Botschaftern vor.

* **Neue Enthüllungen über die Neben-Regierung des Zentrums** macht die „Tägliche Rundschau": Wir haben es schon wiederholt gesagt und wir werden es immer wieder festnageln, daß der Hintertreppeneinfluß des Zentrums, wie ihn Herr Dernburg zur Entrüstung ganz Deutschlands enthüllte, nicht bloß im Kolonialamte, sondern auch in andern Aemtern bestand und dort noch viel unheilvoller wirkte, wenn er auch vielleicht nicht die skandalösen äußeren Formen annahm, wie in der Kolonialabteilung. Unsere unzureichende Flottenrüstung verdanken wir dem Einflusse des Zentrums im Reichsmarineamt und der Zentrumsfurcht des Herrn v. Tirpitz, die stärker war als seine sachgemäße Ueberzeugung. Vom Kultusministerium des Herrn v. Studt, der immer noch Minister ist, ist kaum zu reden; jedermann weiß, was das Zentrum dort vermocht hat und noch vermag; aber auch in anderen Ministerien wurde geseufzt und — der Allmacht des Zentrums nachgegeben. Im Bereiche des Grafen v. Posadowsky z. B. sprach man in der Beamtenschaft offen von einem Präsentationsrechte des Zentrums, ausgeübt durch den Herrn Trimborn, dessen Nebenregierung im Reichsamt des Innern wir schon einmal festgestellt haben, ohne daß Widerspruch gewagt wurde. Wir könnten hohe Beamte nennen, die eine auffallend rasche Karriere gemacht haben, obwohl ihre Beamtentüchtigkeit ihren Kollegen unbekannt geblieben ist, die aber den Vorzug hatten, katholisch und beim Zentrum wohl angeschrieben zu sein. Wir wollen uns aber für heute damit begnügen, anzufragen, ob der Abgeordnete Trimborn die Aufnahme des Regierungsassessors v. Schönebeck in das Reichsamt des Innern dem Stellvertreter des Reichskanzlers, Grafen v. Posadowsky schriftlich vorgeschlagen hat? Herr v. Schönebeck ist nicht nur in das Reichsamt des Innern übernommen, sondern innerhalb weniger Jahre vom Assessor zum vortragenden Rat und Geheimen Regierungsrat befördert worden. Ist es richtig, daß der katholische Herr v. Schönebeck vom Herrn Staatssekretär des Innern zur Führung von bedeutsamen Verhandlungen mit dem Zentrum benutzt worden ist, so daß er in seinen Kollegenkreisen seit langem kurzweg der „schwarze Courier" genannt wird? Sind durch Herrn v. Schönebeck nicht auch Verhandlungen mit der „Germania" und der „Kölnischen Volkszeitung" geführt worden? Aus welchen Mitteln sind die häufigen Reisen des Herrn v. Schönebeck nach Köln und anderen Orten bestritten worden? Es wäre interessant, auf diese Fragen Antwort zu erhalten; denn diese Antwort müßte darlegen, daß Herr Roeren nur in Herrn Trimborns Fußstapfen mit Ungeschick, aber im guten Glauben wandelte, und daß die von Herrn Dernburg gebrandmarkte unsaubere Nebenregierung des Zentrums auch in anderen Aemtern versucht worden ist. Dieser politischen Korruption, dieser Geschäftspolitik des Zentrums, die unsere Beamtenschaft verdirbt und die alten preußischen Traditionen untergräbt, muß am 25. Januar ein jeder ehrliche, auf Sauberkeit und politischen Anstand haltende Deutsche ein Halt durch seinen Stimmzettel zurufen.

* **Die Ernennung des Oberregierungsrats v. Puttkamer zum Bezirkspräsidenten in Kolmar** hat, wie die „Straßburger Post" behauptet, in den Reichslanden tiefe Mißstimmung hervorgerufen, die sich indes nicht gegen seine persönlichen und amtlichen Eigenschaften richtet, sondern darauf zurückzuführen ist, daß der Genannte aus der preußischen Beamtenschaft hervorgegangen ist und erst wenige Jahre in Elsaß-Lothringen weilt, während dort genug ältere Beamte vorhanden sind, die ihre ganze dienstliche Laufbahn im Reichslande zugebracht haben und ebenfalls die volle Qualifikation für den Posten eines Bezirkspräsidenten besitzen. Die laut gewordene Kritik gelte nicht nur dem Einzelfall, sondern dem jetzigen System überhaupt.

* **Ein permanenter Pilgerzug für Pius X.** In Frankfurt a. M. tagte, nach der „Germ.", am 29. v. Mts. unter dem Vorsitz des Grafen Droste zu Vischering das Zentralkomitee für den nächstjährigen Parteitag des Zentrums. In besonderer Weise beschäftigte sich die Sitzung mit der Frage eines vom Zentralkomitee zu veranstaltenden Pilgerzuges der deutschen Katholiken nach Rom, anläßlich der Feier des 50jährigen Priesterjubiläums Pius' X. Dies soll vom 18. September 1907 angefangen ein Jahr lang begangen werden und am eigentlichen Jubeltag, 18. September 1908, schließen. Das Zentralkomitee faßte den einstimmigen Beschluß, einen solchen Pilgerzug womöglich im Frühjahr 1908 zu veranstalten und die dazu erforderlichen Schritte in Rom zu tun.

s. **Neue Helme für die sächsischen Gardereiter.** Das Gardereiterregiment soll in Zukunft nicht mehr den Roßschweif als Helmzierde führen, sondern ähnliche Helme tragen wie die preußischen Gardekürassiere. Natürlich wird der Helm an Stelle des preußischen Adlers den aus dem sächsischen Wappen bekannten Löwen zeigen, der in der einen Pranke das Wappen und in der anderen das Schwert hält. Die erste Anregung zu dieser Neuerung hatte schon König Georg seiner Zeit gegeben und der Gedanke ist von König Friedrich August dann aufgegriffen worden und soll nun verwirklicht werden. Ein diesbezüglicher Erlaß dürfte nicht mehr lange auf sich warten lassen.

* **Folgen des Prozesses Gaisert.** In dem Prozeß des Pfarrers Gaisert haben der Zentrumsabgeordnete, Oberamtsrichter Wittemann in Donaueschingen, sowie der Untersuchungsrichter Landgerichtsrat Gut eine eigentümliche Rolle gespielt. Gegen beide wurde vor kurzem auf Antrag des badischen Justizministeriums eine Disziplinaruntersuchung eingeleitet. Im Zusammenhang damit steht vermutlich die von der „Karlsruher Zeitung" gebrachte Mitteilung, wonach Landgerichtsrat Gut des Dienstes als Untersuchungsrichter enthoben worden ist.

* **Im Falle Cäsar** ist auf die von der Kirchenvertretung der Reinoldi-Gemeinde in Dortmund an den König als Landesbischof wegen der Nichtbestätigung abgesandten Immediateingabe eine Entschließung eingegangen. Im Auftrag des Königs sind die Akten des Falles Cäsar für den Kaiser eingefordert worden.

* **Vom polnischen Schulkampf.** Aus einer Rede, die der Probst Gehlewicz aus Slesia auf einer Volksversammlung zu Nakel hielt, gibt die „Schneidem. Ztg." einige interessante Stellen wieder:

„Ihr Eltern kennt nunmehr eure Rechte und Pflichten, ihr wißt, was ihr zu verteidigen habt. Ueber die Mittel, die ihr bei dieser Verteidigung anzuwenden habt, wollen wir hier nicht weiter reden. Das eine wißt ihr, daß die Kinder den Eltern zu gehorchen und daß sie das auszuführen haben, was ihr anzuordnen für gut befindet. Das polnische Haus wird unsere heiligsten Güter stets zu verteidigen wissen. Der Vater hat dort der Minister, die Mutter der Schulinspektor zu sein. Hütet und bewahrt dort die polnische Sprache! Lehret die Kinder die polnische Geschichte, damit sie an der Größe der Vorfahren ein Muster haben. Beschafft für die Kinder polnische Liederbücher, und laßt das polnische Lied überall erklingen. Vor allem aber betet ohne Unterlaß, denn wer weiß, was uns die Zukunft noch bringen mag? Heilig ist unsere Sache, vertrauen wir deshalb darauf, daß wir nicht untergehen werden. Siegen werden wir in diesem Kampfe ebenso wie David den Riesen Goliath überwand. Ihr wißt aus den Zeitungen, was jetzt in der Schule vorgeht, wie die Kinder mit geschwollenen Händen weinend und wehklagend aus der Schule heimkehren. Betet für sie zu Gott, daß er sich ihrer Not erbarme, sie in seinen Schutz nehme und sie in ihren Entschließungen stärke."

Daß der Herr Probst auf diese Rede hin vom Gericht zu 500 ℳ Geldstrafe verurteilt wurde, kann nur als recht und billig anerkannt werden.

Ausland.

Italien.

* **Merry del Val.** Wir erwähnten bereits der Gerüchte, daß die Stellung des päpstlichen Staatssekretärs Merry del Val erschüttert sei. Die Ursache dieser Erschütterung scheint nicht eigentlich in dem Fiasko seiner französischen Politik zu liegen, die höchstens von dem Rampolla-Flügel des Kardinals-Kollegiums mißbilligt wird, als in der Sorglosigkeit, mit der es unterlassen war, die Korrespondenz aus der Pariser Nuntiatur rechtzeitig fortzuschaffen, und so vor den neugierigen Blicken des Ministeriums Clemenceau in Sicherheit zu bringen. Ihr Inhalt mag doch manchen kirchlichen Würdenträger Frankreichs kompromittieren, vielleicht auch Laien, insbesondere die Männer der monarchistischen Verbände.

Rußland.

* **Der Zar und die Juden.** Der Ministerrat legte dem Zaren den Entwurf eines Manifestes vor über sofortige Abschaffung der die Juden betreffenden Beschränkungen vom Jahre 1882. Insbesondere sollten Landpachtungen im Ansiedelungsrayon gestattet werden. Der Zar hat alle Vorschläge verworfen. — Der Zar ist eben eine Puppe der Großfürsten, welche mit dem Verbande der „wahrhaft russischen Leute" in engster Fühlung stehen — und der steht hinter den Pogromisten.

Serbien.

* **Der Prinz von Connaught.** Wie wir schon mitgeteilt haben, ist die Londoner politische Weihnachtssensation die angebliche Kandidatur des Prinzen Arthur von Connaught für den serbischen Thron. Zwar spukt solche Zukunftsmusik vorläufig nur in den Köpfen unzufriedener und in London exilierter Serben, verdient aber immerhin schon deshalb einige Beachtung, weil man auch in ernsthaften englischen Kreisen dem Gedanken nicht ganz abweisend gegenübersteht. König Eduard selbst soll den Plan als unter gewissen Voraussetzungen diskussionsfähig bezeichnet haben. Der frühere serbische Gesandte am Hofe von St. James, Dr. Lujatowitsch, ist der englische Mittelsmann der in Belgrad laut werdenden Wünsche nach einer neuen Thronregelung. Die üblen Eskapaden des Kronprinzen von Serbien haben in allerjüngster Zeit den Wunsch nach geordneten Verhältnissen stark verschärft. Die Partei der Unzufriedenen in Serbien weist mit größer werdender Berechtigung auf das stetig fallende moralische Ansehen hin, dessen sich die Familie der Karageorgewitsch noch erfreut. Ein englischer Prinz würde, so rechnet man richtig, dem gesunkenen Prestige der serbischen Monarchie erneuten Glanz verleihen und Belgrad in Europa wieder hoffähig machen. Ob freilich die unumgänglichen Vorbedingungen zu einem derartigen Thron- und Dynastiewechsel — die friedliche Abdankung König Peters und seiner Söhne und die klare Ordnung der auf die Ermordung König Alexanders bezüglichen Verhältnisse — zu erreichen wären, liegt auf einem anderen und mehr als schwierigen Felde. Prinz Arthur Frederick Patrick Albert von Connaught ist 24 Jahre alt und steht à la suite des preußischen Zietenhusaren-Regiments, dessen Chef sein Vater, der Herzog, ist. Er ist mit Lady Marjorie Manners verlobt.

Marokko.

* **Ein Artikel des „Temps"** bemerkt in einem Rückblicke auf die Entwicklung der marokkanischen Frage im abgelaufenen Jahre: Das Jahr 1906 gehe glücklicher aus, als es begonnen habe. Frankreich genieße durch die Erfolge seiner Politik größere Sicherheit als noch vor zwölf Monaten. Freilich sei in den ersten Januartagen 1906 kein Krieg mehr in Sicht gewesen, aber vieles habe für die Annahme gesprochen, daß man in Deutschland während des April 1905 einen Angriff gegen Frankreich für möglich, ja wahrscheinlich gehalten habe und erst von dieser Ansicht abgekommen sei, als die Konferenz von Algeciras im Gange gewesen sei und Frankreich inzwischen die Zeit gefunden habe, sich zu rüsten. Man habe auch versucht, Frankreich zu isolieren, und im marokkanischen Konflikt Gelegenheit gefunden, eine Politik der europäischen Repressalien gegen Frankreich einzuleiten. Frankreich habe aber nicht nur durch seine eigene Festigkeit, sondern auch durch die Zuverlässigkeit seiner Freunde seine Rechte und Interessen in Algeciras wahren können. Es stehe aber fest, daß in Madrid und in Rom ein Druck ausgeübt worden sei, um das Band von Spanien und Italien zu scheiden. Wenn einst die Geheimgeschichte der Zeit geschrieben werde, so werde man auch Einzelheiten über das Streben des Fürsten v. Bülow, ja des Kaisers selbst erfahren, auf den Zaren und auf den Präsidenten Roosevelt Einfluß zu gewinnen. Das sei nun zum Glück alles vorüber, und wenn Deutschland freiwillig oder unfreiwillig darauf verzichtete, den Franzosen das Recht abzustreiten, ihre Freunde selbst zu wählen, so würden die Beziehungen ohne Schwierigkeit und zum Vorteil für alle Welt dauernd normal, korrekt und höflich sein. Um aber die erfreuliche Lage in Zukunft festzuhalten, müsse man sich nicht nur auf seine Verbündeten, sondern mehr noch auf seine eigene Kraft verlassen. Im Jahre 1905 sei Frankreich durch ministerielle und parlamentarische Sorglosigkeit eine Zeitlang das Spielzeug seiner Gegner gewesen. Das dürfe nie mehr geschehen. Nach einem Worte Clemenceaus müßten die Schildwachen auf dem Turme gute Wache halten, nicht weil feindliche Hintergedanken gegen irgend jemand das gebieten, sondern weil die Vorsicht nach den gemachten Erfahrungen eine Pflicht

Feuilleton.

Bayreuth im Jahre 1906.

Von Dr. Karl Grunsky (Stuttgart).

Es ist schon beklagt worden, daß zu viele Ausländer die Bayreuther Festspiele heimsuchen. Allerdings bilden schwatzende Engländer keine angenehme Nachbarschaft bei den Vorstellungen. Werden aber Deutsche nicht auch mitunter durch ihr Benehmen lästig? Jedenfalls ist es gut, unbestimmbaren, der Laune unterworfenen Gerüchten vom internationalen Besuch statistische Tatsachen entgegenzuhalten. Nach Ausweis der im Ellwangerschen Verlag erschienenen 87 Fremdenlisten haben die Festspiele von 1906 8539 Personen besucht (1904: 8551). Nicht inbegriffen sind die Bayreuther selbst und die — gewiß überwiegend deutschen — Besucher, die am Tag einer Vorstellung ankamen und abreisten. Im Durchschnitt entfallen ziemlich genau 3 Vorstellungen auf einen Besucher. Was nun die Herkunft betrifft, so muß zunächst die Summe der Listen um 110, also auf 8429, verringert werden, weil häufig die Heimat ungenügend oder gar nicht bezeichnet war. Eine unverständliche Zurückhaltung der Besucher ist auch schuld, daß eine Statistik nach Berufsarten unmöglich ist, selbst wenn man sich darauf beschränkte, die Träger der Intelligenz in ihrem Verhältnis zur Gesamtheit festzustellen. Auch der Verwaltungsrat wäre nicht in der Lage, sichere Auskunft zu geben, weil eine Bestellung meist mehrere Personen vertritt. Immerhin ist es möglich, einen allgemeinen Ueberblick über die Heimatländer der Besucher zu gewinnen. Zunächst die allgemeinsten Ziffern. (Das Eingeklammerte bezieht sich auf eine Statistik von 1904, die aber nicht vom gleichen Verfasser herrührt.) Das Deutsche Reich entsandte 1906 nach Bayreuth die stattliche Zahl von 5828 (5198) Besuchern; man beachte das Mehr von 630 Besuchern! Dagegen hat Oesterreich-Ungarn abgenommen: 666 (903). Ebenso Frankreich (mit Belgien und Luxemburg): 338 (414). Die Zuverlässigkeit der Statistik von 1904 vorausgesetzt, ist dieser Rückgang der französischen Ziffer zu bedauern. Einmal versteht der Franzose, der sich nach Bayreuth bemüht, eher etwas von Musik und von Wagner als der Durchschnittsengländer; und zweitens ist Verkehr oder Beisammensein mit reisenden Franzosen bekanntlich viel angenehmer. Etwas gestaut hat sich der Zufluß von Großbritannien und Irland: 605 (654) und noch mehr der amerikanische: 508 (721). Europa mit Ausschluß der genannten vier Hauptländer stellt die Summe von 429 (614) dar; also auch hier eine Abnahme. Die übrigen Weltteile zählen 55 (47). Wie man sieht, gleicht die gewaltige Steigerung der Ziffer des Deutschen Reiches die Abnahme der Fremden größtenteils aus: im ganzen steht dem Plus von 638 ein Minus von 760 gegenüber. Die restlichen 122 (8551 weniger 8429) sind, wie angedeutet, schwer oder nicht bestimmbare Elemente, die wahrscheinlich in der Rechnung von 1904 auf gut Glück eingeordnet sind. Das Deutsche Reich dürfte künftig nur von Oesterreich etwas namhafter unterstützt werden, um bei sonst gleichbleibender Ziffer die Ausländer noch kräftiger zurückzudrängen — wenn dies unbedingt wünschenswert ist. Man kann ja geltend machen, daß uns das deutsche Olympia gerade auch wegen der allgemeinen Teilnahme anderer gebildeter Völker mit Stolz erfüllen müsse. Am höchsten ist doch wohl das Friedenswerk anzuschlagen, das in aller Stille durch Bayreuth namentlich zwischen Franzosen und Deutschen vollbracht wird.

Im Sprachgemisch auf dem Festspielhügel behauptet das Deutsche, nach den Zahlen zu schließen, weitaus das Uebergewicht: die Behauptung, man höre mehr Englisch als Deutsch, ist ein leicht zu erklärender Irrtum. Zählt man Deutsches Reich und Oesterreich (ohne Ungarn) und die Hälfte der Schweiz zusammen, so ergeben sich 6420 Vertreter des Deutschen. Englisch sprechen 1168 (Großbritannien und Irland und die außereuropäischen Weltteile). Frankreich, Belgien und die Hälfte der Schweiz stellen nur 370 französische Vertreter. Der Rest ist 471 (excl. die einzelnen Länder). Wir fügen noch eine andere Einteilung bei: Germanen (einschließlich der nicht sicher zu bestimmenden Semiten) 7623, Romanen 484, Slawen usw. 282.

Nun folgen drei verschiedene statistische Querschnitte, deren erster die Länder, mit Einschluß der großen Städte, ordnet. An erster Stelle steht hier natürlich Brandenburg (vermöge Berlins) mit 1082. Im folgenden sollen die Ziffern von 1904 (soweit mir bekannt) in Klammern beigesetzt werden. Königreich Sachsen 865 (815), Bayern 744 (708), England (allein) 565, mit Schottland und Irland 606 (654), Nordamerika 488 (607), Hessen-Nassau 370 (208), Freie Städte 358, Oesterreich 358, Mitteldeutschland (die nicht preußischen Länder) 352, Rheinland 343, Frankreich 278 (342), Baden 257 (233), Schlesien 231, Böhmen und Mähren 202, Norddeutschland (einzelne kleine Staaten) 197, Provinz Sachsen 190, Württemberg 176 (103), Hannover 150, Großherzogtum Hessen 145, Rußland 116 (160), Ungarn 106, Westfalen 92, Pommern 85, Ost- und Westpreußen und Posen 84, Italien 76 (72), Schweiz 64 (49), Elsaß-Lothringen 62 (42), Belgien 60 (64), Schweden, Norwegen, Dänemark zusammen 50 (69), Holland 45 (148), Schleswig-Holstein 42, Balkan 40 (49), Spanien und Portugal 38 (53), Afrika 27 (16), Schottland 21, Südamerika 20 (24), Irland 19, Australien 16 (19), Asien 12 (12). Zusammen 8429. Vereinfacht geben wir noch die größeren Gesamtgruppen: Norddeutschland 4444, Süddeutschland 1384, Oesterreich-Ungarn 666, Großbritannien und Irland 605, Amerika 508, Frankreich 278, Rußland 116, Italien 76, Schweiz 64, Belgien 60, Nordische Länder 50, Holland 45, Balkan 40, Spanien und Portugal 38, Afrika 27, Australien 16, Asien 12.

Noch zwei andere Querschnitte dürfen auf besonderes Interesse rechnen: die Anordnung nach Ländern ohne Städte mit 1—6 Vertretern und endlich nach Städten bis zu 7 Vertretern. Beidemal kann sich natürlich nicht die Gesamtsumme von 8429 ergeben. In Hinsicht der Länder ohne Städte ist die Reihenfolge: England 204, Nordamerika 196, Bayern 189, Sachsen 127, Mitteldeutschland 123, Schlesien 94, Oesterreich 92, Böhmen 88, Mecklenburg, Oldenburg, 45, Rheinland 45, Westfalen 44, Provinz Sachsen 42, Brandenburg 42, Frankreich 41, Württemberg 41, Rußland 38, Pommern 38, Ungarn 38, Ost- und Westpreußen mit Posen 38 (30+8), Provinz Hessen 36, Hannover 31, Baden 26, Italien 25, Elsaß-Lothr. 23, Schottland 21, Schweiz 21, Holland 21, Südamerika 20, Belgien 17, Australien 16, Schleswig-Holstein 15, Spanien und Portugal 13, Schweden-Norwegen 13, Irland 12, Afrika 12, Asien 12, Rumänien 5, Griechenland 4, Großherzogtum Hessen 4, Dänemark 3.

Am interessantesten wird manchem Leser schließlich die Zusammenstellung der Städte sein: Berlin 1040 (899), London 350 (317), Dresden 318 (264), München 275 (206) — Zunahme trotz des Prinzregententheaters! — Leipzig 269 (229), Hamburg 242 (192), Paris 227 (226), Wien 217 (308), Frankfurt 177 (189), Nürnberg 155 (138), Stuttgart 127 (58), New York 126 (174), Breslau 106, Hannover 100 (101), Bremen 86, Darmstadt 84, Köln 84 (101), Mannheim 81, Wiesbaden 81 (34), Plauen 79, Pest 68 (128), Braunschweig 66 (68), Kassel 58, Halle 57 (36), Koburg 48 (44), Stettin 47, Prag 46, Düsseldorf 45, Chemnitz 44, Magdeburg 43 (54), Karlsruhe 42, Petersburg 39, Elberfeld-Barmen 39, Gera 36, Rostock 35, Brüssel 34, Erfurt 34, Straßburg 32, Aachen 32, Washington 29, Mainz 28, Lübeck 27, Kiel 27, Königsberg 27, Graz 27, Philadelphia 26, Wismar 26, Bamberg 25, Chicago 25, Dessau 24, Rom 24 (19), Boston 22, Brünn 21, Eisenach 20, Essen 20, Greiz 20, Würzburg 20, Stockholm 19, Moskau 19, Augsburg 19, Karlsbad 19, Jena 19, Florenz 19, Bonn 19, Danzig 19, Pforzheim 18, Freiburg i. B. 18, Zürich 17 (15), Regensburg 17, Madrid 16, Cincinnati 16, Kopenhagen 15, Offenbach 15, Meiningen 15, Linz 15, San Francisco 15, Worms 14, Münster 13, Dortmund 13, Baltimore 13, Sofia 12, Görlitz 12, Altenburg 12, Bern 11, Düren 11, Saarbrücken 11, Reichenberg i. B. 11, Oxford 11, Hagen 11, Helsingfors 11, mit 10 sind beteiligt: Erlangen, Lüneburg, Kronach, Liegnitz. Mit 9: Celle, Trier, Antwerpen, Gießen, Glogau, Lissabon, Homburg, Riga, Rudolstadt; mit 8: Haag, Duisburg, Amsterdam, Rotterdam, Kairo, Genf, Neapel, Heilbronn; mit 7: Ilmenau, Zwickau, Innsbruck, Alexandrien, Pilsen, Minneapolis, Nordhausen, Speyer, Oelsnitz, Crimmitschau, Krefeld, Locarno, Dublin, Dienze, Glauchau, Gotha.

* **Mily Balakirew.** Unter allen musizierenden Nationen sind gegenwärtig die Slaven zweifellos die ursprünglichste und musikalischste. Sie sind verhältnismäßig noch am wenigsten von des Gedankens Blässe angekränkelt, denn ihre Originalität, ihre echte, ungesuchte Melodik, hat ihren Ursprung in dem ewig frischsprudelnden Quell des Volksliedes und Volkstanzes, dessen ungeschriebene Weisen von erster Jugend auf an ihre Ohren klangen und sich dann erst, nach theoretischen Studien, mit den eigenen Einfällen zu einem untrennbaren Ganzen vermischten. Haben die Böhmen ihre musikalischen Herolde in Smetana und Dvorak, die Polen in Moniuszko, so haben die Russen, dieses aus so vielen nach Gattung und Art verschiedenen Stämmen zusammengesetzte Volk, ihren Michael Glinka auf den Schild, und sein früh verstorbener Schüler Dargomischsky gilt ihnen als Märtyrer seiner Kunst. Mit dem Eintritt der modern-musikalischen Bewegung, mit dem Augenblick, da die absolute Musik sich zur Musik als Ausdruck erhob, da sie aus dem altgeheiligten Schema des Sonatensatzes herauswuchs zur Illustration eines Programms, einer poetischen Idee, mit dem Erscheinen der drei großen Gestalten Berlioz, Liszt und Wagner, änderte sich auch bei den bisher gegen das Ausland ziemlich unempfindlichen und verschlossenen Slawen, besonders bei den Russen, die musikalische Anschauung; auch sie wollten nicht zurückstehen in dem Reigen der Nationen, welche sich die modernen Mittel der Komposition im heißen Kampf der Meinungen erstritten hatten, und sie lauschten eifrig den Klängen, die zuerst nur schüchtern über die Grenze drangen, bald aber in ganz Rußland den freudigsten Widerhall fanden. Aber sie waren andererseits zu echte Russen, zu gute Patrioten, als daß sie über dieser aufflammenden Begeisterung für das Moderne jene Musik vergessen konnten, die ihnen von Kindesbeinen an lieb und vertraut war, und so fanden sie eine seltsame Mischung des Stils, Volkstum und reflektierende Kunst, Volkslied und Leitmotiv. Und doch hat sich diese Mischung als echtes Gold bewährt; die harmlosen Weisen aus Kleinrußland und den Steppen am Don und Dnjepr paßten sich so vortrefflich in den Rahmen der großzügigen sinfonischen Dichtung hinein, daß man fast die beiden Ingredienzien nicht mehr auseinanderhalten konnte. „Novatoren", „Neuerer", nannten sich diese Komponisten selbst, oder war es ein Spitzname, der ihnen von den Klassikern beigelegt wurde — genug, sie schufen die jungrussische Musik; und, wenn uns unsere rauhen Nachbarn im Osten nur dieses Geschenk beschert hätten, wir müßten ihnen herzlich dankbar sein. Mily Balakirew, der Jubilar des heutigen Tages, mit dem uns eines der nächsten philharmonischen Konzerte näher bekannt machen wird, darf als der intellektuelle Vater dieser „Novatoren" gelten. Als er im Jahre 1855 in Petersburg zuerst als Pianist aufgetreten war, und zwar mit einer eigenen Komposition, bezeichnete ihn der alternde Glinka als seinen Nachfolger; er hat sich freilich dabei in der Richtung Balakirews getäuscht, und es mag wohl auch ein bißchen Selbstgefühl bei Glinka mitgesprochen haben, denn Balakirew hatte eine Fantasie über das herrliche Terzett am Schluß des ersten Aktes der Oper „Das Leben für den Zaren" gespielt. Aber trotzdem wurde der junge Student, der in Kasan Mathematik und Naturwissenschaften als sein Forschungsgebiet erwählt hatte, doch der Fortsetzer des ersten nationalen russischen Tonsetzers, schon dadurch, daß er eine große Sammlung russischer Volkslieder veranstaltete und bereits anno 1862 mit dem bekannten Pädagogen Lomakin die „Unentgeltliche Musikschule" in Petersburg errichtete. Eben habe ich von dem Studenten der Mathematik gesprochen, der im Hause des Mozartbiographen Ulibischeff miterzogen worden war, und mir kommt in den Sinn, daß alle die Komponisten, die wir als die größten der Russen schätzen, ja niemals eigentliche Berufsmusiker waren. Sie alle, Tschaikowsky, Borodin, César Cui, Rimsky-Korsakow und wie sie heißen mögen, sind erst in späteren Jahren, als gereifte Männer, in die Reihen der Komponisten getreten, sie alle betrieben die Musik als Kultus einer Gottheit, sie alle wagten sich schöpferisch erst an sie, als ihre Intelligenz sie dazu berechtigte. Ja, diese Intelligenz, die im Laufe der Jahre sich selbst erzogen hat, die autodidaktisch bloß die modernen Partituren zu Lehrmeistern wählte, die dabei das echte Volkstum in der Seele zittern fühlte und es adeln konnte durch geläuterte, reine Kunst. Balakirew ist, nicht weil er der älteste der lebenden Komponisten Rußlands ist, doch ihr musikalisches Barometer, wenn ich so sagen darf. An seiner vornehmen Kunst, die vermittelt, wo scheinbar die Gegensätze schon aufeinanderplatzen wollen, kann sich auch der Germane erbauen, der sich nicht von der oft sich breitmachenden Brutalität der jüngeren Russen gefangen nehmen läßt. Ist Rimsky-Korsakow vielleicht genialer, er wirkt auf unsere Nerven roher; ist Moussorgsky lyrischer, wir halten seine Melodik oft für weichlich; Balakirew bleibt stets der vornehme Musiker, der seine künstlerischen Anschauungen geklärt hat. Vielleicht resultiert aus dieser Reife auch die verhältnismäßig geringe Zahl der Schöpfungen Balakirews. Er arbeitet langsam, mit sorgsamer Ueberlegung, er feilt am Detail, ohne daß der große Zug darüber zugrunde geht. Ich möchte auf seine C-dur-Sinfonie z. B. hinweisen, die eine würdige Aufgabe für das Gewandhausorchester wäre, ein köstliches, frisches Werk, dessen letzter Satz fast an das Finale der Brahmsschen Cmoll-Sinfonie erinnern könnte, und möchte die Direktion des Stadttheaters auffordern, sich die König Lear-Musik anzuhören und die Tragödie eventuell einmal mit dieser musikalischen Illustration aufzuführen. Und den klavierspielenden Dilettanten möchte ich hinweisen auf die reizenden Skizzen Balakirews; sie verdienen erheblich mehr als viele andere, die durch die Reklame emporgehoben werden, festen Fuß in der Hausmusik zu fassen. Der altbekannte Verlag Jul. Heinr. Zimmermann in Leipzig wird jedenfalls Interessenten gern entgegenkommen. Balakirew ist in seinem Vaterlande hochgeehrt. Seine Bescheidenheit, die ihn schon früh zwang, der Oeffentlichkeit zu entsagen, hat auch im Auslande keine Lorbeeren gesucht. Mehr als mancher andere verdient seine stille, ehrliche Kunst gepriesen zu werden; ein glückliches, sorgenloses Alter sei sein Lohn!

P. S.

* **Hochschulnachrichten.** Der Nestor der deutschen Bildhauer, Geh. Rat Prof. Johannes Schilling, wird sein Lehramt an der technischen Hochschule in Dresden wegen hohen Alters niederlegen. — In Halle ist am 29. v. M. der o. Professor der klassischen Philologie an der dortigen Universität, Geh. Regierungsrat Dr. Wilhelm Dittenberger, im 67. Lebensjahre gestorben. — Man meldet aus Königsberg: Der Senior der hiesigen Universität, Geheimrat Dr. Oskar Schade, o. Professor für deutsche Sprache und Literatur, der am 25. März gelegentlich seines 80. Geburtstages sein Amt niedergelegt hatte, ist am 30. v. M. gestorben. — Der älteste der Jenaer Hochschullehrer, Geheimer Justizrat Prof. Dr. Burkhard Wilhelm Leist, ist im Alter von 87 Jahren gestorben.

* **Kleine Chronik.** Aus New York wird gemeldet, daß der neue Operndirektor, Herr O. Hammerstein, mit Frau Cosima Wagner ein Uebereinkommen getroffen habe, laut welchem nächstes Jahr ein Teil der Bayreuther Künstler nach Amerika „beurlaubt" werden solle. Sogar Herr Richter, der Kapellmeister, soll kommen. Der „Nibelungenring" soll gleich viermal gegeben werden, außerdem noch andere Werke des Meisters — „Parsifal" aber nicht. — Aus Weimar wird geschrieben: Die Arbeiten im Bühnenraum des alten Hoftheaters, dessen elektrischer Betrieb am empfindlichsten durch den Hausbrand zu leiden gehabt, sind nunmehr so weit gediehen, daß die Wiedereröffnung der Vorstellungen auf den 2. Januar kommenden Jahres festgesetzt ist. Die erste Aufführung wird „Carmen" sein; leider aber werden größere Opern und Dramen, bei denen sich besondere Lichteffekte, sowie überhaupt ein größerer Bühnenapparat notwendig machen, bis zum bevorstehenden Abbruch des Hauses unmöglich sein. — Die französische Tragödin Suzanne Desprès wird vom 15. bis 20. Januar mit dem ganzen Ensemble vom Pariser Théâtre de l'Oeuvre im Berliner Neuen Theater auftreten. — Aus Paris wird berichtet: Im Théâtre des Arts (früherem Théâtre des Batignolles) fand am 29. Dezember v. J. die Erstaufführung von Maurice Lefèvres „De l'amour aux larmes" statt; das effektvolle Drama fand starken Beifall. — Ferner wurde dort im Théâtre des Arts eine von Sacha Guitry herrührende Bearbeitung von Aristophanes' „Wolken" zum erstenmale gegeben. Die Aufführung hatte keinen besonderen Erfolg. — Der Diplomat Coquelin, der sich bekanntlich der hohen Gunst Kaiser Wilhelms erfreut, muß auch unter seinen Standesgenossen seine hohen diplomatischen Fähigkeiten bekunden. Kaiser Wilhelm ließ, wie der „Courrier Européen" erzählt, vor einigen Tagen dem von Coquelin gegründeten Schauspielerheim zwei herrliche Fasane senden, deren Erscheinen auf der Tafel des Heims selbstverständlich große Sensation hervorrief. Diese steigerte sich noch, als einer der Pensionäre sich erhob und mit tragischer Stimme ausrief: „Nein, ich werde nie den Fasanen des Siegers essen." Sprach's und verließ in würdigster Pose die Tafel, von einem anderen Jubelgreise gefolgt. Coquelin beruhigte sofort die Aufregung mit den Worten: „Ich werde die Sache schon mit Wilhelm beilegen." — Der Bismarck-Sarkophag, den der Kaiser dem Andenken des Kanzlers widmete, ist jetzt vollendet und hat in diesen Tagen seinen Ehrenplatz in der Denkmalskirche des Berliner Domes erhalten. Der Schöpfer des Monuments ist Reinhold Begas.

SLUB
Wir führen Wissen.

sei. — Selbstverständlich hat Frankreich das Recht, seine Freunde selbst zu wählen. Aber ebenso selbstverständlich steht dasselbe Recht den von Frankreich umworbenen Mächten zu, und im freien Spiel der Kräfte darf Frankreichs Widersacher den Versuch machen, diese Dritten zu seinen Gunsten zu stimmen.

* **Arzila.** Aus Tanger wird gemeldet: Die Stadt Arzila, deren Bewohner nach Raisulis Amtsentsetzung des letzteren Stellvertreter vertrieben haben, erhielt eine Besatzung von 200 Mann Regierungstruppen. Kriegsminister Gebbas erwartet neue Instruktionen von Fez und will vor deren Eintreffen keine offiziellen Besuche bei den fremden Gesandschaften machen.

Japan.

* **Ein russisch-japanischer Streitpunkt** bei den schwebenden Verhandlungen betrifft die Stadt Kuang Tschang Tse, die nach dem Portsmouther Vertrage als Endpunkt des den Japanern gehörenden Teiles der mandschurischen Eisenbahn festgesetzt wurde. Nach russischer Auffassung ist in dem Vertrage nur die Eisenbahnstation gleichen Namens gemeint, während die Stadt etwa 4 Kilometer entfernt liege! Japan aber verlangt die Stadt, die inzwischen die Einwanderung von fast 10 000 Japanern erhalten und sich sowohl zu einer richtigen Handelsstadt als auch zu einem strategischen Punkte erster Ordnung entwickelt hat. Da diese Stadt außerdem die russische Zweigeisenbahn nach Kirin beherrscht, so wird die russische Regierung auf Räumung der Stadt seitens der Japaner bestehen. — Inzwischen hat die russische Regierung allerdings erklärt, daß die Nachrichten über die Streitigkeiten mit Japan erheblich aufgebauscht seien.

China.

* **China und Australien.** Als ein höchst bemerkenswertes Anzeichen des sich auf dem asiatischen Kontinent vollziehenden Umschwunges ist wohl zu betrachten, daß fünf offizielle Vertreter der chinesischen Regierung nach den verschiedensten Gegenden der Erde entsandt sind mit dem Auftrag, über den Chinesen interessante Fragen Bericht zu erstatten. Besonders bedeutend ist unter anderem die dem hochgestellten diplomatischen Beamten Wang Hon Chen anvertraute Mission nach Australien, insofern daraus ersichtlich ist, daß die Regierung in Peking über kurz oder lang in der internationalen Politik ihre bisherige passive Rolle einzustellen beabsichtigt und auf diesem Gebiete den ihr gebührenden Platz zu beanspruchen gedenkt. Seit Amerika den chinesischen Einwanderern gegenüber die Ausschließungspolitik beweist, hat die Regierung Chinas sich lebhaft für die rechtliche und wirtschaftliche Stellung ihrer nach überseeischen Gebieten ausgewanderten Staatsangehörigen interessiert. Eine der wichtigsten Aufgaben des Regierungskommissars wird die sein, die belästigenden Einschränkungen, welche in Australien durch gesetzliche Maßnahmen gegen die Ansiedelung von Chinesen ins Leben gerufen sind, möglichst zu beseitigen. Da aber anzunehmen ist, daß die Regierung der australischen Kolonien den Forderungen Chinas keineswegs Folge leisten wird, so sind infolgedessen Verwickelungen zu erwarten, deren Konsequenzen kaum übersehen werden können. Denn in Australien hat man sich in den maßgebenden Kreisen bereits sehr daran gewöhnt, die asiatischen Rassen einfach als minderwertig zu betrachten. Als gelegentlich eines zu Ehren des chinesischen Kommissars veranstalteten festlichen Empfanges ein chinesischer Kaufmann sich unter begeistertem Beifall der Anwesenden dahin äußerte, die Chinesen beanspruchten, den Europäern ebenbürtig zu sein, antwortete Wang Hon Chen darauf mit der Bemerkung, daß China fernerhin auf dem Gebiete der Kultur erreichen werde, was Japan bereits erreicht hat. In chinesischen Kreisen in Sydney wird offen die Meinung ausgesprochen, daß, falls das Bündnis zwischen England und Japan jemals gelöst werden sollte, zweifellos ein Bündnis zwischen Japan und China geschlossen werden dürfte, welches das mächtigste sein würde, was die Welt je erlebt hätte. In welchem Maßstabe der Handel Australiens in Asien durch das erwachende Selbstbewußtsein der Völker Asiens in Mitleidenschaft gezogen werden wird, erhellt aus der Nachricht, daß ein von der Regierung der Kolonie Victoria nach Japan entsandter Handelsagent zu der Erkenntnis gelangt ist, über die Erzeugnisse Australiens sei zurzeit dort infolge seiner Politik den Asiaten gegenüber ein Boykott verhängt worden, infolgedessen auch die von ihm versuchte Anknüpfung von Handelsbeziehungen von den Japanern abgelehnt wurde. Es steht zu erwarten, daß der australische Handel demnächst in China dieselbe Erfahrung machen wird, wie der der Vereinigten Staaten, und daß sich der chinesische Markt in kurzem für die Ausfuhr aus Australien als unzugänglich herausstellen wird.

Persien.

* **Krone und Parlament.** Im Parlament gab sich eine starke Erregung kund, als die Verfassung, wie sie vom Schah unterzeichnet ist, verlesen wurde. Das Parlament bekämpft die in Aussicht genommene Zusammensetzung des Senats. Die Verfassungsfrage ist daher noch nicht geordnet. Die Verhandlungen zwischen dem Kabinett und den Volksvertretern sind wieder aufgenommen worden. — Das Befinden des Schahs ist sehr schlecht.

* **Eine deutsche Schule.** Als ein Beweis dafür, daß die Deutschen sich zurzeit in Persien einer gewissen Popularität erfreuen dürfen, kann es gelten, daß nunmehr auf Anregung der persischen Regierung in Teheran die Eröffnung einer deutschen Unterrichtsanstalt geplant ist. Die Mehrzahl der künftigen Zöglinge dieser Anstalt werden die Söhne wohlhabender und einflußreicher Perser bilden, die den Wunsch hegen, ihre Kinder einer vorzüglichen Bildung nach europäischem Muster teilhaftig werden zu lassen, ohne sie mit Kosten und Mühen nach Europa zu schicken. Der Schah hat der neuen deutschen Schule eine Subvention im Betrage von 20 000 ℳ zugesprochen. Das Ernennungsrecht der zwei Hauptlehrer, sowie zweier Lehrer in untergeordneter Stellung wird Deutschland eingeräumt werden. Das Gehalt der beiden erstgenannten Lehrkräfte wird 10 000 ℳ betragen, während die beiden andern je 8000 ℳ jährlich empfangen werden, nebst freier Wohnung. Die Anstalt wird übrigens noch eine gewisse Anzahl persischer Lehrkräfte erhalten. Es verlautet, daß die Schule von mindestens 100 Schülern besucht werden wird, und daß der Unterricht bereits am 1. Januar beginnen soll.

Amerika.

* **Arbeitssklaverei.** In den Südstaaten der amerikanischen Union macht sich der Arbeitermangel besonders stark fühlbar. Die Unternehmer sind daher auf allerhand Mittel verfallen, um Arbeitskräfte heranzuziehen. Dabei hat sich ein völliges Fron- und Sklavereisystem entwickelt, das schlimmer ist, als die gesetzliche Negersklaverei war, die vor dem Ausbruch des Bürgerkrieges in den Südstaaten herrschte. Von Zeit zu Zeit dringen besonders flagrante Fälle an die Oeffentlichkeit. So sind jetzt sieben Weiße in New York angelangt, die zwei Monate lang im Frondienst am Eisenbahnbau in Nord-Carolina gearbeitet haben. Die Leute wurden in New York als Beamte für den Eisenbahnbau in Nord-Carolina engagiert; bei ihrer Ankunft in den Arbeiterlagern wurden sie jedoch unter Bedrohung mit Waffengewalt dazu gezwungen, als Erdarbeiter zu dienen. Sie wurden in schmutzigen, ungesunden Baracken mit Negern zusammengepfercht, und blanke Holzpritschen dienten ihnen zur Lagerstatt. Zwei der Leute, die zu fliehen versuchten, wurden von einem Hilfs-Sheriff ergriffen und nach dem Lager zurückgeführt, wo sie der die Aufsicht führende Vorarbeiter durchpeitschte. Am nächsten Tage wurden sie einen Weg von 35 Kilometern durch den Sumpf zu Fuß nach der nächsten Stadt gebracht und dort vom Bürgermeister zu 30 Tagen Zwangsarbeit verurteilt. Zu zweien und zweien wurden sie zusammengeschmiedet und mußten an den Tunnelarbeiten mithelfen. Einem der auf diese Art und Weise der Freiheit Beraubten gelang es, einen Brief an die Justizverwaltung nach Washington durchzuschmuggeln, und wenige Tage bevor ihre Strafe verbüßt war, erschien ein Bundesanwalt, der ihre Beschwerden entgegennahm und die Eisenbahngesellschaft, den Bürgermeister und einige Angestellte der Eisenbahn unter Anklage wegen gesetzwidriger Arbeitssklaverei stellte. Die Bundesregierung beabsichtigt, umfangreiche Maßregeln zu ergreifen, um eine Wiederholung derartiger Fälle zu verhindern. In eingeweihten Kreisen ist man jedoch der Ansicht, daß in Nord-Carolina allein mehr als 3000 weiße Leute unter ähnlichen Umständen in Arbeitssklaverei gehalten werden.

* **Roosevelts third term?** Die Chicagoer Roosevelt-Liga, welche die Wiederaufstellung Roosevelts wider seinen Willen im Jahre 1908 erzwingen will, weil nach ihrer Anschauung sonst niemand Bryan schlagen könne, macht in den meisten Staaten auffallend große Fortschritte.

* **Ein Anarchist.** Die Vermonter Polizei verhaftete den gefährlichen Anarchisten Galliani, der im Jahre 1902 in Paterson den bekannten Aufruhr anstiftete und dann flüchtete. Seine Auslieferung war früher verweigert worden. Galliani besaß die unglaubliche Frechheit, in der Stadt Vermont ein anarchistisches Blatt herauszugeben.

Zum Reichstagswahlkampf.

Allgemeines.

Eine Mahnung zu nationaler Gesinnung richtet die in Karlsruhe erscheinende „Süddeutsche Reichskorrespondenz“ an die deutschen Wähler. Nach einem geschichtlichen Rückblick auf den Werdegang des Reichs führt sie treffend folgendes aus: Auf den Bahnen der Kaiserproklamation von Versailles sind wir weiter gediehen und haben nunmehr die Stellung einer Großmacht erlangt. Dieses Machtverhältnis muß aber nun auch weiter ausgebildet werden, damit wir stark genug sind, uns gegen alle Angriffe mit Erfolg zu verteidigen und unsern Welthandel überall zu wahren. Unsere Weltstellung ist nun so günstig geworden, daß wir stark genug sind, den Frieden in Gemeinschaft mit friedliebenden Mächten aufrecht zu erhalten. Wir müssen aber noch stärker werden, um unsern Welthandel allenthalben zu beschützen und unsere Kolonien zu sichern und ertragsfähig zu gestalten. Hier heißt es konsequent sein und das begonnene Werk vollenden; das ist zugleich eine politische Notwendigkeit gegenüber den Mächten in gleicher Lage. Aber zunächst gilt es, die festeste nationale Gesinnung in allen Lagen zu bekunden, wo das Reich in seinen Interessen bedroht ist. Kein Opfer ist da zu groß, und es muß eine Ehrensache sein, diese Opfer mit Hingebung und Treue zu gewähren. Die kleinliche Berechnung der Kriegsstärke ist in solcher Lage eines deutschen Mannes unwürdig. Ja, er muß selbst bereit sein, einzutreten und die Waffe zu ergreifen, wenn es nottut. Und nun müssen wir erleben, daß der deutsche Reichstag die nötige Hilfe zur Sicherung der Reichsinteressen verweigert und damit sein und des Reiches Ansehen vor der ganzen Welt preisgibt. Diese Schädigung der Ehre unseres Vaterlandes muß wieder gut gemacht werden durch eine einhellige Kundgebung der gesamten Nation zugunsten der Machtstellung des Deutschen Reichs. Das kann nur erreicht werden, wenn die neuen Reichstagswahlen auf dem festen Boden reichstreuer Gesinnung und wahren Nationalgefühls erfolgen. Unser Wahlrecht kennt keine Beschränkungen, es beruht auf den Grundsätzen unserer Reichsverfassung, die von der Voraussetzung ausgeht, die Grundfesten des Reiches durch freie, treue Wähler vor Erschütterungen zu schützen. Der Wähler muß unabhängig von äußern Einflüssen dazu mitwirken, daß des Reiches wahre Interessen sorgfältig gewahrt werden und die Stärkung der Macht gefördert werde. Die Parteiinteressen müssen hier zurücktreten. Sie sind ganz ähnlich den persönlichen Interessen eines Wählers oder Gewählten, der irgendein besonderes Ziel erreichen will. Hier muß — wie auch im übrigen Pflichtenleben — volle Selbstlosigkeit und ganze Hingebung an das Vaterland bewährt werden, dessen nationales Wohlergehen in erster Reihe steht. Wenn es heißen wird, „auf zur Wahl“, so gilt es einen treuen, selbstlosen, ehrlichen Mann zu wählen, der unabhängig von Parteiinteressen nur, für des Reiches Ehre, Macht und Stärke wirken will und die dazu nötigen Opfer zu bringen entschlossen ist.

* **Die Wahlbewegung in Schleswig-Holstein.** Die Aussichten für die Freisinnigen sind recht günstig. Die agitatorische Tätigkeit während der letzten beiden Jahre und die erzielte Einigung zwischen den beiden freisinnigen Parteien werden unzweifelhaft den Erfolg haben, daß der entschiedene Liberalismus seinen Besitzstand wahrt in den beiden Wahlkreisen Dithmarschen und Husum-Tondern, wo die beiden bisherigen Vertreter Abg. Hoeck (freis. Vg.) und Dr. Leonhart (fr. Volksp.) wieder von ihren Wählern aufgestellt sind. Weiter ist es möglich, daß zwei weitere Wahlkreise, Schleswig-Eckernförde und Lauenburg diesmal ebenfalls freisinnige Abgeordnete ins Parlament entsenden werden. Beide Kreise gehörten Jahrzehnte lang zum sicheren Besitzstand der Freisinnigen. Bei der letzten Wahl blieb aber in beiden Kreisen der freisinnige Mandatsbewerber mit ca. 150 Stimmen hinter dem rechtsstehenden Kandidaten zurück, und fiel für die Stichwahl aus. Dies Manko kann durch energische Agitation leicht eingeholt werden. In Schleswig-Eckernförde kandidiert der Stadtrat Spethmann-Eckernförde, der schon 1902 bei einer Nachwahl gewählt wurde; in Lauenburg haben die Freisinnigen den Hamburger Rechtsanwalt Dr. Heckscher, bekannt als Herausgeber der ehemaligen Hamburger Wochenschrift „Der Lotse“ aufgestellt. In den übrigen Kreisen wird die Wahl kaum eine Aenderung in der Parteizugehörigkeit ergeben. Zum sicheren Besitzstand der Sozialdemokraten gehören Altona-Storman, Ottensen-Pinneberg und Kiel-Rendsburg. Der erste Kreis bleibt den Dänen vorbehalten und Ostholstein, die Hochburg des Konservatismus, wird wohl trotz aller Anstrengungen der Freisinnigen wieder den Freikonservativen Bokelmann, den Vater der Portoerhöhung, wählen. Zweifelhaft ist der Ausgang der Wahl in Flensburg-Apenrade. Die ganze politische Situation macht es wahrscheinlich, daß in der Stichwahl den Sozialdemokraten das Mandat von einer der vier bürgerlichen Parteien abgenommen wird.

Die Wahlbewegung in Lothringen. In den fünf lothringischen Reichstagswahlkreisen stehen sich überall vier Hauptparteien gegenüber. Der Altlothringer Block, das altdeutsche Zentrum, die liberale Landespartei und die Sozialdemokraten. Diesen gegenüber kommen die paar regierungsfreundlichen Agrarier nicht in Betracht. In Metz treten nun endgültig folgende Kandidaten auf: Redakteur Houpert (Altlothringer Block), Rechtsanwalt Dr. Forst (Zentrum), Rechtsanwalt Obrecht (Liberale Landespartei) und Kaufmann Schleicher (Sozialdemokrat). Die Regierungspartei neigt sich dem Zentrum zu und die Innungen werden sich nach Konfessionen spalten. Da der größere Teil der Handwerker altdeutsche Katholiken sind, so bedeutet deren Spaltung eine Verstärkung des Zentrums.

* **Dr. Karl Peters** läßt den Hamburger Nachrichten eine Zuschrift zugehen, die sich in besonders kräftigen Ausdrücken gegen die Sozialdemokratie wendet. Es heißt darin:

Frech ist, wenn diese Vertreter des sozialen Banditentums sich bei uns als Wächter von Tugend und Sitte aufspielen. Bebel, der „die freie Liebe“ als System predigt, wacht über die Sittlichkeit unserer Kolonialbeamten; der die Bombenpolitik in Rußland verteidigt, hat die Stirn, sich im Reichstag über „Mordtaten“ kaiserlicher Beamten zu beschweren, welche für die nationale Machtstellung in Afrika eingetreten haben.

Frech und dummdreist ist ferner die Art, wie diese Kerle politische Gegner einzuschüchtern suchen. Im Reichstag durch Brüllen und Pfeifen, wodurch sie am Ende nur beweisen, daß sie in eine solche Körperschaft ebenso wenig politisch wie gesellschaftlich gehören. Im Lande durch [illegible] und Bedrohung jeder Art. Mich suchen sie in München durch die Androhung eines Bombenattentats zu beeinflussen.

Die jetzt herrschenden Klassen werden sich zu fragen haben, wie lange sie in der negativen Defensive bleiben wollen. Wie lange wollen wir zusehen, daß eine Horde von fanatischen Revolutionären an den Fundamenten unserer Gesellschaftsordnung ungestört miniert? Wir können von ihnen aus der Geschichte jedenfalls das lernen, daß man rechtzeitig Gewalt gegen angedrohte Gewalt setzen muß, wenn man sich behaupten will. Wir wollen doch nicht den Terrorismus einer Minderheit zulassen, so lange wir selbst in der Lage sind, den Druck der überlegenen menschlichen und physischen Macht auszuüben.

Solche Ausführungen sind Wasser auf die Mühle der „Hamb. Nachrichten“, empfehlen aber eine Politik, die nur zugunsten der Sozialdemokratie ausschlagen würde.

Der sächsische Wahlkampf.

* **Dresden-Neustadt,** 1. Januar. Die Geschäftsstelle der Mittelstandsvereinigung versendet an die hiesige Presse die Mitteilung, daß sie sich der Kandidatur Schmaitz in Dresden-Neustadt gegenüber ablehnend verhält und an dem erst aufgestellten Kandidaten Kunath festhält. In Dresden-Neustadt bleibt es also bei drei Kandidaten.

Döbeln, 1. Januar. Es verlautet jetzt bestimmt, daß Herr Direktor Liz. th. Dr. Everling aus Halle im hiesigen Wahlkreis kandidieren wird und zwar als „liberaler“ Kandidat. Diese Kandidatur dürfte mit Freuden zu begrüßen sein, zumal bei ihr nicht ausgeschlossen ist, daß sich auch die Stimmen der freisinnigen Volkspartei unter Verzicht auf die Kandidatur Beck vereinigen werden.

* **Meißen,** 1. Januar. Im Wahlkreise Meißen-Großenhain ist von den Vertrauensmännern der Freisinnigen Vereinigung Herr Verbandssekretär Georg Lißke aus Leipzig als Kandidat aufgestellt worden. Der Kandidat der Freisinnigen Volkspartei, Herr Professor Dr. Kahn-Dresden erklärte in einer am Neujahrstage in Riesa abgehaltenen Besprechung der liberalen Vertrauensmänner aller Richtungen, zugunsten des Herrn Lißke seinen Rücktritt. — Wie verlautet, wollen die Nationalliberalen auf eine eigene Kandidatur nunmehr verzichten.

Wahlkampf im Reiche.

Wahlkreis.	Name des Kandidaten.	Partei.
Kiel	Steller	Freisinnig (auch von den andern bürgerlichen Parteien unterstützt).
Heilbronn	Naumann	Liberaler Block (ist von seiner Kandidatur zurückgetreten).
Berlin I	Postsekretär Stockmann	Konservativ.
Coburg	Bassermann	Nationalliberal (ist von seiner Kandidatur hier zurückgetreten).
Brieg-Namslau	Amtsgerichtsrat Pernick-Namslau	Konservativ.
Frankfurt a. O.	Dr. Detto	Nationalliberal.
Zauch-Belzig-Jüterbog	Lehrer B. Paschke	Liberal.
Brandenburg-Westhavelland	Rechtsanwalt Keruth-Danzig	Liberal.
Samter-Obornik-Birnbaum	Stich	Zentrum (u. v. Bund d. Landw. unterstützt).
Randow-Greifenhagen	Kantor Krüger	Liberal.
Graudenz-Strasburg	Oberbürgermeister Kühnast	National.

Letzte Depeschen und Fernsprechmeldungen

Galatafel beim Prinzregenten Luitpold.

München, 1. Januar. (Eigene Drahtmeldung.) Der Prinzregent gab heute nachmittag im Kapitelsaal der Residenz zu Ehren der hier beglaubigten Missionschefs eine Galatafel, an der sämtliche Gesandten und Geschäftsträger mit ihren Gemahlinnen und dem Personal der Gesandtschaften teilnahmen. Im Laufe der Tafel trank der Prinzregent auf das Wohl der Souveräne und Oberhäupter der vertretenen Staaten.

Neujahrsreden in Pest.

Pest, 1. Januar. (Eigene Drahtmeldung.) Ministerpräsident Wekerle empfing heute Vertreter der Koalitionsparteien, die ihm deren Neujahrsglückwünsche darbrachten. In Erwiderung einer an ihn gerichteten Ansprache dankte der Ministerpräsident zunächst für das dem Kabinett entgegengebrachte Vertrauen und entwickelte sodann im einzelnen das Arbeitsprogramm der Regierung. Trotz vorhandener Schwierigkeiten dürfe in den Arbeiten für die nationale Entwickelung kein Stillstand eintreten. Der Ministerpräsident erklärte es sodann für unwahr, daß das Kabinett bezüglich der Erhöhung des Rekrutenkontingents oder der wirtschaftlichen Verhandlungen mit Oesterreich seinen Standpunkt geändert habe; die Regierung werde das unveränderte Kontingent gleichwie im Vorjahre fordern. Sie gehe mit Mäßigung und Vorsicht vor ohne unlautere Nebenabsicht und ohne Popularitätshascherei. Sodann gab der Ministerpräsident die bestimmte Erklärung ab, daß die Regierung baldigst, vielleicht schon in der nächsten Herbsttagung, eine Wahlreformvorlage auf der Grundlage des allgemeinen Stimmrechts im Reichstage einbringen werde, diese durch den fortschrittlichen Geist der Zeit geforderte Reform werde die Regierung nicht mehr von der Tagesordnung absetzen. Schließlich erbat der Ministerpräsident die Fortdauer des Vertrauens der koalierten Parteien zur Regierung, damit diese die erwähnten Reformen durchführen könne.

Pest, 1. Januar. (Eigene Drahtmeldung.) Der Führer der Kossuthpartei, Handelsminister Kossuth, empfing heute anläßlich des Neujahrs die Mitglieder seiner Partei und erklärte in seiner Ansprache: Unsere Gegner sind wohl bemüht, neue Krisen heraufzubeschwören. Die Situation ist jedoch eine ganz klare. Die Unabhängigkeitspartei ist regierungsfähig geworden, ohne ihre Prinzipien preisgeben zu müssen. Die Regierung arbeitet an der Verwirklichung der wirtschaftlichen Selbständigkeit des Landes. Der König hat ihr zugestimmt. Die Regierung ist im Begriff, eine ganze Reihe sozialpolitischer Reformen, welche die Partei seit Jahren forderte, zu verwirklichen. Schließlich sprach der Minister seine feste Ueberzeugung aus, daß die Unabhängigkeitspartei wie ein Mann die Koalitionsregierung unterstützen werde, welche im Einverständnis mit dem gekrönten König an dem Aufbau des unabhängigen, freien Ungarns tätig sei. Eine Ueberstürzung in der Wahlreform wäre durch nichts gerechtfertigt.

Von den tschechischen Anarchisten.

Prag, 1. Januar. (Eigene Drahtmeldung.) Der Kongreß der tschechischen Anarchisten beschloß eine Aufforderung ergehen zu lassen, nach der die tschechischen Anarchisten sich weder an den Reichstagswahlen noch an andern Wahlakten zu beteiligen hätten.

Empfang des diplomatischen Korps in Paris.

Paris, 1. Januar. (Eigene Drahtmeldung.) Präsident Fallières empfing heute im Elysée in Gegenwart der Minister das diplomatische Korps. Der italienische Botschafter Graf Tornielli als Doyen des diplomatischen Korps richtete eine Ansprache an den Präsidenten, in welcher er sagte, daß vom diplomatischen Korps im Einvernehmen mit der französischen Regierung unternommene Werk der Eintracht und des Friedens schreite in glücklicher Weise ohne Unterbrechung fort, erleichtert durch die wachsende Gemeinsamkeit der Anschauungen und Urteile bei allen Nationen. Präsident Fallières gab in seiner Antwort seiner hohen Befriedigung über die erleuchtete Art Ausdruck, in der das diplomatische Korps an dem Fortschritte der Zivilisation arbeite und schloß mit dem Wunsche, daß das neue Jahr der Entwickelung des Werkes der Eintracht und des Friedens günstig sein möge, das das gemeinsame Ideal Frankreichs und der durch das diplomatische Korps vertretenen Länder sei.

Zur Ueberführung der Leiche Leos XIII.

Rom, 1. Januar. (Eigene Drahtmeldung.) Der Zeitpunkt für die Ueberführung der sterblichen Ueberreste Leos XIII. ist noch nicht festgestellt. Es ist aber beschlossen worden, daß die Ueberführung ohne jeden Pomp vor sich gehen soll. Bekanntlich war behauptet worden, die italienische Regierung werde bei dieser Gelegenheit von den Truppen Spalier bilden lassen.

Sympathietelegramme für den Papst.

Rom, 1. Januar. (Eigene Drahtmeldung.) Der „Osserv. Rom.“ veröffentlicht die Sympathietelegramme und -schreiben, die von den Katholiken aus allen Teilen der Welt dem Papst aus Anlaß der Ereignisse in Frankreich zugesandt wurden. Besonders viele Kundgebungen kommen aus den Vereinigten Staaten.

Vertagung der spanischen Cortes.

Madrid, 1. Januar. (Eigene Drahtmeldung.) Die Cortes haben das Budget endgültig angenommen und sich bis zum 21. Januar vertagt.

Die Algecirasakte.

Madrid, 1. Januar. (Eigene Drahtmeldung.) Die Hinterlegung des Originals der Akte von Algeciras hat gestern im Beisein des diplomatischen Korps stattgefunden. Programmäßig wurde dabei von den Vertretern der Vereinigten Staaten zu Protokoll gegeben, daß die Ratifikation seitens der Vereinigten Staaten erfolgt sei unter Vorbehalt der seinerzeit von ihrem ersten Delegierten bei der Schlußsitzung abgegebenen Erklärung und der am 12. Dezember 1906 vom Senat beschlossenen Resolution. Bei dem später folgenden Bankett toastete der Ministerpräsident auf die fremden Souveräne und Staatsoberhäupter, der deutsche Botschafter v. Radowitz auf den König und die Königin von Spanien, sowie auf das Gedeihen der spanischen Nation. Der König verlieh aus diesem Anlaß der Mutter des verstorbenen Herzogs von Almodovar den Titel einer Herzogin von Algeciras, sowie verschiedenen Personen Ordensauszeichnungen.

Neues aus Rußland.

Petersburg, 1. Januar. (Eigene Drahtmeldung.) Auf Befehl des Kaisers ist der Kammerherr Fürst Paul Dolgoruki, der Bruder des Vizepräsidenten der ersten Duma, und selbst hervorragendes Mitglied der Partei der Volksfreiheit, aus den Listen des Hofressorts gestrichen worden.

Tiflis, 1. Januar. (Petersb. Telegr.-Agentur.) Von 232 Untermilitärs des Samurschen Regimentes, die der Meuterei und des Mordes an dem Kommandeur, dem Geistlichen und einem Offizier des Regimentes angeklagt waren, verurteilte das Militärgericht sieben Mann zu Zwangsarbeit und vier bis zu zwölf Jahren, die übrigen zu leichteren Strafen, 83 wurden freigesprochen.

Odessa, 1. Januar. (Eigene Drahtmeldung.) Gleichzeitig mit dem Anschlag auf den Dampfer „Gregorius Merit“ wurde ein ähnlicher auch gegen den neben ihm ankernden Dampfer „Königin Olga“ versucht, aber ebenfalls durch die Wache vereitelt. Es sind auch Vorbereitungen entdeckt worden, die bezweckten, am Kai eine Feuersbrunst hervorzurufen und dadurch die Hilfeleistung bei den Dampfern zu verhindern.

Die persische Verfassung angenommen.

Teheran, 1. Januar. (Eigene Drahtmeldung.) Das Parlament hat heute nachmittag die revidierte Verfassung, die ihm vom Großwesir vorgelegt worden ist, angenommen.

Brasilianische Anleihe.

Rio de Janeiro, 1. Januar. (Eigene Drahtmeldung.) Der Präsident hat zur Aufnahme einer Staatsanleihe von 10 Millionen Pfund Sterling seine Genehmigung erteilt. Gerüchtweise verlautet, daß Versuche gemacht werden, diese Anleihe in New York unterzubringen.

Ausstand in Buenos-Aires.

Buenos-Aires, 1. Januar. (Eigene Drahtmeldung.) Das Personal der Flußdampfer ist in den Ausstand getreten, wodurch der Betrieb in den Häfen von Buenos-Aires und Rosario zum größten Teile lahmgelegt ist. Die Maschinisten und Heizer in Casablanca und Parana drohen sich der Bewegung anzuschließen.

*

Eröffnung des Schillertheaters in Charlottenburg.

-n- **Berlin,** 1. Januar. (Privattelegramm.) Das neue große sehr geschmackvoll ausgeführte „Schillertheater“ in Charlottenburg wurde durch eine Festvorstellung der „Räuber“ feierlich eröffnet. Die Inszenierung war weit sorgfältiger, als in den Berliner Schillertheatern üblich, die Darstellung freilich nur mittelgut.

Wieder ein Eisenbahnunglück.

Oderberg, 1. Januar. (Eigene Drahtmeldung.) Zwischen den Stationen Orlau und Reichswaldau sind zwei Güterzüge zusammengestoßen, wobei ein Lokomotivführer schwer verwundet wurde. Mehrere Waggons wurden zertrümmert.

Ermordung eines Geistlichen.

Bern, 1. Januar. (Eigene Drahtmeldung.) Der Pater Guardian der Einsiedelei Madeleine, unweit von Grandson (Kanton Freiburg) wurde gestern durch Axthiebe erschlagen in der Küche aufgefunden. Es liegt jedenfalls Raubmord vor.

Zwei „Wilde“.

Konstantinopel, 31. Dezember. (Wiener Korr.-Bur.) Heute nachmittag bedrohten auf der Galatha-Brücke zwei Mann von der Yildizgarde, vermutlich Albanesen, die Vorübergehenden mit dem Bajonett und verursachten eine solche Panik, daß stundenlang der Verkehr auf der Brücke gestört war. Die Panik und der Umstand, daß zur Verhaftung der beiden Männer ein größeres Aufgebot von Truppen erfolgte, gab zu sehr übertriebenen Gerüchten Anlaß.

Rom, 1. Januar. (Eigene Drahtmeldung.) Der Kardinal Martinelli ist schwer erkrankt.

London, 1. Januar. (Eigene Drahtmeldung.) Schneegestöber dauert in aller Heftigkeit fort. In Nordengland sind viele Ortschaften von jedem Verkehr vollkommen abgeschnitten.

Letzte Handelsnachrichten.

Frankfurt a. M., 1. Januar. (Eigene Drahtmeldg.) Die „Frkf. Ztg.“ meldet aus Odessa: Infolge mehrfacher Bombenexplosionen auf den dortigen Schiffen erleiden die dortigen Exportfirmen sehr große Verluste. Die Banken weigern sich, auf Frachtbriefe Kredit zu geben, und die Versicherungsgesellschaften nehmen keine Schiffsversicherungen an. Die Ausfuhr nach dem Auslande ist beinahe gänzlich eingestellt.

Chefredakteur: [illegible]
Verantwortliche Redakteure: Für Politik [illegible], für den allgemeinen Teil und Vermischtes [illegible] Müller, für die Handelszeitung [illegible], für das Feuilleton [illegible], für Musik Eugen Segnitz, für Sport und Gerichtssaal [illegible], für den Inseratenteil verantwortlich [illegible], sämtlich in Leipzig.
Druck und Verlag von E. Polz in Leipzig.

Die vorliegende Nummer umfaßt 12 Seiten.

Mein grosser Inventur-Ausverkauf

vom 2.—16. Januar

bietet die günstigsten Kaufgelegenheiten.

Reichsstrasse 5/7. **Hugo Ruprecht,** früher Pauline Gruner.

Wie bereits früher, so liefere auch dieses Jahr **einen eleganten Anzug nach Maass für 45 resp. 50 Mark.**

Neuheiten bester Stoffe. Die Stoffe sind vorzüglich im Tragen und für tadellosen Sitz leiste ich volle Garantie. — Barainkäufe, niedrige Geschäftsspesen und bescheidener Nutzen ermöglichen die billigen Preise.

Leipzig, Schützenstrasse 1, gegenüber Hotel Kaiserhof. **Otto Wollschläger.**

Blauer Saal des Krystallpalastes,
Abends 8 Uhr:

Antichristliche Reden

von Dr. **Ernst Horneffer:**

1) Montag, den 7. Januar: Der höchste Wert.
2) Donnerstag, den 10. Januar: Diesseits und Jenseits.
3) Freitag, den 11. Januar: Gott und Mensch.

Nach jedem Vortrage **Diskussion.**

Nummerirte Karten à 1 ℳ unnumm. à 0,50 ℳ (Saal und Galerie) in der Musikalienhandl. von Paul Zschocher (Neumarkt 16—18) und in der Linke'schen Leihbibliothek (Ritterstrasse).

Unsere Gesellschaftsmitglieder werden hiermit zu einer am

Dienstag, den 15. Januar 1907,
nachmittags 4 Uhr

im hiesigen Börsengebäude, Packhofstraße Nr. 2/4 (Eingang von der Promenade), stattfindenden

ausserordentlichen Generalversammlung

eingeladen. Der Verhandlungssaal wird um 3 Uhr nachmittags geöffnet.

Tagesordnung:

1) Antrag des Verwaltungsrats auf Abänderung des Statuts und der Allgemeinen Versicherungsbedingungen. Beschlußfassung über die von ihm vorgelegten Entwürfe der neuen Satzung, der Allgemeinen Versicherungsbedingungen, sowie der Bedingungen über Versicherung gegen Kriegsgefahr.
2) Antrag des Verwaltungsrats, ihn zu ermächtigen, an der Satzung und den Versicherungsbedingungen Aenderungen, die nur die Fassung betreffen, vorzunehmen, sowie die Beschlüsse über die neue Satzung und die Versicherungsbedingungen für den Fall, daß die Aufsichtsbehörde vor der Genehmigung die Vornahme von Aenderungen verlangt, diesen Aenderungen zu unterziehen.

Zur Teilnahme an der außerordentlichen Generalversammlung, ihren Verhandlungen und Abstimmungen sind nur diejenigen männlichen volljährigen Mitglieder unserer Gesellschaft berechtigt, die seit mindestens einem Jahre eine oder mehrere Kapitalversicherungen von zusammen mindestens ℳ 300.0 mit der Gesellschaft abgeschlossen haben.

Die Legitimation der in der Generalversammlung erscheinenden stimmberechtigten Mitglieder wird durch Vorzeigung des Versicherungsscheines bez. des Depositen- oder Pfandscheines der Gesellschaft und der zuletzt fällig gewesenen Prämienquittung geführt.

Die Entwürfe der neuen Satzung, der Allgemeinen Versicherungsbedingungen und der Bedingungen über die Versicherung gegen Kriegsgefahr, sowie die von der Gesellschaftsverwaltung dazu gegebenen Erläuterungen liegen **vom 5. Januar 1907 ab** für die stimmberechtigten Gesellschaftsmitglieder im Geschäftslokale der Gesellschaft aus und können davon Druckexemplare daselbst in Empfang genommen werden.

Leipzig, den 27. Dezember 1906.

Der Verwaltungsrat der Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.
Dr. Göhring, Vorsitzender.

Laut Beschluß der Generalversammlung vom 24. Dezember 1906 wird unsere Firma aufgelöst. Wir bitten, etwaige Forderungen umgehend zur Anmeldung zu bringen.
Leipzig, den 24. Dezember 1906. **Justus Consmüller, G. m. b. H.**

Loose 2. Classe und Voll-Loose
151. Königl. Sächs. Landes-Lotterie, Ziehung am 9. und 10. Januar à 1/10, 1/5, 1/2 und 1/1 zu den planmäßigen Preisen empfiehlt und versendet
Heinr. Schäfer, Leipzig, Petersstraße 33.

Kurhaus Voigtslust b/Clausthal i/Oberharz.
Herrliche Winterlandschaft und Schlittenbahn. Beste Gelegenheit zum Skilaufen. Zu jeder weiteren Auskunft bereit **Bruno Bock,** Clausthal. Teleph. Nr. 10

Dresden, *Savoy-Hotel.* *5 Minuten vom Hauptbahnhof. Modernes Hotel I. Ranges.* *Zimmer von 3 Mk. an.* *Fr. Margraf.*

HEINRICH LANZ, MANNHEIM.
LOKOMOBILEN, fahrbar und stationär, für
Satt- und Heißdampf

Bewährte Konstruktion! — D. R. P. — 1905: Goldene Medaille.
Filiale: **LEIPZIG,** Ranstädtersteinweg 2.
Ueber 16000 Stück verkauft!

Jäckels Patent-Bett-Sopha
mit großem Bettraum, das beste der Welt.
Bettstühle und Chaiselongues stets am Lager.
Verstellbare Keilkissen für Kranke!!!
Walter Rosch,
König Johann-Str. 16.

Dr. Lahmann'sche Unterkleidung
ist zur
jetzigen Jahreszeit unentbehrlich.
Dr. Lahmann
Hauptniederlage bei
Wilhelm Michael,
Hainstrasse 7.

Grosse Oelgemälde-
Versteigerung
im Laden Markgrafenstrasse 6.

Donnerstag, den 3. Januar 1907
Freitag, „ 4. „ „
Sonnabend, „ 5. „ „
Montag, „ 7. „ „

immer von 10—1 Uhr Vorm. und 3—7 Uhr Nachm.

kommen 240 Stück elegant gerahmter Oelgemälde berühmter und bekannter Meister zur freiw. Versteigerung.

E. Näwe
Auctionator und Taxator
Geschäftslocal: Brüderstrasse 6.

Frau **Ida Hormann-Knauer**
29 Neumarkt 29
(früher Peterstrasse).
Fernsprech. 10359.

Spickel-Corsets
für jede Figur
moderneste Façons
erstklassige Fabrikate
bequemer, tadelloser Sitz.
Allseitig als **vorzüglich** anerkannt.
Grösste Auswahl in allen Preislagen

Winterfrische!
Zu läng. od. kurz. Aufenth. in prächt. Höhen- u. Waldesluft, bei vorz. Verpfl. angen. Unterhalt. und Familienanschluß empfiehlt sich Gut u. Pension **Flechsig,** Borlas, Post Seifersdorf b. Dippoldisw. Teleph. Tharandt 18.

Ludowig's Zahn-Atelier,
Promenadenstr. 23,
Ecke Elsterstrasse,
vis-à-vis Sanssouci.
Schmerzloses Zahn- Ziehen, Plombieren, Einsetzen**!**
Umarbeitungen schlecht passender Gebisse werden bill. berechnet.
Reparaturen von 1.50 ℳ an.

Anna Berkholz
Schülerin von Dr. Thure-Brandt u. Minna Kuhn behandelt
Frauenleiden
nach Thure-Brandtscher Methode, sowie alle anderen Krankheiten durch elektr. Lichtbäder, Bestrahlung manueller u. Vibrations-Massage.
Blücherstr. 12 Franz's Kur-Bad.

Schumann, Ranstädter Steinweg 5. Behandl. all. Geschlechts- u. geheim. Leiden, Selbstverschuld. Schwäche, Haut- u. Haarleiden 11—1 u. 6—9. Langj. Erfahrung. Viele Danksschreib.

Geschlechtsleiden
jed. Art, auch Harn-, Haut- u. Nervenkrankh. vorzeit. Schwächezustände rc. werden gründl. u. streng individuell beh. Leipzig Kurprinzstr. 5. Spr. 9—2 u. 4—8.

Schönheitspflege
des Gesichts und des Körpers mit allen Apparaten der Neuzeit (Massage u. Manicure). Ida verw. Kluge, Fleischerplatz 3, II.

Masseuse, ärztl. gepr., empf. s. leicht. u. streng. Mass. Hanna Richter, Sternwartenstr. 42, pt.

Eckert & Finck
Gegr. 1868 — Fernspr. 2585
Papier Pappen **Neumarkt 29** Tüten Beutel
Hof quervor.

Meilerholzkohlen
liefert billigst in tadelloser Qualität teils ab eigenen Köhlereien
M. Stromeyer, Lagerhausgesellschaft, **Konstanz.**

Spaten-Bock

aus der
Brauerei „zum Spaten"
von **Gabriel Sedlmayr** in **München**
empfehlen in
Original-Geb. von 20 Liter an aufwärts
Siphon Mk. 3.— 12 Flaschen Mk. 3.—
Kitzing & Helbig
Fernspr. 3138, 890. **Leipzig** Hohe Str. 28.

Eine wirklich hochfeine **hausschlachtene Wurst,** als vorzüglich anerkannt, empfiehlt jeden Mittwoch frisch **Paul Balicke,** Sophienstr. 28.

Masseurin, ärztl. gepr., empf. sich besseren Kreisen Petersstr. 35, Treppe D

Aerztl. gepr. Masseurin tüchtig geschulte Spezialistin, empf. sich besseren Kreisen Poststr. 12, II. links

Ja. Masseuse empf. s. bess. Kreis. f. Ls. gew. Mass. Gehilf. Reginenstr. 3, part. r. (ab Hallische Str.).

Masseuse, energ., Ohl, Konst. Hall. St. 10, p. L. T.

Masseuse Schletterstr. 15, I. r.

S. Strube, gepr. Masseuse, Gerberstr. 13, Hof I. r.

Gedichte, Festlieder rc. f. j. Gel. verf. effectv. Uhlich, Gneisenaustr. 12.

Schuhmacherei Münzgasse 7
Auf Ihre Ledersohlen und Absätze können Sie warten. Elektrischer Betrieb.
Gummischuh-Repar. billig u. gut.

Kronleuchter
für **Spiritus** oder **Petroleum** mit 6 Kerzen und Glasbehang von ℳ 16.20 an.
14''' Petroleum-Zug-Hängelampen von ℳ 4.10 an
Petroleum-Glas-Ampeln mit Lampe — ℳ 2.80
Petroleum-Tischlampen
weißer Glasfuß — ℳ 1.10
schwerer Gußfuß — ℳ 3.90
Majolikafuß — ℳ 4.50
Küchenlampen mit Rundbrenner — 50 ₰
Serviertische — ℳ 8.10
Bauerntische — ℳ 2.70
Salon-Säulen — ℳ 2.20
Eis. Etag.-Tische — ℳ 2.70
Palmenständer, Holz — ℳ 2.40
Büstenständer, Holz — ℳ 2.40
Reform-Klappstuhl — ℳ 2.00
Käfig-Ständer, Holz — ℳ 2.70
Holz-Vogelkäfige — ℳ 2.70
Papageikäfige — ℳ 7.70
Holz-Rollwände — ℳ 18.00
Richard Schnabel
Wintergartenstraße 15.

Aufwaschtische von ℳ 26.50 an
Aufwaschschränke von ℳ 42.30 an
Küchenschränke von ℳ 34.20 an
Küchenbüffett m. Säulen von ℳ 38.70 an
Küchenstuhl — ℳ 2.70
Besenschränke — ℳ 17.10
Geschirrschränke — ℳ 21.55
Gemüseschränke — ℳ 22.50
Eimerschränke — ℳ 16.20
Putzkommoden — ℳ 6.00
Treppenstuhle — ℳ 6.80
Wirtschaftsleit. — ℳ 3.30 u. 4.40
Hackestöcke in Eiche mit Deckel und Eisenreifen: von ℳ 9.00 an
Fliegenschränke — ℳ 7.20
Geschirrbänke von — ℳ 0.50 an
Küchentische — ℳ 10.65
Küchenbänke — ℳ 2.70
Küchenrahmen — ℳ 1.80
Büchsen-Holzgestelle für 20 Teile — ℳ 2.80
Richard Schnabel
Wintergartenstraße 15.

Büchsen-Etagèren, leer: ℳ 2.80
Büchsen-Etagèren mit 22 Teilen von ℳ 11.30 an
„ 22 Teilen in Weiß-Malerei von ℳ 13.50 an
Büchsen-Garnituren ohne Etagère, reiche Auswahl, 22 Teile von ℳ 8.10 an.
Kaffeebretter mit Griff, in Buchenholz — ℳ 1.50, in Eiche, matt — ℳ 2.00
Tafelaufsätze
buntes Glas: — ℳ 2.70
Nickelfuß — ℳ 2.95
Versilberter Fuß — ℳ 10.40
Frühstücks-Menage — ℳ 3.20
Brotkapseln, rund, lackiert: 4 Pfd. ℳ 1.20, 6 Pfd. ℳ 1.80; Email: 4 Pfd. ℳ 4.25, 6 Pfd. ℳ 4.75
Emaillierte Wassereimer gute Ware, 28 cm — 90 ₰
Emaille-Aufwaschfässer ℳ 1.90 u. 2.20
Kehrichtfässer, lackiert: ℳ 3.60, Emaille ℳ 4.50
Richard Schnabel
Wintergartenstraße 15.

Reibmaschinen von ℳ 1.40 an
Amerik. Fleischmühlen ℳ 3.10 und 3.80
Eis. Kaffeemühlen — ℳ 0.85, in Holz — ℳ 1.80, mit bunt. Steingutplatten — ℳ 5.65
Seiten-Kaffeemühlen mit Uebersetzung — ℳ 4.75 u. 6.55
Messerputzmaschinen ℳ 3.25 und 6.80
Thüring. Kartoffelpresse ℳ 4.10 und 4.80
Frucht- u. Weinpressen ℳ 1.90, 5.40 u. 8.10
Wirtschaftswagen von ℳ 2.30 an
Tafelwagen, geaicht, 5 Kilo ℳ 10.50 u. 10 Kilo ℳ 11.50
Petrol.-Messapparat 30 Liter — ℳ 14.50
Arndt's Kaffeetrichter von ℳ 1.65 an
Polierte Brothobel — ℳ 3.00
Ovale Schnellbrater verzinnt ℳ 6.00, emaill. ℳ 7.00
Richard Schnabel
Wintergartenstraße 15.

Bilderbücher, Jugendschriften, Klassiker, Romane pp.
in reicher Auswahl
E. Lucius, Dorotheenstraße 1, Ecke Rathausring.

Leipziger Tageblatt.

Nr. 2.
101. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Die Fürsorge und Aufsicht des Ziehkinderamtes erstreckt sich auf alle, in Leipzig befindlichen **unehelichen Kinder von der Geburt ab bis zu ihrer Entlassung aus der Schule, gleichviel, ob sie von der Mutter oder von fremden Personen verpflegt werden.**

Die Mutter oder die Pflegemutter hat das Kind am nächsten **Freitag** nach der Geburt oder nach der Aufnahme in die Pflege, **Nachmittag** in der Zeit von 3—5 Uhr in dem von dem Ziehkinderamte bestimmten Raume (z. B. im Lehrervereinshause, Kramerstraße 4) anmelden und die Papiere, die über den Namen, den Geburtsort und den Geburtstag des Kindes und seiner Mutter Aufschluß geben, vorlegen zu lassen. Das Kind ist baldtunlichst dem städtischen Kinderarzte vorzustellen. Für die Ueberwachung des Kinderwagens, der Kleider des Kindes usw. während der Vorstellung hat die Mutter oder die Pflegemutter selbst zu sorgen.

Wenn ein Kind hier oder auswärts in andere Pflege kommt, wenn es stirbt, oder wenn die Mutter oder die Pflegeeltern ihre Wohnung wechseln, so ist innerhalb 3 Tagen dem Ziehkinderamte (Thomasring Nr. 7, 2. Stockwerk) unter Vorlegung des Kontrollbuches Anzeige zu erstatten.

Ueberdies ist beim Polizeiamte der Stadt Leipzig das Kind vorschriftsmäßig an- und abzumelden.

Die Beschäftigung von Knaben und Mädchen unter dreizehn Jahren, sowie solcher Knaben und Mädchen über dreizehn Jahren, die noch zum Besuche der Volksschule verpflichtet sind, in gewerblichen Betrieben ist nur mit Zustimmung des gesetzlichen Vertreters auf Grund einer von dem Gewerbeamt auszustellenden Arbeitskarte zulässig. Zuwiderhandlungen werden auf Grund von § 23 ff. des Reichsgesetzes betreffend die Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben vom 30. März 1903 bestraft.

Der im Namen des Ziehkinderamtes durch den städtischen Kinderarzt und die Aufsichtsdamen auszuübenden Ueberwachung der unehelichen Kinder dürfen die Mütter und die Pflegeeltern keine Hindernisse bereiten. Sie haben den mit der Aufsicht Betrauten den Zutritt zu ihrer Wohnung zu jeder Zeit zu gestatten, auf alle das Kind betreffenden Fragen bereitwillig Auskunft zu geben, auf Erfordern das Kind vorzustellen und den wohlgemeinten Ratschlägen und den Anordnungen für die Pflege und Erziehung des Kindes pünktlich nachzukommen, auch sich hierbei allenthalben eines höflichen Benehmens zu befleißigen.

Wer den vorstehenden oder den sonst über die Kinderpflege getroffenen Bestimmungen zuwiderhandelt oder den Anordnungen des städtischen Kinderarztes oder der zuständigen Beamten sich widersetzt, oder sich zur Pflege von Kindern nicht eignet und einem vom Ziehkinder- oder Waisenamt erlassenen Verbote zuwider Kinder in Pflege nimmt, wird mit Geldstrafe bis zu 150 ℳ oder Haftstrafe bis zu 14 Tagen belegt und hat überdies zu gewärtigen, daß ihm das Halten von Zieh- und Waisenkindern untersagt wird, soweit dies noch nicht geschehen sein sollte.

Die Beamten des Polizeiamtes sind angewiesen, den mit der Aufsicht betrauten Personen auf Erfordern Schutz und Beistand zu gewähren.

Leipzig, den 1. Januar 1907.

Der Rat und das Polizeiamt der Stadt Leipzig.

Bekanntmachung.

Die **Lieferung von Seife und Soda** für die Arbeitsanstalt zu St. Georg ist vergeben worden.

Die nicht berücksichtigten Bewerber werden aus ihren Angeboten hiermit entlassen.

Leipzig, am 29. Dezember 1906.

**Des Rats der Stadt
Deputation für die Arbeitsanstalt zu St. Georg.**

Donnerstag, den 3. Januar 1907, vorm. 11 Uhr, sollen im Gasthof zu L.-Neustadt 1 Aufwaschtisch, 1 Backtrog, 1 Wäschmaschine, 1 Sofa, 1 Stuhl, 2 kleine Wandbilder, 2 Wandbilder mit Goldleisten, 1 Bettstelle mit Matratze und Keilkissen, 1 eintür. Wäscheschrank, 2 Buffets, 7 zweitür. Kleiderschränke, 2 Vertikows, 2 Kommoden, 1 Vorsaalgarderobeständer mit Spiegelscheiben, 1 Ladentafel mit Schreibpult, 1 großer Haschrank, 1 Schränkchen mit Spiegel, 1 Pfeilerspiegel, 2 Dtzd. Winterhüte, 2 Dtzd. Wintermützen, 1 Karton Blumen und Federn, 2 Dtzd. Deckel-Mützen, 2½ Dtzd. Damen-Winterhüte, ½ Dtzd. Kinderhütchen m. Schmuck, 1 größere Partie bessere Möbel u. v. a. m. meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.

Leipzig, den 31. Dezember 1906.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Spar- und Darlehnskasse der Hausbesitzer

E. G. m. b. H. Leipzig, Ritterstraße 4. II.
Kassenstunden 10—1 und 3—5 Uhr. Fernsprecher 5607.
Annahme von Einlagegeldern in beliebiger Höhe v. von Jedermann.

Verzinsung der Sparbücher $3^1/_3$ %.
Verzinsung der Rechnungsbücher z. Z. $3^1/_2$ %.

Leipziger Angelegenheiten

Leipzig, 2. Januar.

Rauhreif.

Das alte Jahr hat uns noch das Schönste gebracht, was der Winter bietet: eine Landschaft in Rauhreif. Dichter Nebel war des Abends aufgestiegen und am Morgen hatte die ganze Natur ihren Wintersonntagsschmuck angelegt. Ein entzückender Anblick. An jedem Zweige saßen, eng aneinander gedrängt, die silberglänzenden Nadeln, jedes Blättchen war mit ihnen besäumt und eine Schicht Streuzucker lag auf allen Gräsern. Besonders die Nadeln der Tannen und die hängenden Zweige der Birken zeichneten sich durch die Regelmäßigkeit und Zartheit ihres Schmuckes aus. Man glaubte in einem Feenreiche zu sein. Ja, so prächtig die Erde im Frühlingskleide ist, so farbensatt der Sommer und der Herbst sie malen, der Winter nimmt den Wettkampf auf, und schwer ist zu entscheiden, wer den Preis gewinnt. Zwar steht ihm nur eine einzige Farbe zur Verfügung, aber wie weiß er die zu benutzen! Nur der Maler weiß, daß auch diese, scheinbar so ausdruckslose, Farbe reich an Schattierungen ist, und keine von ihnen fehlt in dem Bilde, das der Winter malt. Eine Farbensinfonie in Weiß! Hubert Herkomer, der berühmte deutsch-englische Maler, hat vor zwanzig Jahren ein Bild gemalt, dem er zum großen Teil seinen Ruf verdankt, eine Dame ganz in Weiß. Schwarz waren nur Augen und Haar. Es war die Perle der Berliner Jubiläumsausstellung. So versteht auch der Winter mit dieser einzigen Farbe die wunderbarsten Wirkungen hervorzubringen. Sogar den Blüten„schnee“ ahmt er nach. Eine Allee in Rauhreif sieht zwei Reihen blühender Bäume täuschend ähnlich. Und zaubert er nicht sogar Blumen in den mannigfachsten Formen an die Fenster? Wenn aber gar noch blauer Himmel sich über die Erde spannt, und die helle, kalte Wintersonne bestrahlt die Millionen von Kristallen, wie die Nachmittagsstunden es zeigten, dann gibt es wohl keinen Anblick, der entzückender wäre. Nur eins ist dabei zu bedauern: der kurze Bestand all der Herrlichkeit. In wenigen Stunden ist sie oft schon vorbei. Aber gerade darum gehe, wenn wieder Gelegenheit dazu sein sollte, jeder in die Anlagen oder auf die Landstraße und freue sich der Schönheit, die auch dem Winter eignet.

*

— **Beglückwünschung des Reichsgerichts.** In der gestrigen Mittagsstunde versammelten sich die Mitglieder des Reichsgerichts, der Reichsanwaltschaft und der beim Reichsgericht zugelassenen Rechtsanwälte in den Gesellschaftssälen des Zentraltheaters zur hergebrachten Neujahrsbeglückwünschung, die, wie immer, den Charakter einer herzlichen kollegialen Begrüßung bot. Es ist ein dankbarer Brauch, den der oberste deutsche Gerichtshof von der ersten Generation des Reichsgerichts übernommen hat, daß seine Mitglieder bei jedem Jahreswechsel zusammenkommen, um einander Glück zu wünschen. Feierliche Reden werden nicht gehalten, man begnügt sich mit stillem Händedruck und freundlicher Begrüßung. Diese Zusammenkunft der Reichsgerichtskollegien zu Beginn eines neuen Geschäftsjahres hat seit dem Bestehen des hohen Gerichtshofes immer als ein Mittelpunkt zum Austausch und zur Erneuerung gegenseitiger freundlicher Beziehungen gegolten, in welchem Sinne auch die zwanglose gesellige Form der Begegnung ihre Begründung findet. Sie sah auch diesmal wieder eine stattliche Anzahl von Räten und Anwälten des Reichsgerichts an der traditionellen Stelle versammelt. Mit dem Präsidenten des Reichsgerichts Freiherrn v. Seckendorff nahmen von den Präsidenten der einzelnen Senate teil: von den vier Strafsenaten die Herren Präsidenten Dr. Menge, Dr. Treplin und Reichardt, von den sieben Zivilsenaten die Herren Präsidenten Dr. Planck, Förtsch, v. Buchwald, Winchenbach und Dr. Kaufmann. Außerdem war die Reichsanwaltschaft durch die Herren Oberreichsanwalt Dr. Olshausen und die Reichsanwälte Herren Dr. Zweigert, Dr. Nagel, Richter und Freiherr von Ebertz und Rodenstein und die bei dem Gerichtshofe zugelassene Rechtsanwaltschaft durch die Herren Geh. Justizrat Erythropel und einer Reihe Rechtsanwälte vertreten. Zugleich hatte sich eine Anzahl ehemaliger Mitglieder des Reichsgerichts, unter anderen die Senatspräsidenten Dr. Freiesleben, Dr. Bombach und Reichsgerichtsrat Dr. Stellmacher, zu dieser zwanglosen Zusammenkunft eingefunden. Nach der allgemeinen Begrüßung und Beglückwünschung wurde dann gegen ½1 Uhr von den Erschienenen, insgesamt weit über hundert Teilnehmer, das Frühstück eingenommen, zu dem sie sich gruppenweise, meist nach den einzelnen Senaten geordnet, an kleinen Tischen vereinigten. Aufs neue erfreute den illustren Kreis bei dieser Gelegenheit ein von dem ehemaligen Mitglied des Reichsgerichtes, dem bayerischen Justizminister Miltner, eingelaufenes Glückwunschtelegramm, das herzliche Erwiderung fand.

* **Die gelbe Suppe.** Am 2. Januar, **dem Tage der Einführung der neuen Stadtverordneten, kommen Rat und** Stadtverordnete zu einem Schmause zusammen, der den Namen „Gelbe Suppe“ führt. Darüber heißt es in Dr. Oskar Hafes „Wahrhaftigen, gründlichen und getreuen Bericht, wie vor Alters der guten Stadt Leypzigk Rath und Elbisse zu Ehr und Frommen derselbigen gessen und truncken, was massen dannhero die Colation, so man nennt die Gelbe Suppen, ihren Ursprung und Fortgang genommen. Zum Newen Jar kommen die Rathsherren und Elbisten beyeinander allsampt und halten daselbsten ein Colation oder Malzeyt, wird genennt die gelb Suppen. Ist aber nit gelb, ist auch kein Erbis darin, heißet nur so.“

* **Neun Feldposten im Januar.** Feldposten nach Afrika gehen im Laufe des Monats Januar im ganzen neun. Die Woermannlinie läßt zum ersten Male eine Fahrt auf ihrer Hauptlinie infolge der Kündigung der Verträge mit dem Reich aus. Woermanndampfer gehen im Januar somit noch zwei. Englische Dampfer von Southampton nach Kapstadt werden im ganzen vier abgefertigt. Dem einmal im Monat abgehenden Reichspostdampfer wird in Antwerpen und in Boulogne fur mer je ein Nachversand zugeführt. Im einzelnen geht ein Woermanndampfer von Hamburg am 5. und am 25., je von der Nebenlinie. Es sind dies die „Erna Woermann“ und die „Gertrud Woermann“. Die Dampfer brauchen etwa vier Wochen bis Swakopmund. Die vier englischen Dampfer im Januar gehen von Southampton am 5., 12., 19. und 26., je an einem Sonnabend, nach Kapstadt. Jedesmal am Tage vorher wird eine Feldpost vom Marine-Postbureau in Berlin zur Uebergabe an den englischen Dampfer abgefertigt. Sie geht mittags ½12 Uhr von der Stadtbahn über Vlissingen. Zur Weiterbeförderung von Kapstadt nach Lüderitzbucht und Swakopmund dient die vierzehntägige deutsche Küstenverbindung. Diese bietet also nur an jeden zweiten englischen Dampfer Anschluß. Der eine dieser Küstendampfer geht am 30. Januar, der andere am 13. Februar von Kapstadt ab. Sie bieten Anschluß an die Feldposten aus Berlin den 11. und den 25. Januar. Der erste der beiden Küstendampfer ist am 3. Februar in Lüderitzbucht und am 6. in Swakopmund, der zweite am 17. und am 20. Februar. Ein Reichspostdampfer geht von Hamburg am Mittwoch, den 23. Januar. Ihm wird am 27. in Antwerpen und am 29. in Boulogne fur mer je ein Nachversand zugeführt. Diese Feldposten befördern sämtlich Briefsendungen. So weit nur deutsche Eisenbahnen und deutsche Schiffe benutzt werden, befördert sie auch Pakete, die in Hamburg den Dampfern übergeben werden. Feldpostbriefsendungen gehen je am Tage vorher vom Marine-Postbureau in Berlin ab.

* **Gastwirt Paul Wichmann,** ein eifriger Vorkämpfer für die Gastwirtsinteressen, der sich besonders im Leipziger Bierkampfe betätigte, ist gestern nach längerem Leiden im 48. Lebensjahre gestorben.

* **Bayernball in Leipzig.** Der rührige Bayernverein wird, angeregt durch den überaus großen Erfolg seiner vorjährigen Veranstaltung, auch in diesem Jahre, und zwar Sonnabend, den 19. Januar 1907, einen Bayernball in sämtlichen charakteristisch ausgeschmückten Festsälen des Palmengartens abhalten. Der Festausschuß hat schon im vorigen Jahre deutlich bewiesen, daß er das Zeug dazu besitzt, ein wirklich originelles und fröhliches Fest zu bieten. Den Mittelpunkt desselben wird in diesem Jahre eine altbayerische Bauernhochzeit in der Rotunde mit allen interessanten Einzelheiten bilden. Im roten Saal wird ein „Klosterbräustübel“ eingerichtet, in dessen gemütlichen Räumen ein Original-Oberländler-Quartett lustige Ländler und G'stanzeln zum Besten geben wird. Nicht minder gemütlich wird es sich aber beim „Weinbauern“ (Weißer Saal) sitzen, wo bei einem guten Glasl Wein das Unterländler-Trio in bekannt virtuoser Weise Zither- und Gesangsvorträge darbietet. Unweit davon knallt wieder der bayerische Zimmerstutzen, mit dem auf Ehren- und Preisscheiben geschossen wird. Fesche Dirndln und stämmige Burschen, sowie typische Figuren des Bayernlandes werden sicher auch in diesem Jahre die Festräume beleben und die bei früheren Gelegenheiten schon oft bewährte Schuhplattlergruppe des Vereins wird ihre urwüchsigen Tänze aufführen, von denen einige niederbayerische Tänze, z. B. der Spinnradl-Tanz, in Leipzig noch nicht gesehen worden sind. Der Vorverkauf der Eintrittskarten, die (einschließlich Ball) für Damen 1 ℳ und für Herren 1,50 ℳ kosten, befindet sich im Vereinslokal Ulrichs Bierpalast, in der Verkehrsabteilung von Aug. Polich, in den Zigarrengeschäften von Oskar Jlling, Brühl 4 und H. Preßler, Windmühlenstraße 16, sowie im Palmengarten.

* **Jubiläum.** Am 3. Januar 1907 kann der Schlossermeister Gustav Schumann, wohnhaft Leipzig-Anger, auf eine 25jährige Tätigkeit in der Maschinenfabrik Karl Krause, Leipzig, zurückblicken.

†† **Todesfälle.** An den Folgen der erlittenen Verletzungen verstorben ist der 34 Jahre alte Bremser Paul Sähling, wohnhaft in Sellerhausen, der in Naunhof beim Entgleisen mehrerer Wagen eines Bauzuges von seinem Bremssitze herabgeschleudert wurde und innere Verletzungen davontrug. — Weiter verstorben ist ein 76 Jahre alter Privatmann aus der hiesigen Gottschedstraße, der in seiner Wohnung ausglitt, hinstürzte und eine Gehirnerschütterung erlitt.

* **Selbstmord.** In seiner Wohnung auf der Brandvorwerkstraße hat sich gestern abend ein in Leipzig geborener **Handarbeiter erhängt.** Der Grund zur Tat ist langjähriges Nervenleiden.

* **Selbstmord- und Unfallstatistik.** Im vergangenen Monat waren im hiesigen Stadtgebiet 15 Selbstmorde, 8 Selbstmordversuche und 6 Unglücksfälle mit tödlichem Ausgange zu verzeichnen. Es schieden freiwillig aus dem Leben 13 männliche und 2 weibliche Personen, von denen sich 7 erhängten, 4 erschossen, 2 vergifteten, 1 ertränkte und 1 von einem Eisenbahnzug überfahren ließ. 8 Personen versuchten sich zu vergiften, 2 zu erschießen und je 1 zu ertränken, den Hals zu durchschneiden und durch Abstürzen zu töten. Ein 15jähriger Arbeitsbursche kam auf der Straße zu Falle und verletzte sich so schwer, daß er starb, ein 5jähriger Knabe geriet in das Getriebe einer Hobelmaschine, wobei ihm der Kopf eingedrückt wurde; 2 anscheinend wohnungslose ältere Männer fanden den Tod durch Erfrieren; ein 28 Jahre alter Streckenarbeiter wurde auf der Bayerischen Bahn von einer Rangiermaschine totgefahren und ein im 2. Lebensjahre stehendes Mädchen fand den Tod durch Verbrennen, weil der Kinderkorb, in dem es lag, durch einen zu heißen Wärmstein in Brand geraten war. Im November 1906 waren 13 Selbstmorde, 8 Selbstmordversuche und 4 Unglücksfälle mit tödlichem Ausgange zu verzeichnen gewesen.

* **Rekognosziert.** Die am 23. v. Mts. **erfroren aufgefundenen Unbekannten** sind nunmehr rekognosziert worden. Der am Viadukt an der Berliner Bahn Aufgefundene ist der Arbeiter Bernhard Karl **Frauenheim,** geboren am 12. Februar 1855 in Kitzen, der an der Rennbahn Aufgefundene der am 2. Januar 1851 in Zeitz geborene Arbeiter Karl Friedrich Albert **Held.** Beide hatten an den Auffindungsorten nächtigen wollen.

†† **Unfälle.** Bei einer Schlägerei in der Silvesternacht wurde ein wohnungsloser Schneider mehrfach am Kopfe und zum Teil schwer verletzt. — In der Wächterstraße wurde ein 18 Jahre alter Sattlerlehrling von wiederholten schweren Krampfanfällen heimgesucht. — Dasselbe Mißgeschick widerfuhr am Ostplatze einem wohnungslosen Gelegenheitsarbeiter. Dieser zog sich außerdem bei dem Sturze aufs Straßenpflaster nicht unerhebliche Verletzungen am Kopfe zu.

* **Bedenkliche Schlägerei.** In einer **Restauration** am Täubchenwege wurde am Sonnabend abend ein **Schneidergeselle** ohne alle Veranlassung von einigen **Unbekannten** derartig **geschlagen,** daß sich seine Unterbringung im Krankenhause notwendig machte.

* **Der Januar,** der nunmehr begonnen, ist nach dem Gotte Janus benannt und bei uns in der Regel der kälteste und rauheste Monat. Schon Karl der Große nannte ihn in richtiger Erkenntnis dieser Tatsache den Wintarmanoth, und unser Kalender bezeichnet ihn heute noch in Wort und Bild als Wintermonat. Schnee und Kälte, Schlittenfahren und Schlittschuhlaufen sind seine äußeren Kennzeichen. In dieser Saison sind uns dieselben keine Neulinge mehr; denn König Eiskart hat schon vor Beginn des Januar sein Zepter geschwungen und uns seine Macht bezeugt. Mit Beginn der Weihnachtsferien beschäftigte der Eislauf die Jugend, und die Schlittenfahrt war seit den Feiertagen ebenfalls eine lebhafte. Kurzfest und auf die Dauer hat sich diesmal der Winter seit seinem kalendermäßigen Beginn erwiesen. Die Härte des Winters empfindet immer die Armut am meisten. Die knappen Vorräte an Winterfeuerung sind bei der anhaltenden Kälte bald verbraucht, dazu sind die Preise gestiegen, so daß ein solcher Haushalt sich weitere Beschränkung auferlegen muß, um die Mehrausgaben für Feuerung decken zu können. Freude bereitet dagegen die andauernde Kälte den Bierbrauern. Die leeren Eiskeller und -Mieten werden mit starken Schollen erneut gefüllt bei erheblich weniger Kostenaufwand als bei Eismangel. Jeden Einzelnen mahnt die Winterszeit, recht auf seine Gesundheit bedacht zu sein, da der Uebergang von der erwärmten Stubenluft in die kalte Außenluft leicht Erkältungen und Erkrankungen mit sich bringt. Mit Beginn des Monats Januar sind bereits die kürzesten Tage des Jahres überwunden. Die Zeit, in der unsere Sonne am meisten mit ihrem Lichte, ihrer Wärme kargte, liegt wieder hinter uns und von Tag zu Tag steigt unser Zentralgestirn höher am Himmel empor und verweilt immer länger über uns.

Aus der Umgegend.

* **Gautzsch,** 1. Januar. (Um die Wahlbewegung) im hiesigen Ort auf möglichst breiter Grundlage zu entfalten, findet morgen Mittwoch abend ½9 Uhr im Kanzschlößchen eine außerordentliche Versammlung des Gemeinnützigen Vereins statt, in der über die bisher erfolgten Maßnahmen kurz referiert und ein bestimmtes Arbeitsprogramm aufgestellt werden soll. Pünktliches Erscheinen aller Mitglieder ist unbedingt notwendig.

Aus Sachsen.

Dresden, 1. Januar.

-• **Neujahr am sächsischen Königshofe.** Im Königlichen Residenzschlosse herrschte zu Neujahr ein bunt bewegtes Leben. In den Schloßhöfen konnte man von Mittag an ein fortgesetztes Anfahren von Equipagen, ein ununterbrochenes Kommen und Gehen glänzender Uniformen usw. beobachten — nach vielen Hunderten erschienen die Gratulanten in den Paradesälen des Schlosses, wo um 12 Uhr 45 Minuten die Glückwünschungs-Couren begannen. Am Morgen des 1. Januar brachten der Königin-Witwe, der Prinz Johann Georg und Gemahlin, die Prinzessin Mathilde und die Kinder des Königs diesem ihre Glückwünsche dar. Kurz darauf empfing der König die Herren seines persönlichen Dienstes, den Leibarzt, den Bischof usw. zur Entgegennahme ihrer Glückwünsche. Der König, welcher große Generalsuniform trug, nahm sodann nach Antreten des königlichen großen Dienstes um 1 Uhr die Wünsche der Herren Staatsminister entgegen, die sich im Bankettsaale versammelt hatten. Ihnen schlossen sich die Herren des diplomatischen Korps und die am Königlichen Hofe vorgestellten fremden Kavaliere an. Darauf erschien eine Abordnung der Königl. Sächs. Armee, bestehend aus dem Kriegsminister, den kommandierenden Generälen der beiden Königl. Sächs. Armeekorps, den Kommandeuren des 1. (Leib-)Grenadier-Regiments Nr. 100, des Gardereiter-Regiments, des 1. Feldartillerie-Regiments Nr. 12 und des 3. Feldartillerie-Regiments. In der Reihe der Gratulanten folgten nun die am Königl. Hofe vorgestellten einheimischen Herren vom Zivil, sowie die Herren Militärs z. D. und a. D., die Herren Generäle und die Abordnungen der Offizierkorps usw. Erst am späten Nachmittag nahmen die Couren ihr Ende. — Die Frau Prinzessin Johann Georg empfing abends von 7 Uhr 30 Minuten an. Abends um 8 Uhr nahmen der König sowie die Prinzen und Prinzessinnen des Königl. Hauses im roten Salon und im kleinen Ballsaale die Vorstellungen der angemeldeten Damen und Herren in der Präsentations-Cour an. Ein farbenprächtiges Bild gewährte dem Beobachter die abends 8 Uhr 30 Min. im Ballsaale stattgefundene Assemblee der am Hofe vorgestellten fremden und einheimischen Damen und Herren usw., bei welcher die Prinzen und Prinzessinnen die allgemeine Glückwünschungs-Cour entgegennahmen. Jede Trauer wurde für diesen Tag abgelegt. Die Prinzensöhne unternahmen nachmittags eine Schlittenpartie in die Stadt.

a. **Personalnachrichten vom Hofe.** Wie bestimmt verlautet, wird der diensttuende Kammerherr der Prinzessin Mathilde **Graf Wilding von Königsbrück** von diesem Posten enthoben werden, um in Zukunft nur als Zeremonienmeister des **Königs** zu fungieren. Zum Kammerherrn der Prinzessin Mathilde wird voraussichtlich **Freiherr von Könneritz** ernannt werden.

a. **Gründung eines Arbeitgeberverbandes.** Auf Grund der Beschlüsse, die in einer am 22. November hier stattgefundenen Versammlung von Angehörigen des Maler-, Lackierer- und Anstreicher-Gewerbes gefaßt wurden, hat sich jetzt ein Arbeitgeberverband konstituiert, der den Zweck hat, friedlichere und geschäftlich fester geregelte Verhältnisse in diesem Gewerbe zu schaffen. Vorsitzender ist Julius Rosenbaum, Dresden-Altstadt.

-• **Eine Winter-Luftballonfahrt.** In unmittelbarer Nähe von Dresden-Neustadt landete Sonntag nachmittag im tiefen Schnee und bei lustigem Flockenspiel nach langer Fahrt der **Ballon „Ernst“,** dem bei der internationalen Ballonwettfahrt am 14. und 15. Oktober der erste Preis zugefallen war. Seine Insassen waren der Dresdner Arzt Dr. med. Weißwange, sowie Rektor Prof. Dr. Porschel und Rechtsanwalt Dr. Reichel in Meißen. Die Luftreisenden hatten die ungewöhnliche Auffahrt in Bitterfeld am Sonntag früh angetreten. Der Nebel machte lange jede Orientierung unmöglich. Erst gegen 9 Uhr gelang es den Insassen, von der dichtverhüllten Erde auf Anruf Auskunft zu erhalten. „Torgau“ klang es vernehmlich nach dem in mäßiger Höhe schwebenden Ballon hinauf. Dann ging die Fahrt weiter. Die Temperatur bewegte sich zwischen 8 und 10 Grad Celsius unter Null. War es in den Morgenstunden empfindlich kalt gewesen, so machte sich gegen mittag in einer Höhe von 600 bis 1500 Metern das winterliche Tagesgestirn mit solcher Kraft geltend, daß den Luftschiffern die Winterkleidung lästig wurde. Aber erst nach 1 Uhr ließen Risse im Wolkenmeere anfangs kleine, dann immer größere Teile der Erde sichtbar werden. Ein großer Fluß mit Treibeis tauchte auf, nicht weit davon eine alte Stadt mit trapezförmigem Markte und großer gotischer Kirche darauf und mit krummen Straßen — es war kein Irrtum: man hatte das kleine Landstädtchen Lommatzsch unter sich. Der Wind behielt die günstige Richtung nach der Heimat. ½3 Uhr tauchte Meißen auf. Einen entzückenden Anblick boten die Schlösser Gauernitz und Scharfenberg. Noch immer ging es elbaufwärts — der Strom, das heißt die ihm folgende Luftströmung, läßt den Ballon nicht hinüber; dieselbe Beobachtung, die schon am Rhein und Main gemacht worden ist, und die Erfahrung bestätigend, nach welcher bei Gewittern die Flüsse sich als Grenze erweisen. Endlich wurde bei Niederwartha die Elbe passiert. Ueber die Lößnitz und ihre Höhen ging es hinweg nach Radebeul, wo auf ungewöhnlich engem Raume die glatte Landung erfolgte.

*

-• **Schandau,** 1. Januar. (**Festnahme eines Straßenräubers.**) Wie schon in der Neujahrsnummer unserer Zeitung gemeldet wurde, ist auf dem Wege zwischen Schandau und Kohlmühle der **Geldbriefträger Köhler** früh zwischen 7 und 8 Uhr plötzlich von einem unbekannten Mann **überfallen,** niedergeworfen und gewürgt worden. Infolge der sofort angestellten energischen Ermittelungen gelang es dem Gendarmen Schulze in Schandau, den Täter in der Person des 23jährigen Schiffers Max Emil **Barthel** zu ermitteln und **festzunehmen.** Die schnelle Ermittelung des Täters hat naturgemäß zur Beruhigung des Publikums beigetragen.

Zittau, 1. Januar. (**Ein Erbschaftsschwindel mit interessanten Einzelheiten,** der hier und im benachbarten Oderwitz in Szene gesetzt wurde, beschäftigte gestern die Strafkammer in Bautzen in einer Strafverhandlung, die sich gegen den 37jährigen Schlosser Karl Richard Schwager aus Schönbach bei Löbau richtete. Wie ein Kapitel aus einem Hintertreppenroman klangen die Tatsachen, die die Beweisaufnahme zutage förderte. Die Anklage lautete auf schwere Urkundenfälschung und Betrug. Schwager hat die Mittelschule in Löbau besucht; er ging, nachdem er in Deutschland mehrfach vorbestraft war, 1888 nach Amerika. Ein Jahr darauf trieb's ihn aber zur Heimat zurück. Verschiedene Ereignisse veranlaßten ihn 1891, in die französische Fremdenlegion einzutreten. Das Leben dort war aber nicht nach seinem Geschmack, und so desertierte er 1900 von Madagaskar aus. Er wandte sich nunmehr nach Kapstadt und schloß sich dort den um ihre Selbständigkeit kämpfenden Buren an. Schon nach wenigen Monaten geriet der Abenteurer bei einer Niederlage der Buren in englische Gefangenschaft, man brachte ihn in die Gefangenlager auf Ceylon. Nach seiner Freilassung kehrte der Angeklagte nach Deutschland zurück. Er behauptet nun, in Deutschland hätten ihn seine Vorstrafen durch die Art, wie ihm die Polizei entgegentrat, immer wieder am Vorwärtskommen gehindert. Dadurch sei er verärgert worden und habe beschlossen, sich durch einen „großen Streich“ zu rächen. Im Juni 1906 traf Schwager in Zittau ein und stattete hier seinem Onkel K. einen Besuch ab, der ihm Beschäftigung in der Maschinenfabrik von Gruschwitz in Oderwitz verschaffte. Eine Zeitlang ging's dort mit dem Abenteuerlustigen ganz gut; er war als tüchtiger Schlosser sogar geschätzt. Nachdem er im Gasthof „Kaiserhof“ in Oderwitz eine Zeitung gelesen hatte, erzählte er seiner Geliebten, er habe eine Erbschaft gemacht; von seinem in Prätoria (Transvaal) verstorbenen Bruder seien ihm 80000 ℳ hinterlassen worden. Das Geld sei in der Bank von Eylers in Prätoria deponiert. Von dem angeblichen Testament zeigte er der Kellnerin eine Abschrift in deutscher Uebersetzung; und nun erfuhr auch der Wirt des Kaisersaales von der Angelegenheit. Darauf hatte Schwager seinen Plan aufgebaut. Er bat den Wirt, ihm auf die Erbschaft 10000 ℳ vorzuschießen. Der Wirt setzte aber in die Echtheit des Testaments Zweifel und verlangte eine beglaubigte Abschrift. Schwager erklärte, eine solche beschaffen zu wollen. In Görlitz verschaffte er sich einen Bogen mit holländischem Kopfaufdruck, schrieb darauf eine Testamentsausfertigung, beglaubigte das Schriftstück mit Unterschriften des „Weeskamer in Prätoria“ und drückte darunter seinen Stempel, den er selbst angefertigt hatte. Mit diesem famosen Testament kehrte Schwager nach Oderwitz zurück und gab dem Wirt des „Kaisersaals“ mit der Bitte, ihm nun die 10000 M. zu geben, da er das Geld zu seiner Hochzeit brauche. Der Wirt zeigte zur Sicherheit das „Testament“ einem Rechtsanwalt in Zittau, der es für echt hielt! Die Folge hiervon war, daß der Wirt sich mit einem Bankunternehmer [illegible] gemeinsam bereit erklärte, dem „reichen Erben“ 5000 M. zu leihen. G. konnte indes einen geheimen Zweifel in die Richtigkeit des Testaments nicht los werden. Er sandte es dem Direktor der Löbauer Bank in Zittau, der telegraphisch in London Erkundigungen einzog. Von dort wurde geantwortet, daß eine Bank von Eylers in Johannisburg (Prätoria), wo das Geld liegen sollte, überhaupt nicht existiere. Nunmehr war der Betrug offenkundig. Schwager ließ sich von seinem Onkel schleunigst Geld und fuhr mit seiner Geliebten nach Frankreich, ließ das Mädchen aber dort sitzen, nachdem es einem Kinde das Leben gegeben hat. Bald danach wurde der abenteuerliche Gauner in Lyon verhaftet. Die Strafkammer zu Bautzen verurteilte ihn gestern zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust.

* **Nossen,** 1. Januar. (Versammlung von Forstbeamten.) Hier fand vor kurzem eine Versammlung der Bezirksgruppe Königreich Sachsen und preußische Oberlausitz des Vereins Deutscher Forstbeamten statt. Die Versammlung stand unter dem Zeichen der Schultage; eine Anzahl angesehener Bürger und Mitglieder der Stadtverwaltung hatten sich eingefunden, um ihr Interesse an der Entwicklung dieser Seite der Vereinstätigkeit zum Ausdruck zu bringen. Mit Rücksicht darauf wurde vom Vorsitzenden ein kurzes Referat gegeben, welches die Notwendigkeit eines Vereins Deutscher Privat-Forstbeamten erörterte und die Zwecke und Ziele dieses Vereins beleuchtete. Daran anschließend wurde unter Hinweis auf die in unerwartet kurzer Zeit gelungene Schulgründung in Templin, in deren Schülerzahl allein 17 Försterssöhne sich befinden und deren Räume nicht annähernd den Anmeldungen genügten, die Errichtung weiterer Bildungsstätten erörtert. Von Ingenieur Wagner-Nossen wurde auf die leerstehenden Räume des alten Königl. Jagdschlosses hingewiesen, deren Ausbewahrung im Interesse der Stadt wie des Staates liege. Wenn es gelinge, den Staat in Gestalt einer jährlichen Beihilfe für das Unternehmen zu interessieren, würde auch die Stadt nicht zurückstehen. Nach der Mittagspause gab der Vorsitzende noch einen kurzen Abriß des Standes der den sächsischen Waldungen wohl ebenso wie anderwärts drohenden Nonnen- und Kiefernspinner-Kalamitäten. Es wurden daran anschließend noch weitere Fragen forstlicher Natur gestreift.

Mügeln, 31. Dezember. (Schweine-, Kram- und Jahrmärkte.) Die Schweinemärkte finden hier in Verbindung mit den Wochenmärkten am 2. und 4. Mittwoch eines jeden Monats von vormittags 8 Uhr ab statt. 1907: am 9. und 23. Januar, am 13. und 26. Februar, am 13. und 27. März, am 10. und 24. April, am 8. und 28. Mai, am 12. und 26. Juni, am 10. und 24. Juli, am 7. und 21. August, am 11. und 25. September, am 9. und 23. Oktober, am 12. und 27. November und am 11. und 24. Dezember; die Kram- und Jahrmärkte werden hier am 27. und 28. Mai, sowie am 11. und 12. November abgehalten.

Wurzen, 31. Dezember. (Hundesteuer.) Die Aufzeichnung aller in hiesiger Stadt- und Gutsbezirke befindlichen Hunde hat in der Zeit vom 10. bis 15. Januar 1907 nach dem Stande vom 10. Januar zu erfolgen. Die Berichtigung der Steuer ist längstens bis zum 31. Januar gegen Empfangnahme der Steuermarke in der Stadtsteuer-Einnahme zu bewirken. Die Hundesteuer beträgt 6 ℳ und für den Fall des gleichzeitigen Haltens mehrerer Hunde 10 ℳ für den zweiten, 15 ℳ für den dritten und für jeden weiteren Hund 5 ℳ mehr. Für Zug- und Wachhunde beträgt die Steuer 4 ℳ. Alle Hunde müssen die Steuermarke am Halsbande

SLUB
Wir führen Wissen.

tragen. Wer seinen steuerpflichtigen Hund abschaffen will, hat dies vor dem 10. Januar zu tun.

* Kulitzsch bei Zwickau, 1. Januar. (Pfarrerwahl.) Für das hiesige zur Erledigung gekommene Pfarramt ist Pastor Karl Franz Hermann Tänzer, seit 1901 Diakonus in Hartha und vorher Ephoralhilfsgeistlicher bei der Superintendentur Chemnitz II gewählt worden.

Aus Sachsens Umgebung.

÷ **Altenburg**, 1. Januar. (Auf den Gesindemärkten) welche während der Zwölfnächte im Herzogtum Altenburg abgehalten werden, erfuhren die Jahreslöhne für männliches Dienstpersonal eine bedeutende Steigerung: Ochsenjungen bekommen 105—120 ℳ, Kleinknechte 180—240 ℳ, Mittel-, Haus- und Scheunenknechte 240—330 ℳ, Großknechte 300—450 ℳ, Schirrmeister 360—500 ℳ. Die Löhne begreifen vollständig freie Station in sich.

Erfurt, 1. Januar. (Der Räuber Mertens), der vor etwa zwei Wochen einem hiesigen Kaufmannslehrling auf offener Straße den Betrag von 810 ℳ geraubt hatte, ist nach einer der hiesigen Polizei aus Berlin zugegangenen Nachricht dort gestern verhaftet worden.

* **Reichenberg**, 1. Januar. Eine Rauferei mit tödlichem Ausgange ereignete sich in der Nacht zum Montag in der Nachbargemeinde Ober-Rosenthal. In Riesenweiters Gasthaus wollte bei einem Streite auf dem Tanzsaale der 23jährige Wenzel Schneiberger vermittelnd eingreifen. Der Wortwechsel hatte aber eine Rauferei zur Folge, die mit der Entfernung des Kutschers Ignaz Bulirsch aus Gwella endete. Der an die Luft gesetzte nahm nun vor dem Hause eine drohende Haltung ein und bedrohte jeden mit Erstechen, der sich ihm nähern sollte. Daraufhin entledigte sich Schneiberger seines Rockes und begab sich hinaus zu Bulirsch. Es entstand zwischen den beiden ein Ringen, in dessen Verlaufe Bulirsch seinem Gegner sein Messer, das er geöffnet in der Hand hielt, in den Hals stach. Schneiberger wankte noch ins Gastzimmer zurück, wo er seinem Vater in die Arme fiel und bewußtlos zusammenbrach. Wenige Minuten darauf starb er. Durch den Stich war die Schlagader durchschnitten worden und der Tod infolge Verblutung eingetreten. Bulirsch flüchtete. Der Gendarmerie gelang es aber, ihn Montag gegen 4 Uhr morgens im Stalle seines Dienstgebers, des Maurermeisters Arnold in Niederhanichen, zu verhaften. Bulirsch gesteht die Tat zu.

Theater und Musik.

Elftes Gewandhauskonzert.

Leipzig, 2. Januar.

Die hellen Jubelklänge der Weberschen „Euryanthen“-Ouvertüre begrüßten die Gewandhausbesucher im neuen Jahre, und zwei andere, ebenfalls längst wohlbekannte und stets willkommene Werke, Beethovens C moll-Sinfonie und Liszts sinfonische Dichtung „Tasso“ bildeten die anderen Teile des Programms. Es sind Werke durchaus individuellen Charakters. In Beethovens Sinfonie stellt sich das gewaltige Ringen eines wahrhaft großen Mannes dar, jener eminente sittliche Kampf, wie Richard Wagner den Inhalt dieses Tongedichtes kurz und bündig bezeichnete, und ein Akt der Reinigung, Erlösung und Lebensverbürgung. Und „Tasso, Lamento e Trionfo“ von Liszt ist das Produkt einer dem künstlerischen Geiste sich unwillkürlich aufdrängenden Intuition, die musikalische Nachdichtung eines Stoffes, den ein Goethe, ein Byron gemodelt hatten. Liszt war beiden Dichtern geistig nahegetreten, aber der große Brite übte wohl in diesem Falle den stärkeren Einfluß auf den Musiker aus. Was Liszt im „Tasso“ gab, war Leben von seinem Leben, ein Gelegenheitsgedicht, die Seele von allen schweren Gewichten des irdischen Daseins zu befreien, sich aus der unheimlichen Gewalt schauriger Dämmerungsaugenblicke hinauszuretten in das freie, unaufhörlich pulsierende Leben, aus einem Nachtgänger ein Lichtfinder zu werden. Auf verschiedenen Pfaden streben hier Beethoven und Liszt demselben hohen Ziele entgegen. Vielleicht, daß der Klassiker alles mehr im Allgemeinen Menschlich-Großem setzte, während der Neuromantiker den Fall spezialisierte, sich selbst an die Stelle des Helden mit all seinen eigenartigen Stimmungen und wechselnden Gefühlsreflexen setzte. In Bezug auf den großen Torquato Tasso, der einst in Ferrara liebte und litt, in Rom gekrönt wurde und noch heute im venetianischen Volksliede weiterlebt, bekannte ja Liszt selbst, wie er „die traurige Poesie dieses Pfades mitgemacht habe, hoffend, daß man eines Tages jenen, welchen man während ihrer Lebenszeit schlecht begegnete, die blutige Ironie der eitlen Apotheose erspare.“ Und in Gefühlen stiller Resignation versunken saß Tasso-Liszt ja oft in Rom unter der Tasso-Eiche am Monte Mario und wartete auf die ersehnte Aufführung seiner Werke.

Die Aufführung der genannten Werke von Beethoven, Weber und Liszt bedeutete in ihrem großen Erfolge eine hohe Ehrung für die Ausführenden, für das Orchester und für seinen Leiter Herrn Professor Nikisch. Farbenprächtig und stimmungsvoll erschien die „Euryanthen“-Ouvertüre, von poetischem Schwunge und edler dithyrambischer Begeisterung erfüllt war Liszts „Tasso“-Poem. Und Beethovens C moll-Sinfonie war ein dramatisches Gedicht, das Meister Nikisch meisterhaft auslegte und alles und jedes in jeglichem der vier Sätze zu steigern verstand. In der Tat eine Leistung großen Stils!

Großen Beifall errang sich Fräulein Tilly Koenen, die weitbekannte, vornehme Künstlerin, deren Alt so ausnehmend schön in der mittleren und tiefen Lage timbriert ist, deren Vortragskunst im ernsten, großen Genre ihr auserwähltes und prädestiniertes Gebiet gefunden hat. Daß Fräulein Koenen sich so selten zu hörender Kompositionen, wie R. Strauß' „Hymnus“, Weingartners „Frühlingsgespenster“ und Wolfs „Er ist's“, annahm und allen den darin enthaltenen Stimmungen bis in die geringsten Einzelheiten gerecht wurde, sei ihr besonders gedankt. Auch als Liedersängerin zählt die Künstlerin zu den hervorragendsten unter allen Mitstrebenden. Sie machte „Wegweiser“ oder „Auflösung“ von Schubert, jenes Lied in zart melancholischer, dieses in erregt orgiastischer Weise darbieten, in Brahms „Sapphischer Ode“ flogen in der Erinnerung an süße Wonnen, endlich „Von ewiger Liebe“ fingen in zart anheimelndem Vollston — immer mußte man die Intensität der Gefühlsäußerung und die Kraft der künstlerischen Mitteilungsäußerung bewundern. Fräulein Koenen wurde von dem beifallsfreudigen Publikum nicht ohne weiteres entlassen und mußte sich mit dem allerliebsten Vortrage des „Vergeblichen Ständchens“ von Brahms loskaufen.

Eugen Segnitz.

Kunstkalender.

Theater.

Leipziger Stadttheater. Im Neuen Theater wird heute Gounods Oper „Margarethe“ gegeben. Morgen wird die mit durchschlagendem Erfolg aufgeführte [illegible] „Husarenfieber“ von Kadelburg und Skowronnek wiederholt. Im Alten Theater ist heute nachmittag 3 Uhr [illegible] das prächtig ausgestattete Weihnachtsmärchen „Dornröschen“ und der König von [illegible]“ angesetzt, abends [illegible] und morgen abend die Operette „Tausend und eine Nacht“ von Johann Strauß. — In der Schauspielnovität „La Paloma“ [illegible] Titel eines [illegible] von Felix Hübel, deren Uraufführung am Sonnabend im Alten Theater stattfindet, sind beschäftigt die Herren Walter, Salfner, [illegible] das Werk inszeniert, Huth, die Damen Brunnath, Haleny und Dalldorf.

Sport.

Radsport.

⊙ **Abgelehnte Forderung.** Wie die „B. Z. a. M.“ schreibt, hat Robl seine Niederlage gegen den Engländer Tommy Hall am 25. Dezember im Pariser Wintervelodrom in einem Briefe an den „Auto“ nur seiner mangelhaften Vertrautheit mit der Führung durch Einsitzer zugeschrieben, die Hall von jeher benutze, während er erst drei Wochen hinter Einsitzer fahre. Er fordere Hall aber zu einem 100 Kilometer-Match heraus, in dem er sich der gewohnten Tandems bedienen könne, und sei erbötig, einen Einsatz von 2000 ℳ zu erlegen. Das Match könne ab 12. Januar, zu welchem Termin Robl aus Deutschland wieder nach Frankreich zurückgekehrt sein werde, an einem beliebigen Wochentage im Pariser Wintervelodrom stattfinden. Hall hat jedoch der Einladung Robls nicht entsprochen.

-/: **Hamburg**, 1. Januar. (Privattelegramm.) Die Rennen im Winter-Velodrom Hamburg-Rotherbaum am Neujahrstage brachten als Hauptereignis das Auftreten Robls. Der Münchner, der im „Großen Hansa-Preis“, einem Dauerrennen mit Motorschrittmachern über 60 Kilometer, mit Heinn und Stellbrink konkurrierte, siegte überlegen in 56 Minuten 11 Sekunden. Zweiter wurde Heinn, 1980 Meter zurück. Stellbrink endete als Dritter mit 45 Runden Abstand, er hatte allerdings unter Motordefekten zu leiden. — Die übrigen Konkurrenzen nahmen folgenden Verlauf: Vorgabefahren: Sieger Willy Bader (ohne Vorgabe) leicht gewonnen, Zweiter Ruh (60 Meter Vorgabe), Dritter Ockert. — Dauerfahren über 10 Kilometer hinter Motoren. Sieger Bruno Demke in 11 Minuten 26 Sekunden, Zweiter Theile, 10 Meter zurück, Dritter Jeschkewig, 660 Meter zurück. — Hauptfahren für Flieger: Sieger Willy Bader, leicht gewonnen, Zweiter Andela, Dritter Bruno Wegener. — Malfahren über eine englische Meile (1609 Meter). Sieger Willy Ahrend nach Kampf mit einer halben Länge gewonnen gegen Theile und Ockert als Zweiten resp. Dritten. — Das Match zwischen Robl und Demke kommt am Sonntag, den 6. Januar, zum Austrag.

Kraftfahrwesen.

⊙ **Kraftfahrzeuge in Südwestafrika.** Die „Deutsch-Südwestafrikanische Zeitung“ berichtet von Anfang November aus Keetmanshoop: Die Ruhe des letzten Sonntagnachmittags wurde durch das ungewohnte Geräusch eines Automobils unterbrochen, das mit dem Hauptmann Grafen Stillfried von Windhuk eintraf. Der Wagen hatte in der Frühe des 7. November Windhuk verlassen und nach siebenstündiger Fahrt Rehoboth erreicht (Entfernung 90 Kilometer). Am 9. wurde dieser Platz verlassen, und nach sechs Stunden war Kub erreicht (Entfernung 115 Kilometer). Am folgenden Tage traf der Wagen in Gibeon ein, wobei er eine Entfernung von 115 Kilometern in sechs Stunden zurückgelegt hatte. Die Fahrt von Gibeon nach Keetmanshoop — 180 Kilometer — nahm acht Stunden in Anspruch. Während des größten Teiles der Fahrt befanden sich sieben Personen und acht Zentner Gepäck auf dem Wagen. Der Wagen ist ein Benzinmotor von 28 Pferdestärken mit breiten Rädern des Continental Pneumatik-Typs, die keiner Aenderung für diese Gegend unterzogen worden sind. Die Durchschnittsgeschwindigkeit beträgt 30 Kilometer; forciert kann sie auf 45 Kilometer gebracht werden. Das Kühlgefäß, das 30 Liter Wasser hielt, ist für dieses Land auf 80 Liter vergrößert; dadurch ist die Leistungsfähigkeit des Wagens erhöht. Hauptmann Graf Stillfried wollte sich nach Aus begeben, um den Bayweg auf seine Geeignetheit für das Befahren mit Automobilen zu prüfen. Sollte der Versuch befriedigend ausfallen, so soll eine Anzahl Lastwagen zwischen Keetmanshoop und Aus laufen.

Fußballsport.

-/: **Die erstklassigen Verbandswettspiele.** Am kommenden Sonntag, den 6. Januar, beginnt die zweite Hälfte der Verbandswettspielsaison, und zwar sind für diesen Tag drei erstklassige Verbandswettspiele im Gau Nordwestsachsen vom Verbande Mitteldeutscher Ballspielvereine festgelegt worden, die sämtliche sechs erstklassigen Mannschaften dieses Gaues in Front bringen wird. Auf dem Sportplatze werden sich um 2 Uhr die ersten Mannschaften des Fußballklubs „Sportfreunde“ und des Vereins für Bewegungsspiele treffen. — Im Wackersportpark in Eutritzsch werden sich — nunmehr zum vierten Male in dieser Wettspielsaison — die ersten Mannschaften des Leipziger Fußballklubs „Wacker“ und des Leipziger Ballspielklubs gegenüberstehen, während in Halle die ersten Mannschaften des Hallischen Fußballklubs „Wacker“ vom Jahre 1900 und des Hallischen Fußballklubs vom Jahre 1896 gegeneinander spielen werden. Der Beginn aller dieser Spiele ist für 2 Uhr angesetzt worden. Sämtliche Spiele beginnen mit der neuen Wartezeit von nur 10 Minuten.

Athletik.

♂ **Internationale Ringkämpfe in Wien.** Die Entscheidungen in den internationalen Ringkämpfen im Zirkus Belotero folgen jetzt rasch aufeinander, da am kommenden Sonntag die letzten Kämpfe stattfinden und die Preisverteilung erfolgen soll. Am Sonntag erlitt Fristensky seine erste Niederlage in der gegenwärtigen Konkurrenz, so daß als die aussichtsreichsten Bewerber um den ersten Preis Cyganewicz und Aberg zu gelten haben. Die Einleitung brachte der Kampf zwischen Mourzuk und Rogalski. Nach kurzem Spiel führt ein Armdurchzug Mourzuks nach 3 Minuten 45 Sekunden zu dessen Sieg. In Spalatinsky und Hipter trafen dann zwei erprobte Techniker aufeinander, deren Kampf aber für diesmal unentschieden blieb. Der Entscheidungskampf zwischen Strenge und Cyganewicz endete nach 24 Minuten 14 Sekunden mit dem Siege des Letzteren. Mit größter Spannung sah man dem Verlaufe des Entscheidungskampfes der bisher unbesiegt gebliebenen Gegner Aberg und Fristensky entgegen. Ehe zwei Minuten verflossen, war jedoch das Schauspiel schon zu Ende. Aberg siegte in 1 Minute 59 Sekunden.

Wintersport.

Eishockeymatch. Zwischen den Eishockeymannschaften des Wiener Training-Eisklubs und des First-Vienna Football Club fand am Sonntag ein Revanchematch statt. Als überlegener Sieger ging der erstgenannte Verein aus dem Spiel hervor, welcher 14 Goals erzielte, denen die Gegner nur ein Goal entgegenzusetzen vermochten.

Der Wiener Eislaufverein hat die Weltmeisterschaft im Kunstlaufen und die Damenmeisterschaft für 1907, deren Veranstaltung ihm von der Internationalen Eislaufvereinigung übertragen wurde, für den 26. Januar ausgeschrieben.

Neues aus aller Welt.

Baronin Burdett-Coutts †. Die Baronin Burdett-Coutts, die größte Philanthropin und Inhaberin des bekannten alten Bankhauses Coutts u. Co. ist gestern im 93. Lebensjahre in London gestorben. Die Baronin Angela Georgina Burdett-Coutts wurde am 24. April 1814 geboren als die jüngste Tochter von Sir Francis Burdett, eines hervorragenden liberalen Abgeordneten für Westminster. Im Jahre 1837 erbte sie von ihrem Großvater Thomas Coutts, einem Bankier, ein großes Vermögen, das sie zum Teile zu öffentlicher und privater Wohltätigkeit verwendet hat. Ihr Hauptbestreben war, die arbeitenden Klassen in einer Weise zu unterstützen, daß diese dadurch nicht ihre Unabhängigkeit verloren oder an Selbstachtung einbüßten. Sie sandte arme Jungen in die Marine oder in den Dienst der Handelsschiffe, unterstützte diejenigen, die auswandern wollten und erleichterte ihnen die Laufbahn in den Kolonien, sie beförderte das Fischergewerbe an der irischen Küste, gründete und unterhielt industrielle Schulen, errichtete Musterwohnungen für die Armen und schuf Märkte für diese. Mit besonderem Eifer trat die Baronin Burdett-Coutts — den Adel erhielt sie im Jahre 1871 — für die Gründung von Asylen und Besserungsanstalten für Verbrecher und Verwahrloste beiderlei Geschlechts ein. In den Kolonien hat sie drei Bischofssitze ausgestattet und verschiedene Kirchen gebaut. Bulgarische Flüchtlinge, Eingeborene von Borneo und Süd-Australien haben sich ihrer Unterstützung erfreut und für die Entwickelung der britischen Kolonien ist sie stets eifrig eingetreten. Im Jahre 1881 heiratete sie ihren jungen Privatsekretär William Lehman Ashmead Bartlett, der mit königlicher Erlaubnis den Namen seiner Gattin annehmen durfte. Dieser wurde einige Jahre darauf zum Abgeordneten für Westminster gewählt. Die Ehe war kinderlos. Der reichen Dame waren früher zahlreiche Heiratsanträge gemacht worden, unter anderen auch vom Prinzen Louis Napoleon, doch hatte sie alle abgelehnt.

Die Liebe des Erzherzogs. Nach einem Telegramm aus Wien hat Erzherzog Ferdinand Karl nach halbstündiger Audienz beim Kaiser neuerdings eine Verlängerung seines Urlaubes erhalten. Der Grund hierzu soll nicht in Krankheit zu suchen sein, sondern darin, daß der Erzherzog seine Beziehungen zu der Tochter Bertha des Hochschulprofessors Czuber noch immer nicht gelöst hat. — Erzherzog Ferdinand Karl, der dritte Sohn des Bruders Kaiser Franz Josefs, Erzherzogs Karl Ludwig, ist 38 Jahre alt. Vor einiger Zeit verlobte er sich mit der schönen Tochter des Professors Czuber, ein Ereignis, das in Oesterreich großes Aufsehen erregte. Es war natürlich, daß Erzherzog Ferdinand Karl infolgedessen verschiedenen Angriffen von seiten der etikettestrengen Hofgesellschaft und seiner Familie ausgesetzt war. Er mußte einen längeren Urlaub nehmen, den er zu Reisen benutzte; aber seine Liebe zu der tschechischen Professorentochter in Prag ist — wie man sieht — noch immer nicht erkaltet.

Eine Nichte Napoleons III., die Marquise Morny wird, wie aus Paris telegraphiert wird, in einer von ihr ersonnenen ägyptischen Pantomime vor dem Publikum des Moulin Rouge-Theaters erscheinen. Ein von Kaiserin Eugenie an die Marquise gerichtetes Schreiben, das bestimmt ist, sie von dieser Schaustellung abzuhalten, blieb erfolglos. Der bonapartistische Adel will trotzdem versuchen, das Auftreten der Marquise zu verhindern.

Eine Revolverschießerei in einem Restaurant erregte in einer der letzten Nächte in Paris größte Aufregung und tiefste Entrüstung. In ein Kabarett des Montmartre kamen gegen Mitternacht lärmend und laut singend drei junge Leute und verlangten ungestüm Champagner. Der Wirt wollte den Gästen keine Getränke verabreichen und forderte sie auf, das Lokal zu verlassen. Da zog einer von ihnen einen Revolver aus der Tasche und gab mehrere Schüsse ab. Diesem Beispiele folgten seine Kumpane, und bald war im Restaurant eine allgemeine Revolverschießerei im Gange. Da die Schützen aber stark angetrunken waren, richteten die Kugeln Unheil an und verletzten mehrere Gäste zum Teil recht schwer. Als die „Spaßvögel“ sahen, was sie getan hatten, suchten sie zu entfliehen, wurden aber vom Wirte und den Kellnern festgehalten. Wenn nicht zurzeit die Polizei eingegriffen hätte, wären die drei von dem Publikum gelyncht worden.

Attentat gegen einen Richter. Am Sonnabend abend ist in Kopenhagen ein Aufsehen erregendes Attentat verübt worden. Unter dem Vorwand des Bettelns drang nach wiederholt mißglückten Versuchen ein Mann in die Privatwohnung des Präsidenten des See- und Handelsgerichts Koch ein. Im Flur traf er den Hausherren, der den aufdringlichen Burschen abwies, in diesem Augenblick aber von ihm mit einem Revolver angegriffen wurde. Ein Schuß drang dem Präsidenten in den Mund und machte ihn kampfunfähig. Der Attentäter entfloh. Der Ueberfallene erkannte in dem Angreifer einen oft bestraften Verbrecher Christoffersen, dessen Sache er vor nicht langer Zeit, als er noch Kriminalrichter war, zu behandeln hatte. Es liegt offenbar ein Racheakt vor. — Ein weiteres Telegramm teilt mit, daß es nunmehr gelungen ist, den Attentäter in der Wohnung seiner Geliebten zu verhaften. Er verweigert jede Aussage. Das Befinden des Präsidenten ist befriedigend.

Eine Tragödie auf hoher See. Ein tödlich verlaufener Unfall ereignete sich an Bord des Dampfers „Graf Waldersee“, als sich das Schiff, auf der Rückfahrt nach Hamburg begriffen, in der Nordsee befand. Der 18jährige, aus Al.-Barde gebürtige Offiziersjunge Rennack war am Weihnachtsheiligabend mit dem Reinigen der Kajüte des vierten Offiziers beschäftigt; während dieser Zeit betrat der Matrose Zislowski den Raum, um sich Putzmaterial herauszuholen. Bei dieser Gelegenheit ließ sich Z. aus Neugierde von dem Offiziersjungen einen an der Wand hängenden, geladenen Revolver zeigen, der sich beim Hinreichen entlud. Die Kugel drang Z. in die Brust und verwundete ihn so schwer, daß er trotz sofortiger ärztlicher Hilfe nach Verlauf von einer halben Stunde seinen Geist aufgab. Die Leiche wurde nach Seemannsbrauch ins Meer versenkt. Bei der gestern erfolgten Ankunft des Dampfers im Hamburger Hafen wurde der Offiziersjunge verhaftet, um sich demnächst wegen fahrlässiger Tötung vor Gericht zu verantworten.

*

— Der strafbare — Ofen. Ein eigenartiger Schadenersatz-Prozeß wurde dieser Tage in Paris verhandelt. Ein Pariser sehr bekannter Schriftsteller hat in seinem unlängst erschienenen Roman das Ende der Heldin, eines jungen Mädchens, geschildert, das durch Kohlenoxydgas den Tod findet. Um die Schilderung möglichst realistisch getreu und genau zu gestalten, war der verhängnisvolle Ofen genau beschrieben worden. Doch damit nicht genug, hatte der Autor dem Ofen einen Namen gegeben, der als die Marke eines Pariser Ofenfabrikanten in der französischen Hauptstadt sehr bekannt ist. Der Ofenfabrikant erhob infolgedessen gegen den naturalistischen Schriftsteller Klage und verlangte 50 000 Frcs. Schadenersatz. Das Gericht trat dem Kläger bei und verurteilte den unvorsichtigen Autor zu 10 000 Frcs. Geldbuße.

— Das Ende eines Frauenhotels. Das Martha Washington-Hotel in New York, das nur Frauen beherbergte, hat nach zweijährigem Bestehen ein glänzendes Fiasko gemacht. Ueber 600 Gäste füllten das Hotel stets bis auf den letzten Platz, und doch wurde kein Pfennig verdient. Die letzte Generalversammlung der Aktionärinnen, zu denen Frau John D. Rockefeller, Frau Russell Sage, sowie Fräulein Helen Gould gehörten, beschloß, das Hotel an einen Unternehmer zu vermieten, dem es gestattet sein soll, das Haus als gewöhnliches Hotel zu benutzen. Eine Reihe eigenartiger Beschwerden wurden vor die Generalversammlung gebracht. Eine der Damen hatte sich entrüstet, daß sie zu Weihnachten kein Weingelee serviert erhielt, eine andere fand es unverschämt teuer, daß die Brötchen zum Frühstück mit 10 Cent (40 Pfennig) das Stück berechnet würden, von dritter Seite wurde geklagt, daß die Oberkellnerin zu dick sei, während andere Damen es tadelten, daß die Novelle „The House of Mirth“ der berühmten Schriftstellerin Edith Wharton aus der Hotelbibliothek entfernt worden sei. Die Beantwortungen der Beschwerden waren noch komischer als diese selbst. Weingelee sei nicht serviert worden, weil das Hotel nach Abstinenzgrundsätzen geführt werde, die Brötchen müßten berechnet werden, weil sonst die Hotelgäste nichts als Brötchen frühstücken würden, die Oberkellnerin sei trotz ihrer weiblichen Dimensionen sehr tüchtig, und die Novelle hätte entfernt werden müssen, da sie unmoralisch sei, denn die Heldin — rauche Zigaretten.

— Trunkenheit der belgischen Seeleute. Seit langem wird in Belgien über die unter den Seeleuten herrschende Trunksucht Klage geführt und gefordert, man solle ihr im Interesse der Schiffahrt durch gesetzliche Maßregeln steuern, vor allem aber verhindern, daß die Schiffer sich den holländischen Branntwein zollfrei zum Preise von 60 Cts. pro Liter beschaffen könnten. Wie berechtigt dies Verlangen ist, zeigt, so wird dem „L.-A.“ aus Brüssel geschrieben, der Umstand, daß die Insassen einer in diesen stürmischen Tagen gestrandeten Ostender Fischerbark im Zustande totaler Betrunkenheit aufgefunden worden waren. Im Moment der Strandung schon scheint die ganze Besatzung, vom Kapitän an der Spitze, völlig berauscht gewesen zu sein. Die Fischer hatten zehn große Schnapsflaschen an Bord, sechs davon aus dem Zollschuppen! Dieser Fall stellt jedoch keine Ausnahme vor, sondern ist leider recht häufig und trägt Schuld an einem großen Teil der Unfälle, von denen die belgische Seefischerei betroffen worden ist.

Vereinswesen.

Der [illegible] der Südvorstadt veranstaltete Freitag, den 28. Dezember, im großen Saale des Zentraltheaters eine doppelte Christfeier. Nachmittags 4 Uhr versammelten sich, größtenteils in Begleitung der Mütter, ca. 900 Kinder, darunter die [illegible] und [illegible] Spieler. Eingeleitet wurde die Feier durch einen von Frl. E. Schulz für diesen Zweck gedichteten, von Frl. Hedda Wasberg in zu Herzen gehender Weise gesprochenen Prolog, nach welchem aus froher Kinder Mund die Motette: „Preis und Anbetung sei unserm Gott!“ durch den mit zwei prächtigen Christbäumen geschmückten Raum erscholl. Drei lebende Bilder: Heilige Nacht, die drei Könige und das Ludwig Richtersche „Ehre sei Gott in der Höhe“ — mit [illegible] Text und eingestreuten mehrstimmigen Weihnachtsklängen — versetzten die Kleinen und Kleinsten in andächtige Stimmung. Mit dem Festspiel „Weihnachtsglück durch Heinzelmännchen“ von Karl Gehler haben die [illegible], unter persönlicher Leitung des Verfassers, den atemlos lauschenden kleinen Gästen und sicher auch deren Eltern eine seltene Freude bereitet. Nach alter guter Sitte erhielt beim Verlassen des Saales jedes Kind seinen Christstollen, und mit einem allgemeinen Gesange wurde die erhebende Feier geschlossen. Den Glanzpunkt des Abends bildete wiederum ein Theaterstück. Unter der Regie des Herrn Karl Eggeling führten Mitglieder der Spielleitung den bekannten Schwank: „Die Dienstboten“ von R. Benedix auf. Regisseur und Mitwirkende entpuppten sich als hervorragende Dilettanten und haben den angeteilten Beifall, den man ihnen zollte, wohl verdient. Ein folgender Ball hielt die Mitglieder und deren Gäste bis gegen 2 Uhr zusammen. Um die festlichen Veranstaltungen haben sich Frau Riese und Herr Hermann Schmidt besondere Verdienste erworben.

-p. Die vom Frauenverein zu L.-Lindenau für 35 würdige und bedürftige Alte und Kranke der Gemeinde [illegible] gebotene Christbescherung kam zwar etwas post festum, doch deshalb nicht minder erwünscht. Sie fand am Freitag nachmittag 5 Uhr im Saale der Kleinkinderbewahranstalt an der Nathanaelkirche statt, wo sich die Damen des Vorstandes eingefunden hatten, ein prächtig geputzter Tannenbaum die freundliche, trauliche Stätte hell erleuchtete und auf langen Tafeln die Gaben der Liebe ausgebreitet lagen: wollene Hemden und Röcke, Strickgarn, Fleisch, Gemüse, Zucker, Stollen u. s. w. Die schlichte, aber erhebende Bescherungsfeier wurde von Chorschülern des Kantors eröffnet mit dem Choral „Vom Himmel hoch, da komm ich her“ eröffnet. Während des Gesanges betraten die Beschenkten, hochbetagte Mütterchen und von der Sorge des Lebens gebeugte Frauen, den Saal. Anknüpfend an das Weihnachtslied „Dies ist die Nacht, da mir erschienen des großen Gottes Freundlichkeit“ hielt P. Dr. Gandert eine herzerwärmende Ansprache, die mit wohlgemeinten Wünschen für die Armen im Ausblick auf das neue Jahr schloß. Dann wurden noch die beiden herrlichen Lieder „O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit“ und „Selige Stunde, frohe Kunde, hat ein Engel uns gebracht“ gesungen. Unterstützt von den lieben Vorstandsdamen nahmen die hochbeglückten Armen, denen durch die Bescherung manch stiller Herzenswunsch erfüllt worden ist, die vielen, schönen Gaben in Empfang. Einigen erkrankten Mütterchen, die der Feier fern bleiben mußten, waren die Gaben des Christkindes ins Haus getragen worden. Allen edlen Wohltätern aber, die auch in diesem Jahre den Verein in die Lage setzten, sein Liebeswerk auszuüben, sei herzlichst für ihre treue Mithilfe gedankt.

-p. Der Jungfrauenverein der Philippusgemeinde zu L.-Lindenau hat ebenfalls seine Weihnachtsfeier gehalten, bei der im Wechsel mit [illegible] Vorträgen frohe Weisen gesungen wurden. Der Leiter des Vereins, P. Dr. Gandert, richtete herzliche, erbauliche Worte an die jungen Mädchen, die auch durch eine gegenseitige Bescherung [illegible] Stunden reinsten Glückes bereiteten.

Vergnügungen.

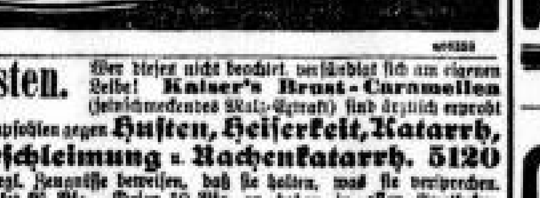
Im Leipziger Palmengarten findet heute Mittwoch, abends 8 Uhr, das 10. Sinfoniekonzert des gesamten Winderstein-Orchesters statt. Herr Kapellmeister Hans Winderstein, der das Konzert dirigiert, hat hierzu ein schönes Programm aufgestellt. Wir erwähnen aus demselben hier nur die Glocken-Sinfonie (D dur Nr. 2) von Haydn, „Ouvertüre ...“ für Violoncello mit Orchesterbegleitung von Servais ([illegible] Herr R. Schulze), Norwegischer Brautzug im Vorüberziehen von Grieg, [illegible] von Siebing-Cui, Ballettmusik aus „Gioconda“ von Ponchielli usw. Der Eintritt beträgt von abends 7 Uhr ab nur 50 Pfg. Die spiegelglatte Eisbahn auf dem großen Weiher steht allen Besuchern des Palmengartens zur unentgeltlichen Benutzung zur Verfügung und ist heute Mittwoch bis abends 9 Uhr geöffnet. Die neuen, bis 15. März 1908 gültigen Dauerkarten (Familienkarte 25 ℳ, Einzelkarte 12 ℳ) sind vom Ausstellungstage an sofort gültig und können jederzeit im Geschäftszimmer, sowie an beiden Kassenstellen des Palmengartens entnommen werden.

Im Kristallpalast tritt das gesamte neu engagierte Spezialitäten-Ensemble heute zum zweiten Male auf. Die Vorstellungen beginnen um 8 Uhr und sind Billetts an der Tageskasse des Kristallpalastes, bei August Polich, sowie in den Zigarrengeschäften von Dittrich, Hallische Straße, und Sander, Lindenplatz, zu haben. Die kinematographischen Vorführungen im Theatersaale finden großen Beifall und lohnt es sich, dieselben anzusehen und wird ein jeder das Theater befriedigt verlassen.

Zentraltheater. Das Weinrestaurant bezieht seine Weine nur von den ersten Leipziger Firmen, auch die Küche stellt hohe Ansprüche zufrieden. Abends spielt das Quartett „Nobero“, Eintritt frei. — Im Wiener Café täglich nachmittags und abends Wiener Salonmusik, Eintritt frei.

Drei Linden. Heute abend von 8 Uhr ab findet der 1. Elitenabend im neuen Jahre statt; zu demselben werden die Kristallpalast-Sänger das große Neujahrs-Festprogramm zur Aufführung bringen. Dem Konzert schließt sich Ball an, zu dem mehrere Ueberraschungen vorgesehen sind. Herzugs- und Sängerkarten (Nachzahlung 30 Pfg.) haben Gültigkeit. Die Ausgabe der Karten für 1907 findet heute abend von 6 Uhr an statt.

Schloßkeller. Heute Mittwoch, abends 8 Uhr, großes Extrakonzert vom Leipziger Tonkünstlerorchester Günther Coblenz. Dem Konzert folgt Ball.



Söhnlein Rheingold ist die in allen Kennerkreisen tonangebende Sektmarke.

Husten. Wer diesen nicht beachtet, versündigt sich am eigenen Leibe! **Kaiser's Brust-Caramellen** (feinschmeckendes Malz-Extrakt) sind ärztlich erprobt und empfohlen gegen **Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung u. Rachenkatarrh. 5120** not. begl. Zeugnisse beweisen, daß sie halten, was sie versprechen. Paket 25 Pfg., Dosen 50 Pfg. zu haben in allen Apotheken, Drogerien und besseren Kolonialwarenhandlungen.

Die Muskel- und Knochenbildung der Säuglinge bleibt bei Kindern mit englischer Krankheit und Skrofulose oder auch schon bei ungeeigneter Nahrung, besonders bei zu reichlicher Milchnahrung im frühen Alter im Rückstande. Der Zusatz von Kufeke's Kindermehl zu der dem Alter entsprechend verdünnten Kuhmilch macht nicht nur diese durch ihre im Magen des Kindes bewirkte feinflockige Gerinnung leichter verdaulich, sondern erhöht durch seinen Gehalt an leicht verdaulichen Eiweiß- und Mineralstoffen auch den Nährwert der Kuhmilch und wirkt in günstigster Weise auf den Ansatz des Muskelfleisches und die Knochenbildung. Bei Rhachitis und Skrofulose ist Kufeke's Kindermehl ein ausgezeichnetes Nährmittel zur Unterstützung der spezifischen Behandlung mit Phosphorlebertran ꝛc.

Patentanwaltsbureau Sack, Besorgung u. Verwertung.

Unsere verehrlichen Inserenten bitten wir, grössere Geschäftsanzeigen uns möglichst frühzeitig aufzugeben, damit auf Satz und Arrangement genügende Sorgfalt verwendet werden kann. Auch in bezug auf eine günstige Placierung ist eine recht frühzeitige Aufgabe der Anzeigen erforderlich.

Die Expedition des Leipziger Tageblattes.

Leipziger Handelszeitung.

Alexander J. Cassatt †.

(Von unserem Londoner Vertreter.)

Die amerikanische Eisenbahnwelt hat ihren Nestor und die „preußische Staatsbahn“ der Union ihren besten Präsidenten verloren. Cassatt, 1839 geboren, ist oft als der Lincoln der amerikanischen Eisenbahnwelt bezeichnet worden. Tatsächlich war er von Lincolnschlage. Er war ein untersetzter, ernster Mann, mit der leichten Beugung des Rückens, die man bei methodischen Denkern nicht selten findet; schweigsam, aber keineswegs zugeknöpft. Vorsichtig, lange überlegend, aber von eiserner Konsequenz und kühnster Initiative, wenn die Entscheidung gefaßt war. Aus Neigung Wirtschaftler, von Beruf Ingenieur, arbeitete er sich in 20jähriger, dem Dienst der Pennsylvania gewidmeter Tätigkeit zu deren Direktor empor (1883). Er führte persönlich fast alle bahnbrechenden Neuerungen des Eisenbahnwesens durch, die den Pennsylvaniabetrieb von jeher zur Probierwerkstatt aller Eisenbahnen der Welt gemacht. Aus seiner persönlichen Schulung ist ein ganzes Geschlecht moderner technischer Bahnleiter hervorgegangen. Er schuf praktisch eine neue zweite Pennsylvania über die Alleghanies, führte seine Bahn nach New York und nahm den Hudsontunnel auf seine Verantwortung. Cassatt war der erste Eisenbahnmann, der den enormen Aufschwung der Vereinigten Staaten voraussah, und unbeirrt von maßloser Kritik, diesem Aufschwung mit einem Ausbau seines Systems in revolutionärem Maßstab entgegeneilte.

Das Größte, was der Verstorbene für die amerikanische Eisenbahnwelt geleistet, war aber die von ihm sofort nach Antritt der Pennsylvania-Präsidentschaft in Angriff genommene Herstellung des Ratenfriedens zwischen den Kohlenbahnen. Die Frachtratenanarchie, welche durch Gewährung geheimer Rabatte entstanden war, hatte Cassatt schon 1879 als Vizepräsident in der berühmten Standard Oil-Enquete des Staates Pennsylvania furchtlos bloßgestellt. Als Präsident erwarb Cassatt bis 1899 mit seinen Freunden die Kontrolle über fast 150 Gesellschaften, vor allem über die kleineren Kohlenbahnen, machte damit der Ratenunterbietung durch die Konkurrenz und schließlich auch den Rabatten ein Ende. Der Frachtverkehr hob sich seit 1899 um 36,5, die Frachtrate um 27,9, die Frachteinnahme um 74,9 Proz. Cassatt hat also nicht nur die Grundlage für die gegenwärtige Prosperität der amerikanischen Bahnen gelegt, sondern auch eine große wirtschaftspolitische Befreiungstat vollbracht, an der die Gesetzgebung und die Gerichtsbarkeit der Einzelstaaten sowohl als des Bundes sich bis dahin vergeblich abgemüht hatten. Eine der interessantesten Fragen der aktuellen amerikanischen Eisenbahnpolitik und für deren Fortentwickelung symptomatisch wird es sein, wem die Nachfolgerschaft dieses Mannes zufällt.

Bank- und Geldwesen.

D. **Aktiengesellschaft Vereinsbank in Mutzschen.** Zum Direktor ist an Stelle des durch Tod ausgeschiedenen Vorstandsmitgliedes Friedrich Wilhelm Lindner der Stellmachermeister Wilhelm Richard Lindner in Mutzschen gewählt worden.

§ **Die Magdeburger Privatbank** teilt mit, daß der Sangerhäuser Bankverein in Sangerhausen durch Beschluß seiner Generalversammlung vom 25. September 1906 am 1. Januar 1907 auf die Magdeburger Privatbank übergegangen ist unter der Firma Sangerhäuser Bankverein, Filiale der Magdeburger Privatbank. Die Leitung ist neben Bankdirektor Oscar Metzner, dem langjährigen Direktor des Sangerhäuser Bankverein Bankdirektor Ulrich Schmidt sowie dem bisherigen Vorsteher der Zweigniederlassung Quedlinburg Bankdirektor Fritz von Aue übertragen worden.

△ **Der Verein zur Wahrung der Berufsinteressen der am Effektenverkehr beteiligten Bankgeschäfte Rheinlands und Westfalens** teilt mit: „Folgende Gesellschaften beenden ihr erstes Geschäftsjahr am 31. Dezember 1906: Hallesche Kaliwerke, die Kaliwerke Hattorf, Justus, Neu-Bleicherode, Prinz Adalbert und Steinförde. In Zukunft ist das Geschäftsjahr mit dem Kalenderjahr gleich. Dementsprechend hat bei dem Handel in den Aktien dieser Gesellschaften nach dem 1. Januar 1907 die Berechnung der Stückzinsen vom 1. Januar 1907 ab zu erfolgen.“

△ **Der Vorschußverein zu Kottbus, E. G. m. unb. H.** verändert am 1. Januar 1907 seine Firma in Vereinsbank Kottbus, E. G. m. u. H.

‖ **Rheinische Hypothekenbank in Mannheim.** Direktor Hermann Hildebrandt scheidet mit Ablauf dieses Geschäftsjahres, seinem seit Jahren geäußerten Wunsche entsprechend, aus dem Vorstand der Bank aus, um sich in das Privatleben zurückzuziehen. Mit Wirksamkeit vom Beginn des neuen Geschäftsjahres ab sind die bisherigen stellvertretenden Vorstandsmitglieder Dr. Heinrich Fuchs und Dr. Rudolf Schellenberg zu Vorstandsmitgliedern der Bank bestellt worden.

= **Bank in St. Gallen.** Da diese Bank mit der Schweizerischen Kreditanstalt verschmolzen wurde, hat sich nunmehr die früher der St. Galler Bank angegliederte Hypothekarkasse als selbständiges Bankunternehmen mit 5 Millionen Francs Aktienkapital konstituiert. 2 Millionen Francs sind bereits eingezahlt. Der Rest kommt zur öffentlichen Zeichnung. Als Präsident des Verwaltungsrates wurde Bertholle-Beck in St. Gallen gewählt.

*— **Bulgarisches Goldagio.** Ein wichtiges Ereignis in der wirtschaftlichen Entwickelung Bulgariens ist zu verzeichnen. Die bulgarische Nationalbank erhebt, wie der „B. B.-C.“ erfährt, beim Einwechseln von Silber gegen Gold kein Agio mehr. Das Goldaufgeld in Bulgarien ist also verschwunden. In den letzten Monaten und Jahren verringerte sich das Agio immer mehr, nachdem es noch vor ungefähr 5 Jahren 23,80 Proz. betragen hatte. Der Zahlungsverkehr mit Bulgarien wird nunmehr wesentlich erleichtert.

△ **Canadian Bank of Commerce.** Der Nettogewinn in dem mit dem 30. November beendeten Geschäftsjahre beziffert sich einschließlich 12 906 Lstrl. Vortrag auf 369 862 Pfund Sterling. Die Dividende beträgt 7 Proz., außerdem wurde ein Bonus von 1 Proz. verteilt. Die Abschreibungen auf die Immobilien belaufen sich auf 70 517 Lstrl.

Berg- und Hüttenwesen.

u. **Dortmunder Steinkohlenbergwerk Louise Tiefbau.** Der Direktor Theodor Sattelmacher, der als hervorragender Fachmann galt und sich in rheinisch-westfälischen Bergwerkskreisen großer Beliebtheit erfreute, ist plötzlich im Alter von 55 Jahren an Zuckerkrankheit gestorben. Der Verstorbene hat 20 Jahre lang an der Spitze der Gesellschaft gestanden. Sattelmacher hatte in den letzten Jahren auch dem Aufsichtsrate der Norddeutschen Gummi- und Guttaperchawarenfabrik vorm. Fonrobert & Reimann angehört.

*— **Eisen- und Stahlwerk Hoesch in Dortmund.** Der im Bau befindliche 5. Hochofen geht, wie der „Berl. Börs.-Ztg.“ berichtet wird, seiner Vollendung entgegen; man ist zurzeit bereits mit den Ausrüstungsarbeiten beschäftigt und hofft, in absehbarer Zeit dort die Roheisenerzeugung aufnehmen zu können.

? **Gewerkschaft der Steinkohlenzeche Mont Cenis in Sodingen.** Die Kohlenförderung betrug im November 58 053 Tonnen gegen 55 342 t im September und der Ueberschuß nach Abzug aller Ausgaben 133 388 ℳ einschließlich 28 730 ℳ Erlös für verkaufte Maschinen usw. von Sommerbänker Tiefbau. Für Neuanlagen wurden 70 108 ℳ verbucht. Auch in diesem Monat mußte wegen Wagenmangels auf der Anlage I 2½ und der Anlage II 4½ Schichten gefeiert werden. Sowohl dieser Umstand, als auch der Arbeitermangel, besonders aber die weitere Lohnerhöhung, ließ die pro Tag erzielte Mehrförderung nicht zur Geltung kommen. — Der Dezemberabrechnungsbogen wird wegen des Jahresabschlusses erst im Februar zusammen mit dem Januarabrechnungsbogen herausgegeben.

W-n. **Die böhmischen Braunkohlenwerke des Falkenauer Reviers** haben die Kohlenpreise um 3 bis 4 Kr. erhöht; außerdem greifen für Nuß- und Klarsorten Zuschläge von 2 Kr. per Wagen Platz.

△ **Alpine Montangesellschaft.** Gerüchte, daß diese Gesellschaft nur 14 Proz. statt der bisher taxierten 18 Proz. verteilen werde, begegnen in unterrichteten Kreisen entschiedenem Unglauben.

‖ **Veitscher Magnesitwerke.** Vertreter der Harbison Walker Factories in Pittsburg, Hauptabnehmer dieses Werkes, kamen in Wien an, um wegen der Verlängerung des Lieferungsvertrages und Vergrößerung der Lieferungen zu verhandeln.

Brauergewerbe.

ch. **Kapuzinerbräu, Aktiengesellschaft, in Kulmbach.** Für das Jahr 1905/06 wird die Verteilung einer Dividende von 1 Proz. (wie i. V.) vorgeschlagen.

ch. **Die Pfalzbrauerei vorm. Geisel & Mohr in Neustadt a. d. H., Aktiengesellschaft,** erzielte im Jahre 1905/06 einen Reingewinn von 25 712 ℳ (20 440 ℳ Betriebsverlust), aus dem eine Dividende nicht zur Verteilung gelangt.

Verschiedene Industriegesellschaften.

§ **Die Hugo Schneider-Aktiengesellschaft in Leipzig** teilt mit, daß das bisherige Aufsichtsratsmitglied Gustav Tilger an Stelle des verstorbenen Martin Schneider mit dem 1. Januar 1907 in den Vorstand eintritt. Ferner erhält Johannes Schneider-Dörffel mit der Stellung eines Generaldirektors laut Generalversammlungsbeschlusses vom 14. Dezember 1906 die Berechtigung, die Gesellschaftsfirma allein zu zeichnen. Die Prokuristen Max Ferche und Emil Riemann sind zu stellvertretenden Direktoren ernannt worden.

§ **Aktiengesellschaft vorm. Seidel & Naumann zu Dresden.** Die Verwaltung teilt uns mit: Der Geschäftsgang im verflossenen Jahre ist recht erfolgreich gewesen, und es wird voraussichtlich wiederum eine gleich hohe Dividende wie im Vorjahre (18 Proz.) in Vorschlag gebracht werden können.

Br. **Gehe & Co., Aktiengesellschaft, in Dresden.** Aus dem Vorstand der Gesellschaft ist Direktor Dr. phil. von Bose ausgeschieden. Zum stellvertretenden Mitgliede des Vorstandes ist Direktor Rich. Bausch in Blasewitz bestellt worden.

✱ **Bei der Finkenberg-Aktiengesellschaft für Portlandzement- und Wasserkalkfabrikation in Enningerloh bei Beckum i. W.** betrug im Geschäftsjahr 1906 der Versand an Zement 127 400 (97 800) t, d. i. ein Plus von 29 600 t.

? **Eschweiler Maschinenbau-Aktiengesellschaft in Eschweiler-Aue.** In der Generalversammlung wurde die Bilanz für das Geschäftsjahr 1905/06 genehmigt und ein ausscheidendes Mitglied des Aufsichtsrats wiedergewählt.

nz. **Norddeutsche Zuckerraffinerie in Freistedt.** In der Aufsichtsratssitzung wurde der Rechnungsabschluß für das Geschäftsjahr 1905/06 vorgelegt. Die Berechnung zeigt einen Betriebsverlust von rund 785 000 ℳ, zu denen an Abschreibungen rund 150 000 ℳ treten, so daß ein Gesamtverlust von rund 935 000 ℳ entstanden ist, dem an Reserve- und Delkrederefonds rund 300 000 Mark gegenüberstehen. Die Verwaltung beabsichtigt, nachdem ihre Großaktionäre dem zugestimmt haben, zur Tilgung der verbleibenden 635 000 ℳ und zur Schaffung eines Delkrederefonds eine Herabsetzung des Kapitals um 40 Proz. gleich 800 000 ℳ vorzunehmen und durch Zuzahlung von 40 Proz. auf die alten Aktien Vorzugsaktien zu schaffen. Der erhebliche Betriebsverlust ist zum größten Teil entstanden durch den Preisfall der weißen Ware, der gegen die angeschafften Vorräte bekannte Verlust brachte, und ferner durch den Umstand, daß die Marge zwischen dem Einstandspreise der Rohzucker und dem gemahlenen Zucker, dem Hauptproduktionsartikel, während des ganzen Geschäftsjahres so gering war, daß sie die Fabrikationskosten nicht deckte.

= **Pfälzische Preßhefen- und Spritfabrik in Ludwigshafen.** Der Aufsichtsrat hat beschlossen, die Verteilung einer Dividende von 9 (8) Proz. vorzuschlagen.

△ **Die Société des Raffinerie et Sucrerie Say in Paris** erklärt für das Geschäftsjahr 1905/06 (das erste seit der Umwandlung) keine Dividende. Die Raffinerie hat nach Abzug der Abschreibungen einen Gewinn von 81 302 Frcs. erzielt, die Zuckerfabriken dagegen arbeiteten mit einem Verluste von 2 401 688 Frcs. Ein Verlust war durch den teuren Einkauf der Rüben vorauszusehen, und wurde dafür im vergangenen Jahre eine Rücklage von 2 Millionen gemacht. Der Vorsitzende in der Versammlung vom 27. Dezember bemerkte, daß die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr etwas günstiger wären, wenn auch die Zuckerkrisis noch nicht ganz überwunden wäre. Der Vorrat an Rohzucker sei in Frankreich noch immer größer als in den Mitteljahren; da man aber annimmt, daß die Anpflanzungen der Rüben um 30 Proz. schwächer waren als im vergangenen Jahre, so ist eine Verminderung des Vorrats und eine Besserung der Preise zu erwarten. Die Gesellschaft besaß am 30. September 300 000 Sack Zucker, die zu 26 Frcs. aufgenommen wurden. Das jetzige Kapital besteht aus 76 500 gewöhnlichen Aktien im Nennwert von 200 Frcs., 114 750 Vorzugsaktien im gleichen Nennwert; an Schuldverschreibungen sind 27 218 500 Frcs. im Umlauf.

Versicherungswesen.

§ **Teutonia, Allgemeine Renten-, Capital- und Lebensversicherungsbank in Leipzig.** Im Dezember betrug der Zugang an Lebensversicherungsanträgen 3 380 000 (3 116 000) ℳ. In der Unfallversicherungsabteilung wurden neue Policen über 13 380 (11 640) ℳ Jahresprämie ausgefertigt.

nz. **Die Albingia, Versicherungs-Aktiengesellschaft in Hamburg** macht nunmehr bekannt, daß sie mit dem 1. Januar 1907 nach erfolgter Erhöhung ihres Kapitals auf 6 Millionen Mark, die Versicherung gegen Feuers-, Blitz- und Explosionsgefahr sowie gegen Wasserleitungsschäden aufgenommen hat. Der mit der Transatlantischen Feuerversicherungs-Aktiengesellschaft abgeschlossene Vertrag zur Uebernahme ihres Geschäfts, ihrer Organisation und ihres Beamtenkörpers hat inzwischen die Genehmigung des Aufsichtsamtes für Privatversicherung gefunden, das auch die Konzessionen für das Deutsche Reich und die außerdeutschen Gebiete erteilt hat.

Transportwesen.

ir. **Allgemeine Berliner Omnibusgesellschaft.** Die Dividende wird jetzt von der Verwaltung auf 6 (15) Proz. geschätzt. (Wiederholt und berichtigt.)

✕ **Die Elberfeld-Barmer Straßenbahn** schätzt die Dividende auf 5 Proz. (wie i. V.)

nz. **Die Dampfschiffsreederei Union in Hamburg** hat an die Packetfahrtgesellschaft in Hamburg vier bisher auf der New Yorker Linie in Charter der Packetfahrtgesellschaft gefahrene Dampfer verkauft und wegen des Verkaufs weiterer Dampfer verhandelt.

Verbände.

*— **Kalisyndikat.** Wie der „B. B.-C.“ erfährt, steht bereits zu Anfang Januar die Einberufung des neugewählten Aufsichtsrats des Kalisyndikats bevor, die sich mit den wichtigen schwebenden Fragen der Industrie zu beschäftigen haben wird. Es ist auf eine Stellungnahme desselben sowohl zu der jetzigen Phase des Konflikts mit Sollstedt, als auch zu den Anträgen des Konzerns des Deutschen Kaliwerks zu rechnen. In weiten Kreisen der Kalisyndikate und der beteiligten Bankwelt wird die Ueberzeugung gehegt, daß der Konzern der Deutschen Kaliwerke den sicheren Weg des Festhaltens am Syndikat anderen Experimenten vorziehen wird.

! **Vereinigung rheinisch-westfälischer Schweißeisenwalzwerke.** Zu den in der Versammlung vom 28. Dezember gefaßten Beschlüssen ist folgendes zu bemerken. Zur Aufbesserung der Preise in den Kampfgebieten sind vom Vorsitzenden der Vereinigung Verhandlungen mit den Firmen Gebr. Stumm-Neunkirchen, Röchlinger und St. Ingberter Hochöfen vorm. Eisenwerk Krämer-St. Ingbert, Eisenwerk Nürnberg Aktiengesellschaft, Maximilianshütte, Oberschlesischer Stahlwerks-Verband-Berlin, W. C. Haas & Sohn-Neuhoffnungshütte und August Herwig-Höhne-Dillenburg, gepflogen worden, worüber der Vorsitzende eingehend berichtete. Die Firma Haas & Sohn hat ihren Beitritt zur Vereinigung erklärt. Die den verschiedenen Werksvertretern gestellte Rundfrage bei, der Beschäftigung der vereinigten Werke ergab, daß ein reichlicher Auftragsbestand vorliegt, der vielfach weit in das zweite Vierteljahr 1907 hineinreicht. Die gegenwärtig bereits vorliegenden Spezifikationen allein sichern volle Beschäftigung für 4—8 Wochen. Mit Rücksicht auf die eingetretene Preiserhöhung für lothringisch-luxemburger Roheisen um 5 Frcs. pro Tonne und die vom 1. April an in Kraft tretenden höheren Kohlenpreise wurde einstimmig eine Preiserhöhung von 5 ℳ pro Tonne, wie bereits gemeldet, beschlossen. Diese Preiserhöhung tritt sofort in Gültigkeit. Die jetzt gültigen Mindestgrundpreise des engeren Rayons sind also folgende: Schweißhandels-, gewöhnliches Schrauben- und Verkmuttereisen 170 ℳ, Spindeleisen in ihren Längen 195 ℳ, Hufstab- und Nieteisen für Nietfabriken 180 ℳ, Hufstabeisen bei direkten Verkäufen an Hufeisenfabriken zur eigenen weiteren Verarbeitung 175 ℳ, alles ab Werkstation mit Vergütung der 200 Zentnerfracht nach der Empfangsstation im engeren Rayon und höchstens 1½ Proz. Skonto für Barzahlung. Für diese neuen Grundpreise ist der Verkauf zur Lieferung und Abnahme bis spätestens 30. Juni 1907 freigegeben.

*— **Amerikanischer Stahltrust.** Man schreibt dem „B. B.-C.“ aus New York: Obgleich der Jahresbericht des Stahltrusts erst im März veröffentlicht werden wird, sind genügend Anhaltspunkte vorhanden, um einen Ueberblick über die Jahrestätigkeit des Trusts machen zu können. Der Umsatz beträgt für das Jahr 1906 700 Millionen Dollars und die Nettoeinnahmen ungefähr 158 Millionen Dollars. Der Ueberschuß für das Jahr ist, einschließlich des Betrages, der für neue Konstruktion zurückgestellt wird, nach Begleichung der Dividende an die Common und Preferred Shares 58 500 000 Doll. Dieser Ueberschuß entspricht 11½ Proz. auf die ausstehenden 508 Millionen Dollars Common, oder einschließlich der Dividende von 2 Proz., die an die Common bezahlt wurden, 13½ Proz. Im Jahre 1905 wurden für neue Konstruktionen 26 399 253 Doll. bewilligt, während 1906 für Konstruktionen 48 500 000 Doll. zurückgestellt wurden. Die 1906 gezahlten Dividenden betragen 35 386 700 (25 219 000) Doll. Die ausstehenden Aufträge betragen Ende 1906 8 Millionen (+ 500 000) Tonnen. Der Ausweis für das erste Quartal des neuen Jahres dürfte nach Schätzungen einen Ueberschuß von über 100 Millionen Dollars aufweisen, das erste Mal in der Geschichte des Stahltrusts. Infolge der großen Zunahme in den Einnahmen hat das Finanzkomitee des Trusts vorläufig den Plan aufgegeben, in Verbindung mit der Konstruktion der Anlagen in Indiana, die 75 Millionen Dollars kosten werden, Bonds zu emittieren.

: **Zusammenschluß der sächsischen Zigarrenfabrikanten.** Um gegenüber den gesteigerten schwierigen Verhältnissen in der Zigarrenfabrikation, deren Rentabilität durch die notwendig gewordene Erhöhung der Arbeitslöhne, durch Verteuerung der Rohmaterialien usw. stark beeinträchtigt worden ist, der Branche einen festeren Stützpunkt zu verleihen, geht man in beteiligten Kreisen mit dem Plane um, einen Zusammenschluß der sächsischen Zigarrenfabrikanten in die Wege zu leiten. Zu diesem Zwecke treten die Fabrikanten des erzgebirgischen und mittelsächsischen Bezirks Anfang dieses Monats in Döbeln zusammen, um zur Frage der Gründung eines Verbandes sächsischer Zigarrenfabrikanten Stellung zu nehmen.

) **Auflösung des Kartells der österreichisch-ungarischen Gummizugsfabriken.** Die Gummizugsfabriksfirma Wellesky & Schwitzer in Giesting und Oedenburg ist am Montag aus der Kommanditgesellschaft Zentralverkaufsbureau der österreichisch-ungarischen Gummizugsfabriken Alex. Neumann & Co. ausgetreten.

Zahlungs-Einstellungen ꝛc.

*— **Die Schuhfabrik Chr. Palmtag in Schwenningen** ist laut „Frkf. Ztg.“, hauptsächlich infolge des Zusammenbruchs der Schuhfabrik von Val. Benzig, ebenfalls in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Die verfügbare Masse beträgt etwa 40 bis 50 Proz. der Passiven. Man hofft auf außergerichtliche Regelung.

*— **Die Bijouteriefirma Louis Reiß in Pforzheim** hat laut „Frkf. Ztg.“ ihren Konkurs angemeldet. Infolge großer Verluste in Rußland hatte die Firma sich schon vor längerer Zeit an ihre Gläubiger gewandt, doch scheiterte ein außergerichtliches Arrangement an dem Widerspruch von fünf Gläubigern. Das deutsche und englische Geschäft des Hauses soll unter der Firma Louis Reiß, G. m. b. H., fortgeführt werden.

*— **Die Spirituosen-, Likör- und Essigfirma Brüder Raabhorn in Neutsch** befindet sich laut „Bohemia“ in Zahlungsstockung. Die Passiven betragen 600 000 Kr., die Aktiven 550 000 Kr. Vorläufig ist der Firma ein Moratorium bewilligt worden; am 3. Januar findet eine Gläubigerversammlung statt, in der über einen Ausgleich beraten werden soll.

*— **Ueber die Insolvenz der Petersburger Vorortbahn Sestrorezk-Strandbahn** ist zur Ergänzung der Mitteilung der „Petersb. Ztg.“ noch folgendes zu entnehmen: Die Obligationsschuld der Bahn beträgt 4 424 000 Rbl., das Aktienkapital 1 400 000 Rbl. Die Hauptkreditoren der Gesellschaft sind Baron A. J. Krausskopf mit 300 000 Rbl., die Gesellschaft der Newski-Vorstadtbahn mit 200 000 Rbl., die Russische Staatsbank mit 172 678 Rbl. Es wird keine Konkursverwaltung, sondern eine Liquidationskommission eingesetzt werden.

Kurs- und Marktberichte.

§ **Hamburg**, 31. Dezember. Abendbörse. Per ultimo Creditaktien 218,00, Deutsche Bank 243,25, Disconto 186,75, Handelsgesellschaft 175,60, Dresdner Bank 160,10, Packetfahrt 157,50, Norddeutscher Lloyd 131,25, Lombarden 34,10, Franzosen 148,50, Strassenbahn 195,25, Baltimore and Ohio 121,00, Canada Pacific 194,50, Pennsylvania 137,60, Dynamit Trust 174,00. Ruhig.

Brüssel, 31. Dezember. (Schlusskurse.) 4proz. Bras. Anl. v. 1889 84,12, 4proz. Span. äuss. Anl. 95,—, 4 pr. unif. Türken —,—, Türkenlose —,—, Ottomanb. —, Prince Henri 787, Warschau-Wien —,—.

Amsterdam, 31. Dezember. (Schlusskurse.) 3proz. holländische Staatsschuldverschreibungen 92⅛, 5proz. mexikanische innere Anl. —, 4proz. österr. Goldrente —, 4proz. Russen 6. Emission v. 1894 75⅞, 4proz. Russen innere Anleihe v. 1894 —,—, 4proz. serbische konvertierte Anleihe 79⅞, 4proz. türkische unifiz. Anleihe —, 4proz. ungarische Goldrente —, Warschau-Wiener Eisenbahn-Aktien 127⅛, Marknoten 59,15, Russische Zollcoupons 191⅛, Wechsel auf Wien, 3 Monate Sicht 49⅞, Wechsel auf deutsche Plätze kurz 59,10, Wechsel auf London kurz 12,11.

London, 31. Dezember. Southern comm. 22⅝.

* **London**, 1. Januar. Platzdiskont 5⅞, Silber 32⅜. Bankeingang 109 000 £.

Petersburg, 1. Januar. (Schluss.) Behauptet.

Scheck a. Lond	95,35	4% Russ. Staatsr.	73⅝	Pet. Int. Handb.	424
Wchs. a. Lond. 3M	94,10	4½% R. A. v. 1905	92	Russ. Diskontob.	460
Scheck a. Berlin	46,47	5% A.-Pfb.	—	Bak. Naphtha	161
Wchs. a. Berl. 3M	—	Russ. Pr.-Anl. 64	382	Brjansk. Metall	106
Scheck a. Paris	37,74	do. do. v. 1866	272	Nikopol-Mar.	65
Reichsbankdiskont	—	Russ. B. Landw. II	357⅛	R. Masch.-Maltz.	297

Russisch-Chines. Bank 289. Malzew Fabriken Aktien 307.

Hamburg, 31. Dezember. Skandinavische Wechselpreise. Stockholm Sicht 112,15—112,00, schwed. Bankplätze 3 Monate 110,50 bis 110,80, Christiania Sicht 112,15—112,00, norwegische Bankplätze 3 Monate 110,50—110,80, Kopenhagen Sicht 112,20—112,05, dänische Bankplätze 3 Monate 110,50—110,80.

Madrid, 31. Dezember. Wechsel auf Paris 8,75.

Valparaiso, 29. Dezember. (Telegramm von Vorwerk & Co.) Wechselkurs auf London 90 Tage Sicht 14.

Flachs. Hanf. Jute.

*— **Isländischer Flachsmarkt.** Aus Leeuwarden wird berichtet, dass die Zufuhren an dem dortigen Flachsmarkt 150 Ballen umfassten. Für guten bearbeiteten Flachs war die Nachfrage lebhaft bei festen Preisen.

* **Manila**, 31. Dezember. Hanf. Wochenzufuhr 11 000 Ballen. Wechsel 2 s 4⅝ d.

Zucker.

* **Prag**, 31. Dezember. Zucker. Per loko 20,25. Ruhig.

* **Paris**, 31. Dezember. (Schluss.) Rohzucker 88proz. ruhig, neue Kondition loko 23¼—23½. Weisser Zucker ruhig, Nr. 3 für 100 kg Dezember 26⅝, Januar 26⅝, Januar-April 26⅞, März-Juni 27⅛.

Kaffee. Kakao. Tee.

* **Hamburg**, 31. Dezember. Kaffee. In effektiver Ware beschränkte sich das Geschäft auf den nötigen Bedarf des Konsums.

* **London**, 31. Dezember, 1 Uhr. Kaffee. Plantage Ceylon, ostindischer, mittelamerikanischer und Brasil ruhig. Lieferungsware stetig, Santos Mai 32 s 9 d, September 33 s 9 d. Reis ruhig. Tee, indischer ruhig.

* **Hamburg**, 31. Dezember. Kakao. Der Markt ist fest, Lissabon meldet höhere Preise für fein Thomé Kakao, für diese sowie für die anderen kursanten Sorten herrscht starke Nachfrage. Guayaquils sind anziehend.

Landesprodukte.

* **Rotterdam**, 29. Dezember. Margarine. (Wochenbericht.) Infolge der Feiertage und angesichts des bevorstehenden Jahreswechsels verkehrte der Markt in dieser Woche in sehr ruhiger Stimmung; es kamen nur kleine Posten zum Verkauf. Greifbare fertige Ware wurde mit 60 fl. bezahlt, während für Abladung 61 fl. verlangt wurde. Posten Knickerbocker prompte Abladung wurde zu 60 fl. gehandelt. Zum Verkauf kamen in dieser Woche 792 Tierces loko Ware, während 2895 Tierces Oleo Oil und Stock eintrafen, die bereits früher auf Abladung verkauft waren. Der Vorrat bestand einschliesslich 1898 Tierces Oleo Oil aus 60 Tierces Oleo Oil und Stock. Von Amerika schwammen hierher 3560 Tierces Oleo Oil und Stock. Stock (Premier Jus) fest, doch sehr ruhig. Australian und Neuseeland fest, doch ebenfalls sehr ruhig; heute wurde Chicago-Neuseeland zu 61 fl. für Januar gehandelt. Die Einfuhr von Oleo Oil und Stock betrug 1906 921 045 t. T. 249 800, 1904 223 000, 1903 214 000, 1902 143 800 Tierces. — 31. Dezember. Harrison verr. 60 fl. bez. Fest, aber ruhig. National extra verr. 60 fl. bez.

Drogen. Chemikalien.

* **London**, 31. Dezember, 5 Uhr. Schellack T. N. Orangeware 213 s — d. — Kautschuk fein Para 5 s 2⅜ d.

Spiritus. Petroleum. Oele.

* **Nordhausen**, 31. Dezember. Branntwein 40 Vol.-% f. 100 kg (105—108 l) 59,25—60,25 ℳ, 45 Vol.-% (106—107 l) 66,25—67,25 ℳ per Loko-Lieferung, Dezember und Dezember-Mai 1907, per Lieferung Dezember-September 1907 25 ₰ teurer, per Lieferung Juni-September 1907 75 ₰ teurer, ohne Fass ab Nordhausen, nach Angabe der Vereinigung der Nordhäuser Kornbranntweinfabrikanten E. V., durch die Handelskammer notiert.

Hopfen.

* **Nürnberg**, 31. Dezember. 170 Ballen Umsatz zu unveränderten festen Preisen.

Verschiedenes.

* **Hamburg**, 31. Dezember. Kartoffelfabrikate. Preise für 100 kg in Mark. Prima grobkörnige Stärke jeglicher Herkunft in der Zollstadt prompt 17,50—18,00, Januar-Mai 17,75—18,00, im Freihafen prompt 17,25—17,50, Januar-Mai 17,37—17,62. Prima Mehl jeglicher Herkunft in der Zollstadt prompt 17,50—18,00, Januar-Mai 17,75—18,00, im Freihafen prompt 16,25—17,00, Januar-Mai 18,50—18,75, superior grobkörnige Stärke prompt 17,75—18,25, Superiormehl do. 18,00—18,50, Prima Dextrin weiss und gelb do. 23,50—24,00, Prima weisser Kapillärsirup 44 Proz. do. 22,00—22,50, Prima weisser Traubenzucker geraspelt —,—. Tendenz: Stetig.

* **Hamburg**, 31. Dezember. Salpeter. (Preise frei Fahrzeug hier.) Januar 1907 10,50, Februar-März 10,62½, März 10,65, 1. Hälfte April 10,60, April 10,55, 1. Hälfte Mai 10,50, Mai 10,75, Februar-März 1908 10,35, März 10,40, Februar-März 1909 10,15, März 10,30. — Tendenz: Still. — Am Chilesalpetermarkt ist die Tendenz ruhiger geworden. Die Dezemberverschiffungen werden auf 152 000 t, wovon 28 000 t Dampfer, geschätzt gegen effektive Ablagungen von 135 800 t Dezember 1905.

Viehmärkte.

* **London**, 31. Dezember. Viehmarkt. In Islington waren 1010 Stück Hornvieh und 2590 Schafe; Preise für Hornvieh 3 s 8 d bis 4 s 8 d, Schafe 4 s 10 d bis 6 s 4 d für 8 Pfd.

* **Petersburg**, 1. Januar. Roggen fest, 94—98 Kop. Hafer der unteren Wolga stetig, 75—85 Kop. Leinsaat 9proz. fest, loko 125 Kop.

* **Mull**, 1. Januar. Weizen ruhig. Wetter: Trübe.

Kabelberichte von den amerikanischen Fonds- und Produktenmärkten

am 31. Dezember.

(Mitgeteilt von Wolffs Telegraphischem Bureau.)

Die amerikanischen Märkte bleiben am 1. Januar geschlossen.

Ergänzungen zum New Yorker Fondsbörsenbericht. 4proz. Ver. Staaten-Bonds 1925 130⅝, Atchison New 4proz. Bonds 101⅝, Northern Pacific 3proz. Bonds 73⅝, do. do. Prior. Lien 4proz. Bonds 103⅝, St. Louis and San Francisco fund 4proz. Bonds 88⅝, Chicago and Alton Com. 26, Chicago and Great Western Com. 17⅝, Chicago and Northwestern Com. Shares 198⅝, Colorado Southern first pref. 67⅝, Denver and Rio Grande Com. Shares 41⅝, Erie II. Prefer. 65⅝, Manhattan Elevated 142, Missouri Kansas and Texas pref. 70⅝, Missouri Pacific 92, National Railroad of Mexico pref. 57, do. do. II. pref. 26⅝, Norfolk and Western 92⅝, Reading I. pref. 88, Rock Island Company 29⅝, St. Louis and San Francisco II. pref. 47⅝, American Sugar Ref. Com. 133⅝, General Electr. 160.

Amerikanische Baumwollmärkte. Da die Ankünfte in den Häfen die gehegten Erwartungen übertrafen, fanden bei Beginn des Verkehrs am Baumwollmarkte Liquidationen statt, die zu Rückgängen um 3—7 Punkte führten. Im weiteren Verlaufe trat auf Deckungen und Interventionskäufe der Haussiers eine Erholung ein. Die Preise haben sich um 10—3 Punkte. — New York. Middling Upland loko 10,60, Januar 9,45, Februar 9,49, März 9,58, April 9,65, Mai 9,72, Juni 9,79, Juli 9,85, August 9,76, Oktober 9,15. — New Orleans geschlossen. — Zufuhren in den atlantischen Häfen heute 12 300, in den Golfhäfen heute 43 000, total heute 19 000, diese Woche 100 000, diese Saison 5 888 000, im Inland heute 35 000, diese Woche 63 000, diese Saison 4 280 000, in den Positionen diese Saison 78 000. — Export nach Grossbritannien heute 23 000, diese Woche 79 000, diese Saison 1 809 000, nach dem Kontinent heute 20 000, diese Woche 43 000, diese Saison 2 161 000, nach Japan und Mexiko diese Saison 78 000. — Wetter: Golf leichter Regen; höchste Temperatur 62°, niedrigste 54°, am 29. höchste 54°, niedrigste 50°, Atlantic mässiger Regen; höchste Temperatur 56°, niedrigste 34°, am 29. höchste 64°, niedrigste 44°.

Amerikanische Oel- u. Fettwaren-Märkte. (Käuferpreise.) New York. Schmalz loko Western Steam 9,10, Rohe & Brothers 9,60, Wilcox 9,60. Talg in city (in Hogsheads) 6⅛, country 6⅞. Baumwollsaatöl prime sum. yellow 41, do. crude in tanks loko 33, Olein Southern (prima) 9⅝, (choice 10⅜), Stearine (cityland) 10⅝, cyclify pressed 8⅜, Neutralland 10⅝, do. Chicago 10⅝. Petroleum refined in cases 10,05, do. standard white New York 7,50, do. do. Philadelphia 7,45, do. Credit Balances at Oil City 1,58, do. Tanks 4,40, Terpentin New York 76, do. Wilmington 69⅝, do. Savannah 67⅝.

Chicago. Die Schweinezufuhren im Westen betrugen 70 000, davon in Chicago 30 000. Preise: schwere 6,00—6,15, leichte 6,00—6,27½. Speck short clear 9,12½—9,25. Schmalz Dezember 9,17½, Januar 9,15, Mai 9,30, Juli 9,25. Rippen Januar 8,57½, Mai 8,82½, Juli 8,85. Pork Januar 16,00, Mai 16,37½, Juli 16,60. Die Schweinezufuhren in Chicago werden für morgen auf 31 000 Stück geschätzt. Am Fettwarenmarkte kam bald nach der Eröffnung eine schwächere Tendenz zum Durchbruch, da die feste Haltung des Schweinemarktes Realisierungen hervorrief. Der Bewegung in Mais folgend, trat dann auf Käufe der Packer und Interventionskäufe der bearbeitenden Spekulation eine Befestigung ein, die aber von einer neuerlichen Ermattung abgelöst wurde, als infolge der enttäuschenden Nachfrage des Publikums von neuem Ware an den Markt kam. Schluss kaum stetig und Schmalz 2½ c höher bis 2½ c niedriger, Rippen 7½ c und Rippen 5 c niedriger.

Kolonialwaren. New York. Rohzucker ruhig. Muscovado 89 Test 3⅝, Centrifugal 96 Test 3⅞, raffinierter Nr. 1 4,50.

Metalle und Bergprodukte. New York. Eisen stetig, Iron Nr. 1 Northern New York 25,50—26,25, Nr. 2 Northern 24,75—25,75, Iron Nr. 1 Southern 25,50—27,50, Iron Nr. 1 Soft 25,50—27,50. Stahlschienen 28, Hem. Stahl 27,50, Kupfer 23,75—24,—, Zinn 42,00 bis 42,25, Kohle Fabrikkohle pro Tonne fob New York 3,00, Anthrazit pro Tonne fob New York 3,00, Kainit 9,05, Salpeter 2,60.

Amerikanische Getreidemärkte. (Käuferpreise.) New York. Weizen. Umsatz am Terminmarkt 1 500 000 Bsh. Verkäufe für den Export 41 Bootslad. Dezember —, Januar —, Mai 83⅝, Juli 82⅝, Nr. 2 Redwinter loko 81, Nr. 1 Northern loko 90⅝. Mais. Umsatz am Terminmarkt —,— Bsh. Verkäufe für den Export 7 Bootsladung. Dezember —, Januar —, Mai 50⅝, Juli 50⅝, Nr. 2 Mixed per Dezember 50⅝. Hafer Dezember —,—, Mai —,—, do. Nr. 2 Clipped loko 19⅝. Roggen Nr. 2 West. loko 69⅝. Mehl stetig, in Säcken: Spring wheat clears f. o. b. N. Y. 3,35, do. Winter wheat „Patents“ f. o. b. N. Y. 3,90, Minneapolis „first patents“ f. o. b. Minneapolis 4,15, Minneapolis „first clears“ do. do. 3,10. Leinsaat neue Ernte loko 12,75 bis 12,80.

Tendenz: Der Weizenmarkt zeigte anfangs auf grössere Angebot, das durch die Meldungen über bedeutende Ankünfte im Nordwesten hervorgerufen wurde, ein schwächeres Gepräge bei einem Rückgange von ⅛ c für Maiinferung. Im späteren Verlaufe bröckelten die Preise auf niedrigere Notierungen von den In- und Auslandsmärkten weiter ab. In der letzten Stunde konnte auf Deckungen und spekulative Käufe, die zum Teil durch den heutigen Visible supply Ausweis bedingt wurden, eine freundlichere Stimmung Platz greifen. Schluss stetig und ⅛—⅜ c niedriger. — Der Maismarkt entbehrte jeder Haussimpuls und ging in Uebereinstimmung mit Chicago nach geringen Schwankungen ⅛—⅜ c höher.

Chicago. Weizen Dezember 73⅝, Januar —, Mai 77, Juli 78⅝. Mais Dezember 39⅝, Januar 39⅝, Mai 43⅝, Juli 44⅝, September —. Hafer stetig, Dezember 33⅝, Mai 36. Roggen fest, Dezember 63, Mai 65.

Tendenz: Auf Abgaben der Kommissionäre und Liquidationen in grösserem Umfange, wozu die Statistik über die Ankünfte im Nordwesten den Anstoss gab, eröffnete der Weizenmarkt mit ⅛ c niedrigeren Kursen. Da in der Folge die von den In- und Auslandsbörsen eintreffenden Berichte wenig Anregung boten, erfolgte auf Angstverkäufe eine weitere Ermattung. Diese hielt bis gegen Schluss an, wo Dezemberdeckungen und Käufe Armours eine Aufwärtsbewegung hervorriefen und wo der einen Ausweis einzige Visible supply Ausweis und die gute Exportnachfrage weitere Kreise zu Käufen veranlassten. Schluss stetig und ⅛ c höher bis unverändert. — Meldungen über bedeutende Verschiffungen von den Seeplätzen und daraufhin erfolgende Deckungen bewirkten am Maismarkte ein Anziehen der ersten Kurse für Maiware um ⅛ c. Auch späterhin hielt die feste Grundstimmung an, da die im Westen herrschende nasse Witterung, die wider Erwarten geringen Eisenbahnankünfte am Platze und die Statistik über die sichtbaren Vorräte die Unternehmungslust begünstigten. Schluss fest und ⅛ bis ⅛ c höher, nahe Sichten auf Liquidationen ⅛ bis ⅛ c niedriger.

Toledo. Weizen Mai 80. Mais Mai 44⅝. Kleesaat loko 8,30, Januar 8,30.

St. Louis. Weizen Mai 78. Mais Mai 41⅛.

Duluth. Weizen Mai 78⅝. Leinsaat loko 118⅝, Januar —, Mai 122.

San Francisco. Weizen stetig, loko 127⅛, Mai 129⅝.

Tägliche Getreidestatistik. (Tausende.)

	Heute	Letztes Jahr	Diese Woche	Diese Saison	Vorige Saison
Weizen (Bushels)					
Zufuhren im Westen					
Winterweizen	246	190	246		
Frühjahrsweizen	1132	770	1132	127 895	143 853
Zufuhr Atlant.	141	149	141	37 329	30 774
Export Atlant.	254	313	254	31 795	19 190
Mais (Bushels)					
Zufuhren im Westen	1508	935	1508	74 789	81 118
do. Atlant.	449	691	449	31 277	37 148
Export Atlant.	734	590	734	15 693	35 287
Mehl (Barrels)					
Verschiff. im Westen	107	81	107	30 074	30 377
Zufuhren Atlant.	57	53	57	5 590	5 885
Export Atlant.	22	76	22	2 039	2 045

Getreidefrachten nach Liverpool 1⅝ d, London 1⅝ d, Antwerpen 1⅝ d, Rotterdam 6 c, Bremen 30 ₰, Hamburg 25 ₰.

Visible Supplies. Weizen 44 727 000 Bushels, Mais 4 619 000, Hafer 12 015 000, Roggen 1 702 000, Gerste 3 473 000. — In der gleichen Woche des Vorjahres hatten die Visible Supplies von Weizen 2 604 000 Bushels abgenommen, von Mais 1 888 000 B. zugenommen, von Hafer 237 000 B. abgenommen.

SLUB
Wir führen Wissen.

Vermischtes.

— **Die Gewalt eines Wirbelsturms.** Der gewaltige Wirbelsturm, der im Herbst dieses Jahres auf Florida und an den Küsten von Alabama und Mississippi so schweren Schaden anrichtete, hat der meteorologischen Wissenschaft mannigfaches Interesse, da er in seinem Verlauf von der gewöhnlichen Art dieser Stürme nicht unerheblich abwich. Es war ein „tropischer Wirbelsturm“, der sich jedoch durch seine Dauer von den anderen Stürmen, die so genannt werden, unterschied. Das Sturmzentrum hing längere Zeit über den westindischen Inseln und den angrenzenden Wassern, ehe es seinen Kurs nach Nordwest nahm. Der Sturm kam daher nicht unerwartet; aber er trat mit einer Heftigkeit auf und umfaßte ein so großes Gebiet, daß selbst die Meteorologen überrascht waren. Day Allen Willey hat das Material über den Verlauf dieses Wirbelsturmes und seine verheerenden Wirkungen gesammelt und berichtet nun darüber im „Scientific American“. Der Sturm begann am 26. September nach Mitternacht und dauerte volle zwölf Stunden. Er hatte eine Mindestgeschwindigkeit von 40 engl. Meilen, und es traten nur seltene Ruhepausen ein. In Mobile, einer der am schwersten betroffenen Städte, zeigten die Instrumente des Wetterbureaus eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 55 englischen Meilen an. Aber auch diese genügte nach Meinung der Sachverständigen nicht, um eine solche Kraft der Zerstörung zu entfalten, wie sie tatsächlich beobachtet worden ist. Bisweilen erlangte der Sturm eine Höchstgeschwindigkeit von 70 engl. Meilen, und gerade die stoßweise auftretenden Winde haben den größten Schaden angerichtet. Vor allem war Mobile durch die Besonderheit seiner Lage der ganzen Gewalt des Orkans ausgesetzt. Die Stadt ist auf niedrigem flachen Boden angebaut und liegt zu einem Teile an der Mobile-Bai. Die Bucht ist 30 Meilen lang, und sie wurde in ihrer ganzen Ausdehnung von der Gewalt des Sturmes getroffen. Der Winddruck trieb das Wasser auf das Land zu und staute es buchstäblich zu einem Wall auf, der sich zehn Fuß über die Hafendämme erhob. So erklärt sich die zerstörende Kraft der über die Stadt hereinbrechenden Wasserflut. Aber die ungeheure Gewalt des Winddrucks zeigte sich auch direkt in den Zerstörungen, die er in der Stadt angerichtet hatte. Ein Fachwerkgebäude an der Kreuzung zweier Straßen, das augenscheinlich gerade auf dem Wege des Orkans lag, wurde nur zum Teil zerstört. Eine das ganze Haus von vorn bis hinten durchziehende Scheidewand teilte es vom Erdgeschoß bis zum Dach in zwei Hälften. Die Luftströmung traf nun mit voller Kraft nur den einen Teil des Hauses und schnitt diesen bis zur Scheidewand so genau ab, als ob Menschenhände ihn niedergelegt hätten, während der stehengebliebene Teil der Mauern nicht einen einzigen neuen Riß zeigte. Die Episkopalkirche der Stadt, die aus Mauerwerk aufgeführt ist, aber einen dreiteiligen hölzernen Turm hatte, wurde durch den Sturm des Turmes völlig beraubt; es fehlte jede Spur von dem Holzwerk, ja sogar die Balken, mit denen er in das Fachwerk des Hausdaches eingefügt war, waren verschwunden. Der einzige Schmuck der Stadt war der Baumwuchs; in vielen Straßen standen prächtige Bäume, deren Stamm am unteren Ende einen Durchmesser von zwei bis vier Fuß hatte. Aber der Sturm hatte furchtbar unter ihnen gehaust. Auf den Alleen lagen die Bäume reihenweise niedergelegt, und gewöhnlich waren fast die ganzen Wurzeln so aus dem Boden herausgerissen, als wenn ein furchtbares Explosivmittel dazu verwendet worden wäre. Einzelne Bäume waren jedoch nicht entwurzelt, sondern aus einem unerklärlichen Grunde jedes kleinsten Zweiges beraubt, während von den umgeworfenen Bäumen nur sehr wenig Laub abgerissen war. Um die Bucht zog sich ein etwa sechs Meilen langer Fahrweg, der aus Austerschalen etwa einen Fuß tief zusammengeschichtet und gewalzt war und so fest wie ein Steindamm zu sein schien. Wind und Wasser zerstörten ihn aber so völlig, daß man nach dem Sturme kein zusammenhängendes Stück von der Breite einer Schaufel mehr fand. Auch viele Schiffe im Hafen wurden von Wind und Wellen fast ganz zerstört, und die sich dagegen zu halten vermochten, litten schwer von den Balken und Flößen, die das Wasser vom Ufer in die See gespült hatte. Ein Flußdampfer wurde von der vereinigten Gewalt des Windes und der Wellen hoch gehoben und gegen das Kai geworfen, so daß sein Gerüst sich völlig verbog und der Dampfer sank. Auf einem dem Aufsatz beigegebenen Bilde sieht man einen ganzen Obstdampfer, der auf einem wirren Haufen von Balken und Brettern auf das Ufer geworfen ist. Fast an jedem Hause der Stadt sieht man die Tätigkeit des Sturmes; ihrer Stützen beraubt, sind die Gebäude eingesunken, oder es sind die Dächer fortgeführt oder die Seiten bloßgestellt. Von einem Schuppen waren die Enden fortgeweht, dagegen die Seiten und das Dach unversehrt geblieben. Eine Windströmung von solcher Geschwindigkeit scheint in ihrer Nähe eine völlige Leere zu verursachen, so daß ein starkes Saugen oder ein Auftrieb entsteht, der oft mehr Schaden anrichtet als die Strömung selbst. Die Luftströmungen änderten auch häufig ihre Richtung; die Wetterfahnen drehten sich beständig. Der Weg des Orkans war außerordentlich breit und er war daher nicht so deutlich durch die Trümmer bezeichnet, wie man das sonst beobachtet hat. Die Wellen überspülten die Kais und die Straßen bis über eine halbe Meile von den Deichen weit. Gerade das Unterwaschen der Gebäude durch diese Flutwelle erklärt die Höhe des Schadens, der auf 20 Millionen Mark beziffert wird.

— **Aus Port Arthur.** Während des Aufenthalts eines britischen Geschwaders in Dalny, oder, wie es heute genannt wird, Tairen, luden die japanischen Behörden von Port Arthur die englischen Offiziere ein, die Kampfstätte zu besuchen. Ein englischer Offizier gibt nun von dieser Besichtigung ein anschauliches Bild. „Wir verließen Dalny“, so erzählt er, „in Torpedobooten und Zerstörern; gegen sechs Uhr morgens brachen wir auf und erreichten Port Arthur um neun. Die Ueberreste von Admiral Togos Blockadeschiffen sind heute noch zu sehen, aber die Japaner sind eifrig bei der Arbeit, die Fahrstraße freizumachen. Ein gestrandetes Schiff liegt dicht unter dem Tigerschweiffort, nur einige zwanzig Meter vom Lande entfernt. Noch ragen die Masten über die Wasserfläche; das Deck liegt unter Wasser. Zwei andere liegen rechts der Fahrstraße; zwei weitere liegen am Fuß des goldenen Hügels; das westlichste davon war einst das Schiff des Kommandanten Hirose, östlich von ihnen ragen abermals die Masten von zwei versunkenen Schiffen. Die Einfahrt war daher nicht leicht. Die neue Stadt ist prächtig angelegt; manche Bauwerke sind von außerordentlicher Schönheit. Die Häuser sind meist kleine Villen, genau so, wie man sie in Europa auch sieht. Die Spuren des furchtbaren Geschützkampfes sind heute noch deutlich zu beobachten; die Japaner haben anscheinend bisher wenig Mühe darauf verwendet, die kriegerischen Spuren zu verwischen. Da das Feuer meist auf die Schiffe gerichtet war, sind übrigens verhältnismäßig wenig Häuser von den Geschossen getroffen; ein Gebäude dagegen zeigt heute noch gewaltige Beschädigungen, die offenbar von einem elf Zoll-Geschütz herrühren. . . . Wir brauchten beinahe 1¼ Stunden, um den Fuß des berühmten 203 Meter-Hügels zu erreichen. Die Straße befindet sich teilweise im schlimmsten Zustande; tiefe Furchen erschweren das Fortkommen; es sind die Spuren der schweren Artillerie, die während der Belagerung diesen Weg genommen. Der Hügel selbst teilt sich oben in zwei kleine Gipfel, zwischen denen ein Plateau von etwa 100 Fuß Länge sich ausbreitet. Der westliche Gipfel ist etwas höher; er war es, der zuerst erobert wurde. Unsere Führer erzählten uns, daß die Japaner nach Eroberung der ersten Spitze drei Tage lang den Russen in so geringer Entfernung kämpfend gegenüberlagen, ehe es ihnen gelang, den Feind von dem zweiten Gipfel zu vertreiben. Die nördliche Front des Hügels ist dicht mit Schanzgräben überzogen; weiter unten sieht man noch die Reste der japanischen Laufgräben, die zickzackförmig gegen die russischen Befestigungen sich vorschieben. Sie sind freilich heute zum größten Teile bereits zugeschüttet. Ueberreste der Sandsäcke liegen noch umher. Der ganze Hügelrücken und die Böschung ist noch mit Sprengstücken besät; noch heute sieht man die gelben Spuren von den krepierten Geschossen. Kein Stein, der nicht solche Spuren trüge. In den Grabenresten liegen noch zerrissene Ueberbleibsel von Lederzeug und Uniformen, und auch menschliche Gebeine sieht man noch zahlreich. Noch jetzt werden an diesen Kampfstätten Handgranaten gefunden. Sie bestehen aus einem kleinen Rohr aus geschmiedetem Eisen, sind versiegelt und tragen einen kleinen Zünder. Meist waren sie mit Dynamit gefüllt, und noch heute sind sie sehr gefährlich. . . .“ Die englischen Besucher verweilten längere Zeit auf der denkwürdigen Stätte. Dann geleiteten die Japaner ihre Gäste zur Stadt zurück. Der japanische Admiral hatte sie zu einem Mahle in seiner Amtswohnung eingeladen, dem Gebäude, in dem einstmals Admiral Alexejew residierte. „Es ist,“ so erzählt der englische Offizier, „ein prunkvolles Bauwerk, die Decken aus kostbarem Marmor, die Zimmerdecken reich gemalt. Wir aßen in einem Raume, der ehemals ein Ballsaal gewesen sein mußte. Die Russen scheinen übrigens alles liegen und stehen gelassen zu haben, bis zu den silbernen Aschenbechern, die noch heute die Gravierung der russischen Admiralität tragen.“ Nach dem Lunch besuchte man das Museum, wo die Kriegstrophäen in Augenschein genommen wurden. Auffällig ist es, daß die eroberten russischen Feuerwaffen einer Reihe der verschiedensten Systeme angehören; neben dem Dreiliniengewehr sah man noch Mannlicher-Gewehre, Mauser, Winchester, Martini-Henry, Lee-Enfield und verschiedene andere Systeme; die Einheitlichkeit der Bewaffnung scheint demnach nicht auf besonders hoher Stufe gestanden zu haben. „Wir sehen auch eine Anzahl von kugelfesten Schilden, die bei dichten Formationen angewandt wurden. Sie sind aus Stahl gefertigt, etwa einen halben Zoll dick und von Mannesgröße. Sie alle zeigen Kugelspuren und sind offenbar beim Vorgehen getragen worden; aber ich habe nirgends beobachtet, daß eine Kugel den Schild durchschlagen hätte. . . . Vom Museum gingen wir zum Er-Lung-Shan-Fort. Der Hügel, den es krönt, ist 270 Fuß hoch, und die Entfernung bis Port Arthur mag längs der Hauptstraße vier Meilen betragen. Das Fort ist als solches kaum mehr zu erkennen; es gleicht einem wirren Haufen von Steinresten, Schutt und Holzteilen. Die Japaner hatten es unterminiert, um es zu erobern; die Verteidigung war von bewundernswerter Hartnäckigkeit. Noch heute liegen eine Menge von Patronentaschen, Kisten und Kasten, Lebensmittelbüchsen umher; außerhalb des Glacis sieht man noch die Reste der russischen Drahthindernisse; Er-Lung-Shan war die letzte Stellung, die vor dem Fall der Festung gewaltsam erobert wurde.“

— **Die „Tragödie von Mukden“.** Vor sieben Jahren war Mukden der Welt nur dem Namen nach bekannt. Es lebten einige Missionare dort, und gelegentlich sah und beschrieb ein unternehmender Reisender seine großen Mauern und massiven Gräber. Seit 1900 steht Mukden im Mittelpunkt des Weltdramas. Rußland eröffnete es dem Abendland durch die große sibirische Eisenbahn, es spielte eine wichtige Rolle im Boxeraufstand, es war ein Feld für diplomatische Kämpfe um das Wachstum des russischen Einflusses in der Mantschurei, und schließlich wurde es der Schauplatz der größten Schlacht der Weltgeschichte. Jetzt ist Mukden der Mittelpunkt der chinesischen Reformen. Hier kämpft China einen verzweifelten Kampf, um seine Souveränität über die Mantschurei wieder geltend zu machen. Die jetzige Lage dieser heißumstrittenen Stadt schildert der Engländer F. A. McKenzie in seinen interessanten Reisebriefen. Die Bahnstation ist nicht mehr so luxuriös wie unter der russischen Verwaltung. Die breiten gut ausgestatteten Wagen der alten Zeit haben engen unbequemen Wagen Platz gemacht. Sie sind furchtbar schmutzig und die Züge fahren nur langsam. An Stelle der russischen Buffets und ihrer vielen europäischen Leckerbissen kauft man jetzt von schmutzigen chinesischen und japanischen Kulis Aepfel, hartgekochte Eier und Asahi-Bier. An der großen, über drei englische Meilen langen Straße vom Bahnhof nach der Stadt stehen in Zwischenräumen von hundert bis zweihundert Metern Schilderhäuser, und in jedem befindet sich ein chinesischer Schutzmann mit Gewehr und Bajonett. Sie sehen sehr stattlich aus, aber ein Polizeiinspektor klagte über die alten Waffen, die fünf Minuten erforderten, um einen Schuß abgeben zu können. „Wenn sechs meiner Schutzleute auf einen Räuber stoßen würden“, meinte er, „so könnte er sicher fortreiten, ehe einer sein Gewehr geladen und abgedrückt hätte.“ An den Stadttoren und innerhalb der Mauern ist die Polizei besser bewaffnet. An den Toren steht eine Verordnung, daß man nicht länger so fahren darf, wie man will, sondern sich an einer bestimmten Seite halten muß; und auch die Fußgänger dürfen nur links herauskommen und links hereingehen. Das Reformwerk hat im Yamen des tatarischen Generalgouverneurs begonnen. Die Regierung in Peking hat, um die Mantschurei zu behalten, einige der tüchtigsten jüngeren Beamten nach Mukden geschickt. Vor zwei Jahren waren ganze Straßenzüge um den Yamen herum von Würdenträgern und feisten Beamten in Besitz genommen, die jedem Fortschritt Einhalt geboten. Da war das „Amt der Riten“ mit seinen Mandarinen, Sekretären, hohen Beamten und Läufern, die sich in einem unveränderlichen Kreise bewegten; das „Amt der Würden“ hatte einen ebenso großen Beamtenstaat; und andere Behörden, deren Namen längst vergessen sind, erfüllten getreu ihre Aufgaben. Jetzt sind sie alle verschwunden. Unter der unmittelbaren Leitung des Vizekönigs leisten einige tüchtige Sekretäre die Arbeit, und für bureaukratischen Formelkram ist keine Zeit mehr. Einige Beamte planen die Makadamisierung der Hauptstraßen, andere ordnen die Ausbesserung der Stadtmauern an, wieder andere befördern den Erfolg der Schulen, sozialen Einrichtungen und Klubs, in denen frei über nationale Angelegenheiten diskutiert wird. Den reichen Kaufleuten Mukdens wird zugerufen: „Erwacht um Chinas willen!“ Auf der andern Seite ist der sehr tüchtige japanische Generalkonsul Hagiwara, der außerhalb der Stadtmauern eine Gruppe Beamter um sich hat. Er gehört zu der jüngeren Generation japanischer Staatsmänner, ist sehr ehrgeizig für sein Land und macht trotz seines gewinnenden Aeußeren den Eindruck, als ob er keinen Widerstand dulden wollte. Er war vorher in Korea, und als im November des vorigen Jahres dem zitternden Kaiser und den Ministern in Söul die Preisgabe der koreanischen Unabhängigkeit abgezwungen wurde, zeigte sich Hagiwaras eiserne Hand am deutlichsten. Als der koreanische Premierminister den Bitten und Drohungen nicht weichen wollte und zum Kaiser vorzudringen suchte, sperrte ihn Hagiwara in ein Zimmer ein und erweckte bei seinen Ministerkollegen den Eindruck, daß Hankew Sul ermordet wäre und daß das gleiche Schicksal sie erwarte, wenn sie nicht nachgeben würden. Persönlich ist Hagiwara einer der liebenswürdigsten Männer im fernen Osten, aber die Chinesen wissen, was ihnen von diesem Manne droht. Sie sagen: „Hayashi und Hagiwara nahmen Korea seine Unabhängigkeit. Heute ist Hayashi Gesandter in Peking und Hagiwara das Haupt der Japaner in der Mantschurei. Wollen sie hier dieselbe Tat vollbringen?“ . . . Die neue Reformbewegung ist aber manchen Bewohnern von Mukden durchaus nicht angenehm. Früher konnte man den Kehricht abladen, wo man wollte; jetzt darf das nach einer strengen Verordnung des Vizekönigs nur an bestimmten Plätzen geschehen und jeden Tag kommen städtische Wagen, schaufeln die Abfälle auf und bringen sie fort. Auch die Studenten, deren Ehrgeiz es ist, Beamte zu werden, wurden kürzlich unsanft aus ihrem gewohnten Gleichmut aufgerüttelt. Bei dem letzten Examen wurden die gewöhnlichen Themen über die chinesischen Klassiker gegeben und bearbeitet. Da kam der Tatarengeneral und sagte: „Morgen müssen Sie die letzte Abhandlung über den Fortschritt der abendländischen Wissenschaft schreiben.“ Die meisten Studenten hatten keine Ahnung davon. Sie eilten zu den Missionaren in der Stadt, holten sich die pädagogischen Bücher in den Missionsschulen und suchten sich in einer Nacht abendländisches Wissen einzupauken . . . Mukden ist die Stadt der Tränen, weiße Männer und Frauen haben hier furchtbare Tragödien erlitten. Bei dem Boxeraufstand wurden russische Beamte, die sich kurz vor 1900 dort niedergelassen hatten, mit ihren Frauen ergriffen und entsetzlich gefoltert. Eine der schönsten Russinnen soll noch in dem Hause eines Mandarinen verborgen sein. Die römischen Katholiken versammelten sich mit ihren Bekehrten, Priestern und Nonnen in ihrer Kathedrale, worauf die Chinesen Artillerie brachten und alle niedermachten. Die Presbyterianer mußten verkleidet aus der Stadt fliehen, viele ihrer Bekehrten starben unter der Folter. Mukden ist seitdem eine tragische Stadt für die weiße Rasse. Seit der Schlacht ist der Einfluß des Abendlandes im Osten im Schwinden; denn hier machte Oku mit seinen 25 000 Helden triumphierend Halt, während sich Kuropatkin mit seinem geschlagenen Heere vor ihm zurückzog.

Tageskalender.

Städtisches Museum der bildenden Künste und Leipziger Kunstverein (am Augustusplatz) geöffnet an Sonn- und Feiertagen von ½11 bis 3 Uhr, Montags von 12—3 Uhr, an den übrigen Wochentagen von 10—3 Uhr. Eintritt in das Museum Sonntags, Mittwochs und Freitags frei, Montags 1 ℳ, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends 50 Pfg., an Meßsonntagen 25 Pfg. Für Besichtigung des Klingerschen Beethoven wird ein besonderes Eintrittsgeld von 1 ℳ erhoben. Der Eintritt in die Ausstellung des Kunstvereins beträgt für Nichtmitglieder 1 ℳ.

Grassi-Museum, Kunstgewerbemuseum, geöffnet an Sonn- und Feiertagen von 10½—3 Uhr, an Wochentagen von 10—3 Uhr, Montags geschlossen. Eintritt Sonnabends 50 Pfg., sonst frei. Bibliothek geöffnet: Sonntags von 10½—1 Uhr, an Wochentagen von 10 Uhr vorm. bis 9 Uhr abends. Montags geschlossen. Eintritt jederzeit frei.

Grassi-Museum, Museum für Völkerkunde, geöffnet an Sonn- und Feiertagen von 10½—3 Uhr; an den übrigen Tagen von 10—3 Uhr. Montags geschlossen. Eintritt Sonnabends 50 Pfg., sonst frei.

Panorama. Die Schlacht bei Bapaume am 3. Januar 1871. Dioramen: Aus der Schlacht bei Sedan: 1ter Bat. Jäger und 107er erobern eine Mitrailleusen-Batterie. — Sturm der Bayern auf Loigny am 2. Dezember 1870. — Das historische Eckfenster Kaiser Wilhelms I. — Täglich geöffnet von früh 9 bis abends 9 Uhr.

Leipziger Palmengarten. Täglich geöffnet. Eingänge: Plagwitzer und Frankfurter Straße.

Zoologischer Garten täglich geöffnet.

Schillerhaus in Gohlis, Menckestraße 42, täglich geöffnet.

Gestern Abend ¼10 Uhr verschied nach kurzem schweren Krankheit in Magdeburg unser geliebter treuer Sohn, Bruder, Schwager, Neffe und Onkel

Georg Eugen Heyne

Rittergutsinspektor

im Alter von 23 Jahren.

Dies zeigen hiermit tiefbetrübt an

Leipzig, Nürnberg, Hamburg, den 31. Dezember 1906

Elisenstraße 76.

Oskar Heyne,
Arthur Heyne
u. Frau Stefanie geb. Müller,
Elisabeth Heyne,
Ernst Heyne,
Hedwig Heyne,
Familie Müller.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 3. Januar, 3 Uhr nachm. von der Kapelle des Johannisfriedhofes aus statt. Wagen stehen am Trauerhause bereit.

Heute Nachmittag 4 Uhr verschied nach schwerem Leiden und dennoch unerwartet unser innigstgeliebter, treusorgender guter Gatte, Vater, Schwiegervater, Bruder Schwager und Onkel

Herr Franz Arno Meuschke

im Alter von 51 Jahren 4 Tagen.

Dies zeigt nur hierdurch tiefbetrübt an die tieftrauernde Witwe

Selma Meuschke
geb. Brumme
im Namen sämtlicher Hinterbliebenen.

Leipzig, 1. Januar 1907.
Mittelstraße 2.

Die Beerdigung findet Freitag, Nachmittag ½3 Uhr von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.

Statt besonderer Meldung.

Hierdurch allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß am 31. Dezember, ½8 Uhr abends meine gute unvergeßliche Mutter, unsere treusorgende Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Pauline verw. Pälz geb. Riedel

Garderobiere am Neuen Stadttheater

im Alter von 74 Jahren sanft entschlafen ist.

Leipzig, Hainstr. 15, II., 1. Januar 1907.

In tiefster Trauer
Paul Claus und Frau Marie geb. Pälz
nebst Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag um 3 Uhr vom Trauerhause nach dem Südfriedhofe statt.

Am 31. Dezember, nachmittag 4½ Uhr entschlief nach kurzem, aber schweren Leiden sanft und ruhig im 72. Lebensjahre unser guter lieber Vater und Schwiegervater

Dr. ph. Emil Kneschke.

Moeckau-Leipzig, Hauptstrasse 39, parterre.

Die Beerdigung erfolgt Donnerstag, mittag 12½ Uhr vom Trauerhause aus.

Heute Morgen ½8 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Gastwirt

Paul Wichmann

im kaum vollendeten 48. Lebensjahre.

Dies zeigt schmerzerfüllt nur hierdurch an

Leipzig, Katharinenstraße 27, den 1. Januar 1907.

Emma Wichmann geb. Carl und Kinder
zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag ½3 Uhr von der Kapelle des Nordfriedhofes aus statt.

Heute früh 4 Uhr erlöste ein sanfter Tod meinen lieben Vater, unseren guten Schwiegervater, Grossvater, Bruder und Onkel,

Herrn Eduard Steinecke

im 76. Lebensjahre.

Um stilles Beileid bitten

Leipzig, d. 1. Jan. 1907.
Gottschedstr. 13.

Martha Grünthaler geb. Steinecke.
Wilh. Grünthaler nebst Kindern
u. übrigen Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag den 4. Januar mittags 12 Uhr von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. Wagen stehen bis 11 Uhr am Trauerhause bereit.

Königl. Sächs. Militärverein Königin-Husaren.

Nach längerem Leiden verschied an der Jahreswende unser lieber Kamerad

Friedrich Käubler.

Sein Andenken bleibt bei uns in Ehren. D. V.

Standarte und Trauerparade stellt Donnerstag Vormittag ¾10 Uhr am Südfriedhof.

Berichtigung.

Die Beerdigung meiner Frau **Clementine Reuter geb. Heinemann** findet nicht Donnerstag vorm. 11 Uhr, sondern um 12 Uhr von der Kapelle des Johannisfriedhofes statt.

Robert Reuter.

Nachrichten aus Leipzig:

Verlobt.

Herr Franz **Frick** in Leipzig mit Frl. Hedwig **Schremmel** in Leipzig-Reudnitz.

Herr Kaufmann Paul **Hülbert** in Leipzig mit Frl. Gertrud **Griebe** daselbst.

Herr Johann **Michalski**, öster. Professor u. Schriftsteller in Leipzig, mit Frl. Frieda **Tröger** daselbst.

Herr Arthur **Kurack** in Düsseldorf mit Frl. Henriette **Eckhardt** in Leipzig.

Herr Baumeister Otto **Voigt** in Großzschocher-Windorf mit Frl. Gertrud **Prüfer** in Leipzig-Plagwitz.

Herr Realschullehrer Hans **Jacob** in Leipzig mit Frl. Gertrud **Heinicke** in Zwenkau bei Leipzig.

Herr Albert **Rosenkranz jun.** in Leipzig-Connewitz (Eisteller-Park) mit Frl. Clara **Elsner** in Dresden-Neustadt.

Herr Kaufmann Richard **Linke** in Leipzig-Reudnitz mit Frl. Hede **Wachtler** daselbst.

Herr Ingenieur Fritz **Noack** in Köln-Bayenthal mit Frl. Johanna **Wachtler** in Leipzig-Reudnitz.

Herr Richard **Weiser** in Plauen i. V. mit Frl. Hedwig **Clauß** in Leipzig-Gohlis.

Herr Ingenieur Emil **Jahn** in Altwasser-Schlesien mit Frl. Alma **Sünderhauf** in Leipzig-Eutritzsch.

Herr Franz **Kümpfe** in Colmar (Elsaß) mit Frl. Helene **Körner** in Leipzig.

Herr Walter **Zimmermann** in Plauen i. V. mit Frl. Meta **Welsch** in Leipzig.

Herr Karl **Hertel** in Leipzig-Lindenau mit Frl. Marie **Landmann** daselbst.

Herr Paul **Leistner** in Leipzig mit Frl. Sophie **Görcke** in Delena.

Herr Gustav **Reitzig** in Johannesburg (Südafrika) mit Frl. Lenchen **Winckler** in Leutzsch bei Leipzig.

Herr David **Kapis** in Leipzig mit Frl. Rose **Himmelbrand** in Altenburg.

Herr Siegfried **Coblaff** in Leipzig mit Frl. Emma **Malezki** daselbst.

Herr Herrmann **Becker** in Aschersleben mit Frl. Jenny **Mohr** daselbst.

Herr Arthur **Kaufmann** in Leipzig mit Frl. Frieda **Raabe** daselbst.

Herr Arthur **Werner** in Leipzig mit Frl. Maria **Wiemer** daselbst.

Herr Max **Zennert** in Leipzig-Neustadt mit Frl. Agnes **Bürger** daselbst.

Vermählt.

Herr Gustav **Benz** in Reutlingen mit Frl. Mathilde **Rabe** in Leipzig.

Herr Otto **Klingner** in Leipzig mit Frl. Käthe **Hutter** daselbst.

Herr Eduard **Hentschel** in Leipzig-Gohlis mit Frl. Frieda **Winkler** daselbst.

Geboren.

Herrn Ad. **Leuthold** in Leipzig ein Sohn.

Herrn Reinh. **Lamm** in Leipzig-Reudnitz ein Sohn.

Gestorben.

Die beigefügten Ziffern bedeuten die Zeit der Beerdigung.

Herr Max **Hensel**, Uhrmacher, in Leipzig-Gohlis, Dorotheenstraße 59. 3. 1. vormittags ½12 Uhr.

Frau Marie **Quandt** geb. Jörß in L.-Reudnitz, Frommannstraße 13. 2. 1. nachmittags 2½ Uhr Neuer Reudn. Friedhof.

Frau Auguste Henriette verw. **Auerbach** geb. Bachmann in Leipzig.

Frau Auguste **Voigt** in Leipzig-Reudnitz, Riebeckstraße 35/43.

Schlittschuhe
schleifen, polieren, vernickeln fach- und fachgemäß.
Dampfschleiferei und Vernicklungsanstalt
Matthias Müller,
Klostergasse 8—10. Gr. Schlittschuhlager.

Zoerner's Boonekamp
bester Magen-Liqueur!
H. Zoerner, Berliner Str. 9, Fernspr. 1554.

Fernsprecher 588
Polich's Trauer-Abtheilung
Kleider Hüte Unerreichte Auswahl.

Pragers Biertunnel.
Heute **Schlachtfest.** Frische Wurst und Wellfleisch auch außer dem Hause. A. Scheller.

Allen lieben Geschäftsfreunden, sowie der geehrten Kundschaft die herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahr.
G. Finzelberg.

✱ V. A. O. D. Humboldt-L. 8½ U. I G.

Mußestunden.

Der Südwester.

13] Von Ernst Henrici.

Punkt sechs Uhr dampfte der Zug ab. Die drei Leute trugen jetzt die volle Uniform der Schutztruppe. Langsam setzte sich die kleine Lokomotive in Bewegung, und nun ging es durch das öde sandige Küstenland, allmählich ansteigend der Sonne entgegen. Die drei Pferde waren gut untergebracht, und Felix saß mit seinen Leuten hoch oben auf der Fracht eines kleinen offenen Wagens. Kapitän Gudewill sandte schon seit Tagen alles, was er an Kriegsvorräten erreichen konnte, bis Jakalswater dem letzten noch nicht gefährdeten Punkt. Das Tal des Swakop bleibt auf der Fahrt bald so weit abseits, daß das Auge nur noch die Wüste sieht: ein verzweifelt trostloser Anblick. Felix und Jochen hatten bis zur Erschöpfung sich aufrecht gehalten, um den ganzen Anblick des Landes bis Jakalswater zu haben, während Nettekoven sich von vornherein ans Schlafen gemacht hatte; endlich aber schliefen Felix und Jochen auch ein. Nachmittags, nach endlosem Halten und Weiterfahren, Wasser- und Kohleneinnehmen, kamen sie in Jakalswater an. Es war fast fünf Uhr. Dort lag ein kleiner Matrosenposten unter einem Obermaat, der telegraphisch über das Kommen der Expedition unterrichtet war. Felix machte ihm die nötige Meldung und der Obermaat sorgte für Verpflegung und Unterkunft von Pferd und Mann.

Die Verpflegung war ja nun recht eigenartig: große Stücke Fleisch von einem eben erst geschlachteten Ochsen, Schiffszwieback und bitterer Tee: den Luxus von Zucker konnte man sich nicht leisten. Jakalswater zeigte ein bewegtes Bild: Hunderte von gelben, schlitzäugigen Hottentotten arbeiteten dort an den sich aufhäufenden Vorräten herum, und Dutzende von Wagen standen zu einer Wagenburg zusammengeschoben. Eine große Ochsenherde, Zugvieh wie Schlachtvieh, weidete an dem fast elf Kilometer entfernten Swakopfluß. Noch am Abend zog Fritsche Erkundigungen ein. Das Ergebnis war, daß die Gegend von Otjimbingue auch inzwischen vom Aufstand erfaßt war, und daß er dort schwerlich noch durchkommen würde. Er entschloß sich also, südlich das Komas-Hochland zu umgehen. Appellbefehl: „Morgen früh sechs Uhr marschbereit. Um vier Uhr füttern. Die Pferde werden dazu punkt vier Uhr am Quartier sein."

Früh sechs Uhr ging es ab. Die beiden Hottentotten bekamen noch zwei Mann zur Hilfe und mußten die Haferrationen für die Pferde schleppen, um die Tiere zu entlasten. Jochen Obermeyer hatte Sorge getragen, daß jeder Reiter zwei Pfund Hülsenfrüchte mit sich führte, als Notproviant für vier Tage, dazu von Dienst wegen vier Pfund Reis. Von Jakalswater nahmen sie noch gedörrtes Fleisch und eine fertig gekochte Mahlzeit mit: „Kraft sparen", lautete des alten Afrikaners Nettekoven Grundsatz, wie überhaupt dieser Mensch ein erschreckendes Phlegma zu besitzen schien.

In weniger als zwei Stunden hatten sie wieder den Swakop erreicht, dessen Mulde eine fast zweihundert Meter breite Wasserfläche zeigte. Dichtes Gestrüpp, Kaktuspflanzen und Gummiakazien wucherten üppig zu beiden Seiten. Sie standen an der Furt, wo der zur Küste führende „Baiweg" den Fluß kreuzt. Aber der Fluß war in starkem „Abkommen", d. h. von träge fließendem Wasser gefüllt, und dann ist das Ueberschreiten für Mann und Roß nicht ungefährlich. Denn war auch das Wasser in der Mitte nicht einmal einen Meter tief, bei sehr langsamer Strömung, so hatte das Flußbett doch „Durchschlag": so nennen die Afrikaner den locker gewordenen Boden des Flusses, in dem Mann, Roß und Wagen leicht versacken können. Hier am Fluß erst wurde Nettekoven lebendig; hatte er bisher wie eine voll Lehm gestopfte Reithose auf seinem Gaul gesessen, so ruckte er sich nun plötzlich fest im Sattel: „Herr Gefreiter", sagte er, „darf ich mir wohl einen Rat erlauben?" „Bitte". „Nun, dann schlage ich vor, daß wir absteigen, und eine Viertelstunde wenigstens die Pferde grasen lassen, damit sie abkühlen und Kraft sammeln. Der Fluß ist nicht gerade sehr voll, aber wer weiß, wie der Durchschlag ist."

Fritsche ließ absitzen und die Sattelgurte lockern; und anstatt einer Viertelstunde gab er ihnen eine halbe. Dann wurde gegurtet, und nun ging es ins Wasser. Die vier Hottentotten voran zu Fuß, jeder seine Haferlast auf den Kopf hebend, um sie vor Nässe zu schützen; dann folgte Nettekoven, hinter ihm Felix, und den Schluß machte Jochen: alle im Gänsemarsch. Sie hatten schon die Hälfte des Flusses hinter sich, als plötzlich der vorderste Hottentotte einen lauten Ausruf tat: er war auf Durchschlag geraten und in Gefahr. Nettekoven lenkte rasch den Gaul auf ihn zu und reichte ihm seinen Gewehrkolben, um ihn herauszuziehen, was auch glücklich gelang. Nun galt es links und rechts besseren Boden suchen, um den Uebergang zu bewerkstelligen. Noch ein paarmal hatten sie schlechte Stellen zu umgehen, wobei die Pferde, denen das Ueberschreiten solcher Flüsse neu war, sich jedesmal ängstlich gebärdeten und kaum von der Stelle zu bekommen waren. Endlich war die Expedition glücklich am anderen Ufer. Jahrelang hat der Swakop gar kein oberirdisches Wasser; aber in diesen Tagen waren heftige Regengüsse niedergegangen und hatten das weite Bett des Flusses gefüllt.

Felix ließ rasten und abkochen. Das Reisig der Büsche und trockene Baumäste boten reichlich Brennmaterial, und, da sie gut mit Streichhölzern versehen waren, so machte es keine Schwierigkeit, Feuer zu bekommen. Es galt nur die in den Kochgeschirren mitgenommene Mahlzeit, gekochtes Rindfleisch mit Reis, zu wärmen. Den Halt hier am Flusse hielt Felix für rätlich, um noch einmal sich gründlich in das Studium der Karten vertiefen zu können, wozu er bei dem eiligen Aufbruch keine Zeit gehabt hatte. Er entschloß sich, nach dem Kartenbild, sich südöstlich zu wenden, um den Knifeb zu erreichen, in dessen Bett er auf Wasser rechnen konnte, selbst wenn sie alle andern Wasserstellen unterwegs verfehlen sollten. Nettekoven kannte diese Gegend gar nicht, aber die Hottentotten bestätigten, daß man auf diesem Wege nach Rehoboth gelangen könnte. Es entging den drei Leuten, daß die Hottentotten eine gewisse Aengstlichkeit an den Tag legten. Während Felix eifrig am Kartenstudium war, hatte sich Jochen der Länge nach ins Gras gelegt und alle viere von sich gestreckt. Für ihn gab es überhaupt keine Schwierigkeit: „Wenn wir kein Wasser finden, so verdursten wir", hatte er gesagt, „und dann sind wir tot. Das ist eine kurze Sache. Und wenn uns die Herero totschlagen, leben wir auch nicht mehr." Gegen Jochens Ruhe kam nichts auf.

Felix beschloß, erst um drei Uhr vom Fluß aufzubrechen. Dann konnte man noch einmal die Pferde tränken und bis Dunkelwerden marschieren. Bis zum Knifeb waren etwa hundert Kilometer zurückzulegen, also immerhin ein Weg von über zwei Tagen.

Nachmittags brach er auf: ein trockenes Flußbett hinauf, gerade nach Südosten. Wüste, öde steinige Wüste, Klippen links und rechts, alles tot. Kaum ein paar Vögel ließen sich blicken, sonst war alles starr und unbewegt. Auch von Menschen keine Spur. Die nächste Wasserstelle noch vor Abend zu erreichen, war ausgeschlossen, und so bezogen sie gegen Sonnenuntergang ein Lager auf einer steinigen Höhe, wo hohe Klippen etwas Schutz gewährten. Die Pferde wurden mit Hafer gefüttert und mit dem mitgenommenen Wasser getränkt; für die Menschen gab es nur kalte Küche. In diesem Hochland sind die Nächte empfindlich kalt, und den dreien klapperten die Zähne vor Frost, trotz der mitgenommenen schweren Decken. Die Unheimlichkeit der Nacht wurde erhöht durch das unablässige Heulen der Schakale. Nettekoven hielt es zwar für unnötig, aber Felix richtete doch Wachtdienst für die Nacht ein und übernahm selbst die erste Nummer. Er fühlte, daß auf ihm die ganze Verantwortung ruhte, und suchte ihr gerecht zu werden.

Mit dem ersten Morgengrauen machten sie Feuer: ein paar armselige trockene Zweige, die sie mitgenommen, gaben das Feuerungsmaterial ab. Gemahlenen Kaffee führten sie in Flaschen mit sich, und nun wurde das letzte Wasser daran gegeben, um Kaffee zu kochen. Das wärmte, das gab frischen Mut. Schon vor sechs Uhr waren die Reiter unterwegs. Die beiden Hottentotten-Träger, die er von Jakalswater mitgenommen, sandte er zurück, da die Haferlasten schon erleichtert waren. Der Rest ihrer Last wurde den Pferden aufgelegt und zur Erleichterung der Tiere streckenweise zu Fuß marschiert. Welch eine ungeheure Veränderung war in Felix' Leben gekommen! Manchmal zuckte ihm beim Marsche eine Erinnerung an sein wüstes Weinhausleben durch den Kopf — und jetzt keuchte er durch die afrikanische Wüste. Und dann tauchte ein marmorbleiches Totenantlitz vor ihm auf, als paßte es zu der Totenruhe dieser Wüste. Ihn überkam die fatalistische Ruhe der Bekenner des Islam.

Ihr Weg führte sie langsam herauf in ein Hochland, auf dessen graugelben Kies und kahle Bergkuppen bald wieder die sengenden Sonnenstrahlen aufprallten: die leichte Bewölkung der letzten Tage war wiederum völlig der Sonne gewichen. Mühselig arbeitete sich die Expedition durch die pfadlose Wildnis unter der Führung der beiden Hottentotten, die mit zwinkerndem Auge die sich zur Linken erhebenden höheren Kuppen musterten. Roß und Reiter litten entsetzlich unter dem Durst, und selbst der philosophische Jochen fing an, den Kopf hängen zu lassen. Es marschierte sich doch leichter in der Mark Brandenburg auf bequemen Wegen, wo man nur dann und wann einen Fleck Sand zur Seite sieht. Um zehn Uhr war die Erschöpfung so groß, daß Felix einen Halt machte, um zu beraten und zu Entschlüssen zu kommen. Sie setzten sich alle im Kreise auf den glühend heißen Boden. Nettekoven, der das südafrikanische Holländisch gut beherrschte, dessen auch die meisten Hottentotten mehr oder weniger kundig sind, machte den Dolmetscher.

„Wo ist die Wasserstelle?"

„Hier links vorwärts."

„Wie weit ist es denn noch?"

„Das wissen wir nicht. Vielleicht zwei Stunden, vielleicht weiter."

„Also doch vor Abend zu erreichen?"

„Ja — aber —"

„Nun?"

„Vielleicht ist kein Wasser da."

Das wirkte wie ein Blitzschlag, das bedeutete fast ein sicheres Verdursten. Denn die Leute gaben an, daß die nächste Wasserstelle dann erst nach wenigstens vierzehnstündigem Marsch zu erreichen wäre. Also vorwärts denn: die Sonne glühte entsetzlich, aber es gab keine Wahl: vorwärts, zu Fuß, um die Pferde nicht noch mehr zu erschöpfen. Es war um die zweite Stunde, die schlaffen Schritte förderten nur wenig noch den Marsch, da traten sie in ein Gewirr von dichten Klippen ein, nun gab es auf Augenblicke wenigstens etwas Schatten. Da stößt einer der Hottentotten, der an der Spitze geht, einen pfeifenden Ton aus: er hatte Pferdespuren bemerkt. Felix' Pferd wieherte laut auf, als es an die Stelle kam, wo die Spuren lagen. Die beiden Hottentotten werden lebhaft und singen kurz abgebrochen ein paar Töne, denn es weht wie ein feuchter Wind. Jetzt biegt die Expedition um die Ecke einer gewaltigen Bergklippe: da erblickt das Auge lichtes Grün in einer Entfernung von kaum einem Kilometer; und dort ein weidendes Pferd und einen Esel. Gleich danach tauchen ein paar Menschengestalten auf, an einer Stelle, wo sich Rauch erhebt.

„Herero!" ruft Nettekoven, und scheu drücken sich die beiden Hottentotten nahe an ihre weißen Herren.

„Nicht schießen", ruft Felix, „vielleicht geht alles friedlich ab." Er hat fleißig seine afrikanischen Bücher gelesen, auch Wißmann; alles, was er dort fand, wird bei ihm lebendig, der Afrikaner entwickelt sich schon.

Dort liegt die Wasserstelle, und mit reichlich Wasser auf einer „Kalkpfanne". Die Regengüsse der letzten Tage haben dem kleinen Bergfluß hier oben Wasser gegeben; und ist auch unter der Glut der Sonne das Bett schon wieder ausgetrocknet, so steht doch an einer breiten vertieften Stelle über kalkigem Boden noch das klare Wasser. Das nennen sie dortzulande eine Kalkpfanne.

Die Reiter sitzen auf und reiten heran. Drei Herero halten dort mit ihren zwei Tieren. Felix läßt ihnen durch den einen seiner Hottentotten, der der Herero-sprache mächtig ist, Gruß entbieten. Sie erwidern ihn

„Pura", L.-Entr., Wittenberger Str. 44. Telephon 4333. Kostenfreie Abholung und Anlieferung. Gardinenwäscherei, Kunststopferei, Mottentödtung.
Läden: Marschner-Str. 9 Bayerische Str. 48. Zeitzer Str. 49. Markt 6 u. Windmühlenstraße 19. Bettfedernreinigung mittels Maschinen neuesten Systems.

Unterricht.

Dr. H. Rühlmanns Priv.-Unterricht
Dufourstr. 1, III. l. Johannisplatz 5, I. l.
Gelegenh. z. Weiterbild. auch f. Erwachsene.
Gymnasial-, Oberreal-, Realschul- u. spez. Einjähr.-Kurse (halbj.), Nachhilfe, Pension.

Tachy Windmühlenstr. 53 I. Jahrl. gründl. Schönschr. u. Buchf. Stenogr. Maschinenschr. Korr. Sprachen Tag. Abend.

Schreib- u. Handelslehrkurse
Prospekte frei.
Schmidt, Schulstr. 8, II.
Unterricht in Schönschreiben, Buchführung, Stenographie, Maschinenschreiben, Sprachen u. allen Handelsfächern. 15 erstkl. Schreibmaschinen.
Anfang u. Mitte jedes Monats beginnen neue Viertel- u. Halbjahrskurse.
Befähigte Schül. werd. Stell. nachgewiesen.

RACKOWs Unterrichts-Anstalten
für Schreiben, Handelsfächer, Sprachen
Universitätsstr. 2, II.
u. Dresden, Altmarkt 15.
Schnelle und gründliche Vorbildung für den Beruf als Buchhalter, Korresp., Stenogr., Masch.-Schr.
Kurse für Damen u. Herren. Befäh. u. fleißige Schüler werden v. Institut direkt plaziert. Dir. Rackow.

Sachse, Nordstr. 5

Königl. Höhere Schiff- und Maschinenbau-Schule zu Kiel.

Tanzstunde J. Horsch
Petersstr. 21, III.

Tanzstunde!
Gebe höfl. bekannt, daß meine neuen Tanz-Curse f. Damen u. Herren am 8. u. 18. Januar beginnen. Honorar Mk. 15 u. Mk. 20.
Gefl. Anmeld. erbitte baldigst. Sonntags- u. Wochentags-Curse. Einzelunterricht jederzeit.
A. Marquardt,
Katharinenstraße 14, II.
Telephon 8837.

Meyers Lexikon für Mk. 40,00 fr.
verkäufl., 4. vorletzte vollst. Aufl., 17 hocheleg. Bände, wie neu, compl. u. fehlerfrei.
D. 250 postlag. Limbach i. Sachsen.

Irrigatoren
Mutterspritzen
Leibbinden
Unterlagen
Damenbinden
Watten u. s. w.
sowie alle Artikel zur Wochen-, Kranken- u. Kinderpflege, hygienisch. Bedarfsartikel
Versandt auch nach auswärts.
Carl Klose, Leipzig 2, Hainstr. 19.
Fernsprecher 9408.
Catalog auf Verlangen gratis.

Welt-Detektiv
Preiss, Berlin 8
Leipzigerstr. 107a, E. Friedrichstr.
Beobachtungen, Ermittelungen in allen Privatangelegenheiten.
Heiratsauskünfte
über Vorleben, Ruf, Lebensweise, Vermögen einer Person im In- u. Auslande! Diskret!
(Tel. 1, 3571)

400 Theater-Perrücken u. Bärte verleiht f. kom. Vorträge, Kostüme etc.
Neumarkt 16, G. A. Böhnisch,
Hohm. Hof. Tel. 10062. Theater-Friseur.

Ideale Büste
erhält man durch Gebrauch von Büstenwasser. (Tiefr. Berf.)
Richard Freisleben,
Dresden, Pestpl. 10.
Probefl. gratis. (20 ₰ Porto.)

Tischtücher,
125/125 groß, Jacquard, 1.75 ℳ,
125/150 " " 2.— "
Servietten, Dutzend von 3.50 ℳ an.
Elisabeth Kaldern, Dorotheenstraße 2.

F. Huch
7 Peterssteinweg 7
Gegr. 1830.
Weihnachts-Präsente
Brillanten
Gold
Uhren
Silber- und Alfenidewaren

Frack- und Gehrock-Anzüge verl. R. Otto, Nürnb. Str. 25.

Elegante Fracks u. Gesellschaftsanzüge verleiht J. Kindermann, Salzgäßch. 9, I.

Nur neu angefert. Fracks verleiht E. Frauenstein, Petersstraße 7, I.

Alkoholfrei!
Pompil
große ⁴⁄₁₀ Flasche 40 ₰ ohne
kleine ²⁄₁₀ " 30 ₰ Flasche.
Zu vielen Geschäften zu haben:
Engroslager:
Otto Imroth, Uferstr. 19.
Telephon 10875.

Thüringer Wurst!
Ia Qualität Cervelatwurst à Pfd. ℳ 1.50
Ia Qualität Rotwurst à Pfd. . . " 0.85
Ia Qualität Preßwurst à Pfd. . . " 0.95
versendet in Postkolli franko per Nachn.
R. Gräbel, Cabarz b. Gotha i. Thür. Hausfach 51.

Empfehlenswerter 1904er Jahrgang.
Moselwein Fl. Mk. —.80
Laubenheimer " " 1.—
Oppenheimer-Riesling " " 1.25
Preise inclus. Flaschen.
Punsch-Extract, Arrac de Batavia, Jamaica-Rum, diverse Cognacs.
Bei Bezug von 12 Flaschen an 10 % Rabatt.
Reinhold Ackermann
Weinhandlung
Katharinenstr. 2, am Markt
Telephon 568.
Vorstehende Weine sind in meiner altbekannten Weinstube „Taberna" zu verkosten.

Desinfections-Anstalt der Hofapotheke zum weissen Adler,
Leipzig, Hainstrasse 9.
Wohnungs-Desinfectionen mit Formalin nach dem anerkannt besten Verfahren von Schlossmann-Lingner werden in sachgemässer Weise durch geschulte Beamte ausgeführt. Preise mässig. Auskünfte u. Kostenanschläge frei.

Verkäufe.

Bauplätze
Leipzig und Vororte, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
F. Krödel, L.-Lindenau, Weißner Str. 106, Fernspr. 2006.

Oelgemälde spottbillig Goethestr. 8.

Münzen-Samml. sind steuerfrei u. lehrreich. Wohn. Kapitalanl. Seltene Stücke verk. billigst.
Felix Raub, Juwelier, Thomasring 2.

Altertümer An- und Verkauf
alte Kupferstiche, E. Porzellane, Zinn etc.
H. Dehrig, Hohmannshof, Petersstr. 15.

Auktion von Pelzkonfektion.
Donnerstag, den 3. Jan., vorm. 10—2 Uhr Grimmaische Str. 13, Meßpalast Hansa, versteigere ich im freiwilligen Auftrage Schild 1 großen Posten
Pelzstolas, Muffe etc.
Besichtigung 2 Std. vorher. Alexander Weigt, Auktionator.

Preiswerte Grundstücke
in verschiedenen Lagen habe unter günstigsten Bedingungen zu verkaufen. Ernsthaften Reflektanten kostenlos jede gewünschte Auskunft.
Max Böhne, Königsplatz 16,
Mitglied des Vereins Leipziger Grundstücks- und Hypotheken-Makler.

Prima Wohn- und Geschäfts-Häuser
in fast allen Straßen der Stadt werden ernstlichen zahlungsfähigen Käufern bei sachgemäßer Bedienung kostenlos nachgewiesen v. eingeführtem Immobilien-Makler
H. P. W. Meyer, Grimmaische Straße 24, II. Persönl. von 2—5 Uhr zu sprechen.
Mitgl. d. Vereins Leipz. Grundstücks- u. Hypoth.-Makler.

! Seit 1868 !
Altbewährte, beste Bezugsquelle,
Alfred Merhaut,
Hoflieferant Peterssteinw. 18
Flügel. Pianinos. Harmoniums.

3 schöne Pianinos, Nußb., wie neu, fast für ℳ 385, 435 und 465 verkaufen. Ich garantire.
A. Merhaut, Hoflieferant, Peterssteinweg 18.

Pianinos, neu und gebraucht, preiswert zu verkaufen.
J. G. Irmler, Turnerstr. 4.

ℳ 450.—! 1 Nussb.-Piano,
1,30 m hoch, Elfenbeinklaviatur, kreuzsaitig, Unterdämpfung, 5 Jahre Garantie, verkauft
J. H. Robolsky, Markgrafenstr. 8.

PHONOLA, nebst dazu gehörig. Piano, wenig gebr. u. gut erhalt., verk. billigst, ev. auch einzeln. Wo? sagt Marienstr. 15.

Pianos Flügel. Harmon.
Königsstr. 6. O. Rothe.

Singer-Nähmasch.
m. Garantie, 15—35 ℳ Peterssteinweg 10, I. r.

Nur noch einige Tage.
Gas-Kronen, Ampeln, Zuglampen, Lyren, Pendel
kommen z. T. unt. Engrospr. weg. Aufgabe des Geschäfts z. Total-Ausverk., enorme Auswahl. Heinstraße 19, I. Et.

Pelzstolas.
Wen. getr. Gel. m. spottbill. verk. gar. echte Skunks-, Persianer-, Nerz-, Seal-, Iltis-u. versch. and. Stolas, sow. versch. Muff. Poststr. 12, III.

Monatsgarderobe
J. Kindermann, Salzgäßchen 9, I.
1000 elegante Herbst- und Winter-paletots jeder Größe u. Weite, compl. Jackets u. Rockanzüge, Beinkleider zu soliden Preisen. Paletots und Anzüge, die bis 120 ℳ gekostet haben, werden von 15 bis 50 Mark verkauft. Auch werden elegante Fracks und Gesellschaftsanzüge verliehen.

Altbekannte, solide, größte und billigste Bezugsquelle Leipzigs.
Geldschränke, Pulte, Schreibtische
in Eiche, Nußbaum, Kiefer und gestrichen, 1 teilig, doppelt u. einfach, Laden-, Contor- u. Arbeitstafeln, Fach- u. Kastenregale, Contor- u. Warenschränke, Copierpress., Brücken- u. Tafelwg.
G. Bräutigam, Schletterstr. 2. T. 3889.

Möbel, neu u. gebr. verkauft Fleischmann, Kreuzstr. 5. ...

kriechend und ingrimmig, ihre Martini-Henry-Gewehre in der Hand. Jetzt wird abgesessen und abgesattelt, die Pferde umhergeführt, damit sie sich abkühlen. Und der alte Ulan Fritsche verbietet den Leuten zu trinken, ehe die Pferde ihr Teil haben; die müssen aber erst abkühlen. Nettekoven sieht seinen Gefreiten erstaunt an: das hätte er dem Neuling nicht zugetraut. Jochen Obermeyer aber, der sein Lebtag sich um niemand gekümmert hatte, hält sich gehorsam zurück und reibt sein Pferd ab; ein prächtiges Bild, dieser eisgraue alte Freiwillige, wie er dem jungen Freunde gehorcht.

Nun schöpfen sie mit dem Ledereimer und tränken die Pferde, und dann trinken sie selbst: ein köstlich frisches Wasser. Felix läßt die Pferde unter einer schattigen Gruppe von Ana- und Kameldornbäumen anbinden, so hoch, daß sie nicht fressen können. „Erst das Wasser verdauen lassen", sagte er seinen Leuten. Inzwischen haben sich die Hottentotten auf die Suche gemacht und kommen bald mit einigen großen Schildkröten zurück. Felix Fritsche lacht laut auf: „Na, nun wird die Sache gut, jetzt gibt es Turtle-soup à la Dressel!"

Jochen Obermeyer tritt zu Felix heran in stramm dienstlicher Haltung und sagt, während ihm das Lachen aus den Augen blitzt: „Gestatten Herr Gefreiter, daß ich das Abkochen übernehme? Erbsen mit Schildkröte!"

„Famos, Freiwilliger Obermeyer, übernehmen Sie die Küche."

Dann umarmt er den Alten und drückt ihm einen Kuß auf den bärtigen Mund. Bald brannte das Feuer, und ein Kochgeschirr mit Erbsen hing darüber, während die Hottentotten die Schildkröten zerlegten, die bald in denselben Topf wanderten. Nun bekamen die Pferde eine gute Portion Hafer, und als sie die aufgefressen, wurden sie zum Grasen freigelassen.

(Fortsetzung folgt.)

Richtet nicht — —

Novellette von Reinhold Ortmann.

Der Stadtrat Herrmann Sartorius schichtete die durchgesehenen Briefe auf einen Haufen und reichte sie dann seinem Bureauvorsteher.

„Also, Sie expedieren das, lieber Emminghaus. Dann wäre wohl für den Augenblick nichts weiter."

Er nickte dem weißhaarigen Alten mit der eingefallenen Brust und den hektisch roten Flecken auf den Wangen verabschiedend zu und machte sich an seinem Schreibtisch zu schaffen. Hinter seinem Rücken jedoch blieb es still. Und als er sich nach Verlauf einer Minute befremdet umwandte, stand Emminghaus noch immer mit tief gesenktem Kopfe an der gleichen Stelle.

„Nun?" fragte Sartorius verwundert. „Haben Sie noch etwas auf dem Herzen?"

In dem Antlitz seines Untergebenen spiegelte sich deutlich genug der Kampf, den er mit sich selbst zu führen hatte. Dann aber tönte es leise zurück:

„Ich — ich habe Ihnen ein Geständnis zu machen, Herr Rat!"

Der wohlwollende Ausdruck in Herrmann Sartorius' klugen Zügen machte einer ernsten Miene Platz.

„Ein Geständnis? — Reden Sie!"

Es verging abermals eine geraume Weile, ehe der andere es über sich gewann, zu sprechen. Stockend nur kam es von seinen Lippen:

„Der Herr Rat erinnern sich wohl, daß wir vor drei Wochen elftausend Mark für Straßenpflasterungen an die Firma Käppel & Co. auszuzahlen hatten. Es war am Sonnabend und die Kasse für das Publikum schon geschlossen. Herr Käppel kam zu uns, um zu fragen, ob es keine Möglichkeit gäbe, daß er das Geld noch am Sonnabend bekäme. Sie schrieben mir rasch die Anweisung, und ich lief zur Stadthauptkasse, um die elftausend Mark zu erheben. — Ob die Zahl nun undeutlich geschrieben war, oder wie es sonst geschehen konnte, daß der Kassierer sich irrte; — er gab mir einen Tausendmarkschein zuviel, und auch ich bemerkte den Irrtum erst, als ich die Summe vor dem Verlassen des Kassenraumes noch einmal überzählte. — Ich — ich habe aber die tausend Mark nicht zurückgegeben, Herr Rat!"

Das letzte war nur noch wie ein kaum hörbares Flüstern von seinen Lippen gekommen. Aufs höchste erregt sprang der Rat auf.

„Eine Unterschlagung! — Also einem Diebe habe ich mein Vertrauen geschenkt! — Ein Dieb hat sich durch den Anschein von Fleiß und Pflichttreue mein Wohlwollen, meine Freundlichkeit zu erschleichen gewußt! — Ah — wie erbärmlich! Tag für Tag sind Sie mir mit dieser Last auf dem Gewissen unter die Augen getreten und haben meine Gutmütigkeit auszubeuten gewußt, ohne ein einziges Mal zu bekennen, daß Sie das alles nicht verdienen! — Daß Sie jetzt gekommen sind, rechne ich Ihnen nicht an! Sie wußten, daß Ihr Vergehen morgen bei der Revision an den Tag kommen würde und glaubten wohl, daß ich Ihnen irgendeinen rettenden Ausweg erschließen würde. Ich finde gar keinen Ausdruck, der Ihr Tun kennzeichnen könnte!"

Dem hageren Alten rannen große Tränen über die eingefallenen Wangen und flehend erhob er die Hände.

„Richten Sie mich nicht so hart!" stammelte er. „Ja, ich habe schwer gefehlt; — aber doch nicht um meinetwillen! Ich bin heute zu Ihnen gekommen, um Ihnen zu sagen, wie es geschah. Daß ich bestraft würde, habe ich vom ersten Augenblick an gewußt. Ich hätte es überhaupt nicht getan, wäre ich nicht gerade sicher gewesen, daß es entdeckt werden müßte!"

Sartorius wehrte sich gegen den Eindruck, den seine Worte auf ihn machen wollten. Er mußte fest bleiben, durfte keine unzeitige Regung des Mitleids in sich aufkommen lassen.

„So sagen Sie mir, was Sie zum Verbrecher gemacht hat!" forderte er hart. Emminghaus zuckte unter dem Wort zusammen; aber demütig begann er:

„Ich habe einen Sohn, Herr Rat, der seit seiner frühesten Kindheit lungenleidend ist. Es ist erbliche Belastung, meint der Arzt. Im Frühling ist es immer schlimm mit ihm, und diesmal war es noch ärger als sonst. Der Doktor sagte mir schließlich, daß es nur noch eine Rettung gäbe, wenn ich meinen Sohn nach dem Süden schickte. — — Ich bin ein armer Teufel, Herr Rat, mein Sohn konnte nichts verdienen, und die Krankheit kostete auch noch Geld. — Da habe ich keine Ersparnisse machen können. Geweint wie ein Kind habe ich, weil es eine Rettung gab, weil ich die Rettung sah und nicht erlangen konnte. Sie sind selbst Vater, Herr Rat. — Vielleicht verstehen Sie, was ich gelitten habe! Und dann kam die Versuchung! — Ich hielt das Geld in den Händen, und es schrie in mir: „Nimm es — mache deinen Sohn gesund, und dann büße du!" Da habe ich nicht widerstehen können. Er ist abgereist — und Sie sollten die Briefe sehen, die er mir schreibt, Herr Rat! So voller Freude und Glück und Zuversicht! Die Briefe sind mein einziger Trost gewesen in diesen schrecklichen letzten Wochen, weil sie mir die Gewißheit gaben, daß das Opfer nicht vergebens war, und mein Sohn genas. — Sie werden mich ja nun ins Gefängnis stecken, und er wird seines Helfers und Ernährers beraubt sein; aber er bedarf dessen ja auch nicht mehr, da er gesund ist. — Ich bin ein alter Mann, und mir verschlägt es nicht viel, wo ich meine letzte Stunde erwarte."

Der Rat hatte ihn ruhig ausreden lassen. Jetzt blickte er noch eine Weile starr vor sich nieder, ehe er erwiderte:

„Was Sie mir da sagen, erklärt Ihr Tun, Emminghaus. — Daß es jedoch nicht damit entschuldigt wird, darüber werden Sie sich selbst klar sein. Kein Zweck heiligt schlechte Mittel. Sie haben schwer gefehlt, und Sie müssen die Strafe auf sich nehmen. Ich kann Sie nicht verachten; aber ich kann Ihre Handlung auch nicht verzeihlich finden. — Das ist alles, was ich Ihnen zu sagen habe. — Ich will Sie nicht anzeigen, Emminghaus. Arbeiten Sie heute noch ruhig fort, und dann erstatten Sie selbst die Anzeige gegen sich. Daß Sie der Strafe nicht feige aus dem Wege gehen werden und etwa mit einem Selbstmord zu dem alten ein neues Unrecht hinzufügen — darauf kann ich mich doch wohl verlassen?"

„Ja, Herr Rat — darauf können Sie sich verlassen! Ich habe ja doch nicht mehr lange zu leben."

„Dann gehen Sie an Ihre Arbeit, Emminghaus. Nach Ihrem Sohn will ich mich umsehen, solange Sie Ihrer Freiheit beraubt sind. Ist Ihnen das eine Beruhigung auf dem schweren Weg, den Sie vor sich haben? Keinen Dank — bitte! — Gehen Sie!"

In diesem Augenblick steckte ein Schreiber den Kopf zur Tür herein, und mit einem neugierigen Blick auf den Bureauvorsteher sagte er:

„Herr Bürkner ist da, Herr Rat! Er sagt, er sei hierher bestellt worden. Soll ich ihn hereinführen?"

„Ja!" lautete die kurze Antwort. Während Emminghaus sich scheu und gedrückt über die Schwelle schob, betrat ein elegant gekleideter, wohlgenährter Mann, dessen Augen mit offenkundiger Unruhe in den Zügen des Stadtrats zu lesen suchten, das Zimmer. Seine höfliche Anrede kühl und zurückhaltend erwidernd, deutete Sartorius auf einen Stuhl.

„Bitte, nehmen Sie Platz! Ich habe Sie rufen lassen, um Ihnen mitzuteilen, daß ich Ihnen die Aufträge auf Asphaltierung der neuen Straßen entziehe."

Herr Bürkner fuhr in gut gespielter Ueberraschung auf.

„Entziehen? Ich verstehe nicht! — Ich glaubte, daß die bereits ausgeführten Arbeiten zu vollster Zufriedenheit ausgefallen sind?"

„An den Arbeiten selbst habe ich nichts auszusetzen. Es hat sich jedoch herausgestellt, daß Sie die Preise für das Material um die Hälfte zu hoch angesetzt haben."

„Man hat mich also bei der Stadtverwaltung verleumdet! Ich kann meine Hand dafür ins Feuer legen, daß die von mir berechneten Preise nicht um eine Mark niedriger zu stellen waren."

„Sie irren, wenn Sie glauben, es handle sich um die Denunziation eines Konkurrenten. Ich sagte Ihnen ja, daß die Tatsache mit Bestimmtheit erwiesen ist. Mir selbst fiel die enorme Höhe der Kostenberechnung auf, und ich zog einen Fachmann zu Rate. Er gab nach genauer Prüfung sein Gutachten dahin ab, daß die Summen mindestens um ein Drittel zu reduzieren seien."

„So hat er sich eben geirrt! Was ich berechnet habe, habe ich bezahlt, und ich kann deshalb nicht vom Preise abgehen. Es kann nicht die Absicht der Stadtverwaltung sein, mich mit Schaden arbeiten zu lassen. — Ich lasse es mir nicht gefallen, daß man mir ohne Grund die Aufträge entziehen will. Ich habe meinen Vertrag, den die Stadt ebensogut einhalten muß, wie ich."

Er hatte sehr erregt und hochfahrend gesprochen. Herrmann Sartorius zuckte die Achseln.

„Wie Sie wollen! Ich habe Ihnen dann nichts weiter zu sagen."

Bürkner beobachtete ihn mit einem lauernden Blicke.

„Werde ich auch die neuen Asphaltierungen auszuführen haben?"

„Solange ich im Amte bin, nicht! Wenn Sie den Vertrag nicht gutwillig lösen, müssen wir gerichtliche Schritte gegen Sie einleiten; aber ich denke, Sie werden sich die Sache noch einmal überlegen."

„Da gibt es für mich nichts zu überlegen! Wenn mir die Stadt ihre Aufträge entzieht, bin ich ruiniert. Ich kann deshalb gar nicht daran denken, von meinem Vertrage zurückzutreten. Kann es nicht anders sein, will ich noch billiger arbeiten, selbst wenn ich Geld zulegen muß." —

Der Stadtrat blätterte in den vor ihm liegenden Papieren.

„Ich sagte, daß ich Ihnen die Aufträge entziehen muß. — Daran ist nichts zu ändern. Lösen Sie den Vertrag nicht gutwillig, gehen wir gerichtlich gegen Sie vor."

Bürkner atmete schwer auf, und seine Fäuste ballten sich krampfhaft zusammen.

„Ich will ja doch billiger arbeiten — so billig, wie Sie es wollen! Meinetwegen geschenkt; aber von meinem Vertrag trete ich nicht zurück! Wissen Sie denn, was es heißt, wenn Sie mir die Aufträge entziehen? Daß ich keine Arbeit mehr bekomme, — daß man meine Firma mit Mißtrauen ansieht, daß ich ruiniert bin! Nur, weil so ein Sachverständiger mich zu teuer findet."

„Selbst wenn ich wollte, ich darf Ihnen nicht helfen. Es wäre gegen meine Amtspflicht. Ich frage Sie also zum letzten Male, ob Sie den Vertrag gutwillig lösen wollen?"

„Ich kann es nicht — ich kann es nicht!" Und, — indem er nahe an den Stadtrat herantrat, fügte er in vertraulichem Tone hinzu: „Wenn Sie mir doch ein bißchen gefällig sein wollten, Herr Stadtrat! Ich will ja so billig arbeiten, wie Sie es verlangen. Ich bin ja auch gern erkenntlich. Die Zeiten sind schlecht — und, wenn Ihnen der Wechsel über die fünftausend Mark Schwierigkeiten machen sollte; — Papier verbrennt sehr rasch, Herr Stadtrat!"

In den Zügen des Angeredeten malte sich ein unwilliges Erstaunen.

„Was für ein Wechsel?"

„Sie wissen von keinem Wechsel?" fragte Bürkner. „Das ist doch Ihr Ernst nicht? Ich erhielt den Wechsel, den Sie akzeptiert haben, von Ihrem Herrn Sohne — dafür, daß er ihn nicht einlösen kann, will ich aufstehen; aber wenn Sie wollen, hat es keine Schwierigkeiten damit —"

Sartorius war leichenblaß geworden, und heftig rief er aus:

„Das ist nicht wahr! Mein Sohn kann Ihnen keinen Wechsel mit meiner Unterschrift gegeben haben! Ehe Sie mir das Papier nicht zeigen, glaube ich es Ihnen nicht."

Bürkner zog eine Brieftasche hervor und hielt dem Stadtrat ein Wechselformular entgegen. Sartorius las da außer dem seines Sohnes auch seinen eigenen Namen.

Er stöhnte leise und bedeckte sein Gesicht mit der Hand. Bürkner legte das Papier wieder in die Tasche und schwieg. — Nach einer Weile richtete sich der Stadtrat plötzlich auf, und mit klangloser Stimme sagte er:

„Geben Sie mir den Wechsel! Ich vergaß, daß ich ihn akzeptiert hatte und werde Ihnen nun eine Anweisung über fünftausend Mark nebst Zinsen geben."

Bürkner lachte.

„Das werde ich nicht tun, Herr Stadtrat! Da ich nicht mehr an die Echtheit Ihrer Unterschrift glaube, werde ich das Papier dem Staatsanwalt übergeben. — Ihm mögen Sie dann sagen, daß Sie den Wechsel unterschrieben haben."

Er erhob sich und tat, als ob er gehen wollte; Sartorius rief ihn zurück.

„Nein, Sie werden das nicht tun! Ich sagte Ihnen doch, daß es meine Unterschrift ist und ich ihn einlösen will. Das muß Ihnen genügen!"

„Nein, es genügt mir nicht!" erwiderte Bürkner. „Ich werde tun, was ich gesagt habe."

„Bleiben Sie!" Die Brust des Stadtrats hob und senkte sich stürmisch. „Ich zahle Ihnen achttausend Mark für den Wechsel."

„Selbst wenn Sie mir zwanzigtausend Mark dafür böten, schlüge ich das Angebot aus! Nur um einen Preis ist mir das Papier feil."

„Und —?"

„Ich werde ihn in dem Augenblicke verbrennen, wo Sie mir den festen Auftrag zur Asphaltierung der neuen Straßen geben — und zwar zu dem bisherigen Preise!"

Minutenlang war es im Zimmer totenstill. Den Kopf in die Hände vergraben, saß der Stadtrat vor seinem Schreibtische, und von Zeit zu Zeit ging es wie ein Beben über seine breiten Schultern.

Dann zog er ein Scheckbuch aus der Tasche, füllte eines der Formulare aus und reichte es dem Besucher.

„Hier ist eine Anweisung über den Betrag des Wechsels. — Geben Sie mir nun das Papier!"

Bürkner zögerte.

„Ich weiß nicht, ob der Herr Stadtrat mich recht verstanden haben — —"

„Jawohl, ich habe Sie vollkommen verstanden. Daß ich mir das Geld nicht von Ihnen schenken lassen würde, konnten Sie sich doch wohl denken."

„Aber die Bedingung, die ich an die Herausgabe des Wechsels geknüpft habe, und von der ich leider nicht abgehen kann — —. Der Herr Stadtrat werden dafür sorgen, daß mir die neuen Aufträge zuteil werden?"

„Ich werde nichts tun, es zu verhindern."

„Das würde allerdings genügen, denn ich weiß ja, daß der Herr Stadtrat als Dezernent selbständig darüber zu entscheiden haben. Und ich — verzeihen Sie die Aengstlich-

Prima Nähmaschinen gedieg. Ausführung, 5 Jahr Garantie, à 60 ℳ empfiehlt **Otto Paulitz**, Bayerische Str. 42. 5078

Hochf. Büffet (nußb.) spottb. **Gerberstr. 5, I.** *10054

Altbekannte, solide, größte u. billigste Bezugsquelle Leipzigs. Gegründet 1883. Neuer u. gebr. Kleiderschr. v. 16, Schreibsekret., Vertikows v. 25 ℳ, Schreibtische 20-130 ℳ, Kom. v. 10 ℳ, Waschtisch, Küchenschränken, Tische v. 5 ℳ, Vorsatzschr. v. 15 ℳ, Spiegel v. 3—60 ℳ, Stühle v. 2—12 ℳ, Bettst. m. Matr., engl., franz. u. einfache, 10-75 ℳ, Sophas 18-90 ℳ, Stühle 2-12 ℳ, eleg. Buffets, Garnituren in Plüsch u. Tuch, gute Mahagoni-Möbel, Lagerräume in 4 groß. Etag. **Schletterstraße 2, G. Bräutigam senior.** 7851

Sie erhalten **Bettstellen u. Matr.** einzeln mit 5 Mark Anzahlung und wöchentlich 1 Mark Abzahlung. 4093 **Otto Klingmüller** (M. Luckhardt Nachf.) 24 Sternwartenstraße 24.

14 Geldschränke, Kölner u. a. Fabrikate Roßstr. 17, Alg.-Gesch. a09846

Größte Auswahl! Billigste Preise! **Gebrauchte Geldschränke, Schreibtische, Pulte** einf., dopp., 4 sitz. Cont.- u. Ladentaf. Fachregal, Kassenreg., Warenschr., Kopierpresse. **Amerik. Rollpulte** Max Kliemann, Alberstr. 14, I. T. 2669 7864

Hand- u. Geschäftswag. b. Neusch. Kirchstr. 67. a7181

Tiermarkt.

Gr. Ausw. präm. Kanarienvögel, Käfige, v. 20 ₰ an, Dpd. 1 ℳ 80 ₰, hochf. Sommerrübsen, sowie alle Sorten pr. Vogelfutter, Ameiseneier, Mehlw., ital. Goldfische empf. **Max Kraft,** Poststr. 18. 5007

Geld- und Hypotheken-Verkehr.

Franz Lindner, Brühl 28/30. Telefon 9926. Hypotheken- und Immob.-Verkehr. Administration. Finanzierungen. Sprechstunden ½11—½12 V., 5—6 N. 7856

Neun erste Hypotheken **Sechs zweite Hypotheken** auf prima Grundstücke, innerhalb d. Brandtaxe, nach hier u. auswärts baldmögl. gesucht vom Kaufm. F. L. Stumpf, Leipzig-R., Kohlgartenstr. 24. 5601

60000 Mk. II. Hyp. zu 5% auf comfortables, vollbewohntes Doppelgrundstück in schönster Lage der westlichen Altstadt von gutsituiertem Eigentümer per bald gesucht. — Off. u. G. 64 in die Expedition dies. Blatt. a7071

Mk. 50,000 als 2. Hypothek auf gutes Zinshaus, vollvermietet, gesucht. Wert 500,000 Mark, Ertrag ca. 16,000 Mk. Direkte Geldgeb. bel. Adressen sub L. G. 3374 an **Daube & Co., Leipzig,** gelangen zu lassen. a0136

25,000 ℳ vorzügliche erste Hypothek zu 4½ %, bis zur Hälfte des Wertes aus Privathand für sof. od. sp. gel. Werte Adr. u. G. 67 in die Expedition d. Bl. *1

Ich suche per 1. Januar **I. Hypothek von Mk. 9000** auf mein großes Gärtnereigrundstück mit neuem Wohnhaus, **Brandkasse 10 000 Mark.** Arealgröße 2320 □Meter. (Nur Selbstdarleiher erhalten Auskunft.) Off. unter **Z. W. 7850** an **Rudolf Mosse, hier.** a09597

6000 bis 10,000 ℳ und 15,000 bis 30,000 ℳ suche pr. Neuj. od. sp. z. 2. Hyp. a. m. Leipziger Wohnh. zu erborgen. Gef. Angeb. unt. Rat R. 30 an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Leipzig,** Grimm. Straße 21. a09067

Städt. Sparkasse hat noch Geld zu 4½% für Mitte Januar oder später auf städt. Grundstücke auszuleihen. Reflektanten wollen sich unter G. 63 durch die Expedition d. Bl. melden. *1073

40,000 Mark Mündelgeld habe ich bei mehrjähr. Unkündbarkeit für **Januar** auf gute erste Hypothek **auszuleihen** und erbitte Offerten unter G. 65 Expedition dieses Blattes. a7270

Mk. 100,000 Privatgeld zu 4%
„ 70,000 „ „ 4¼%
„ 50,000 „ „ 4¼%
für gute I. Hypothek sofort oder 1./4., ferner **Kassen- und Stiftungsgelder** in jeder Höhe für Januar und April unter günstigen Bedingungen auszuleihen durch **Max Böhne,** Königsplatz 16. Tel. 4336. Mitglied des Vereins Leipziger Grundstücks- und Hypotheken-Makler. a7307

Kaufgesuche.

Bücher kauft stets O. Klessler, a7810 **Markt 3,** Kochs Hof.

Gold, Silber, Platin kft. **Auerbachs Hof 5.** 2611

Suche z. kauf. 1 Aufl. getr. H.- u. D.-Gard. m. a. g. a., z. h. h. Pr. St. gen. **J. Breitling,** Kurz. Str. 8. *10871

Bess., getr. Damengarderobe aller Art kauft stets **Anna Schröter,** Elisenstraße 8, Ecke Schletterstraße. *10666

! Für Herrschaften ! Einkauf nur besserer getragener Garderoben: 2846 spez. **Herren-Anzüge, Winter-Paletots,** Schuhwerk, Uhren, Leihhausscheine, Wäsche, Betten u. s. w. **W. Lory, jetzt Große Fleischerg. 28 (früh. Kl. Fleischerg. 11).**

Möbel kauft Pohle, Reichsstr. 14. a06551

Rohprodukte, Abgänge und Abfälle aller Art, sowie Papier zum Einstampfen kauft zu Tagespreisen **Arno Lässig,** Poststraße 13. 6306

Agenturen.

Inspektor, solid und leistungsfähig, zur Unterstützung des Generalagenten für die Acquisition von einer in den besten Kreisen eingeführten Leb.- u. Unf.-Vers.-Ges. ersten Ranges unter **sehr günstigen Bedingungen** gesucht. Auch mit den Platzverhältn. mögl. vertraute Bewerber bel. Off. mit Angabe d. Ref. sub P. C. 431 **„Invalidendank"**, einzureichen. 81430

Offene Stellen.

Männliche.

Fabrik aether. Oele 6948 sucht einen mit der Branche vertrauten **Reisenden,** der bei der Kundschaft in Sachsen, Schlesien, Ost- und Westpreußen rc. gut eingeführt ist. Ausführl. Offerten unt. **P. K. 462** an den **„Invalidendank", Leipzig,** erbeten.

Für das kaufmännische Bureau eines größeren Werkes der Eisenbranche im Königreich Sachsen wird ein **tüchtiger Kontorist** gesucht, der gute Kenntnisse in Buchführung, Korrespondenz und Stenographie haben muß und der sich auch f. d. Schreibmasch. eignet. Gefl. Angebote m. Zeugnisabschr., Lebenslauf, mögl. Photogr., sowie mit Angabe der Gehaltsansprüche u. d. frühesten Eintrittstermins befördert unter Z. 5087 die Expedition dieses Blattes. 6001

Werkführer für Großbuchbinderei mit einem Personal von 40—60 Mann per 1. April oder früher gesucht. Es wird nur auf eine gewissenhafte Person reflektiert, die firm in der Kalkulation, Vorrichterei, Fertigmacherei u. Presserei ist. Off. mit Lebenslauf u. Gehaltsansprüchen u. **L. T. 8818** an **Rudolf Mosse, Leipzig,** erbeten. a09641

Weibliche.

Für 2 Knaben von 5 und 2 Jahren wird zu baldigem Antritt ein **Kinderfräulein** gesucht. Offerten mit Zeugnisabschriften, Photographie und Gehaltsansprüchen erbeten an Frau Dr. **K. Vögler,** Frankfurt (Main), 6004 Forsthausstraße 100.

Für die **Putzabtheilung** werden in besserer Handarbeit geübte **junge Mädchen** gesucht. Auch werden dafür Lernende angenommen. **Reichel & Klinge,** Lange Straße 13/15. *10508

Gef. kostenfrei Köchin 35 ℳ, Stubenm. 25 ℳ, nett. Mädch. zu ält. Leuten, 1 Kochmamsell 40 ℳ in gute Stell. Frau Becker, Stellenvermittl., jetzt Liebigstraße 1, Ecke Windmühlenstr. 81443

Stellengesuche.

Männliche.

Stenogr., Maschinenschr., Buchh., Korresp. rc. werden kostenl. nachgewiesen durch **Rackows Unterr.-Anstalt,** Universitätsstr. 2, II. Tel. 8138. a06602

Zuschneider, tüchtiger, erfahrener Fachmann mit langjähr. Praxis, repräsentationsfähig, sucht per bald oder später in feinem Maßgeschäft **Stellung.** Werte Zuschriften erbitte unter **Z. 5031** an die Expedition dieses Blattes. a06771

Mietgesuche.

Allg. Hausbesitzer-Verein. Ritterstr. 4, I. In unserer Wohnungsvermittlungsstelle ist fortwährend Nachfrage nach mietfrei werdenden Wohnungen und Geschäftslokalen. Anmeldungen werden gegen eine geringe Gebühr in unseren Nachweislisten geführt. Bis zum 8. Januar angemeldete Räume finden zugleich Aufnahme im: 01004 **Leipziger Wohnungs-Anzeiger.**

Vermietungen.

Südstrasse 31 schöner Laden, frequ. Lage, per 1. April zu vermiethen. Näheres 1. Etage rechts. 7980

Grosse Geschäftsetage, Ia Lage, für jedes Engros-Geschäft oder größeres Contor geeignet, sowie große helle Lager- oder stille Fabrikationsräume sofort zu vermieten. **Geschäftshaus Reichsstraße 12.** 00056

Rauchwaren. Helle Geschäftsräume mit Aufzug, für Rauchwaren besonders geeignet, sofort zu vermieten Nikolaistraße Nr. 31. 2770

Für Rechtsanwälte vorzüglich geeignete **Geschäftsräume** sofort zu vermieten **Matthäikirchhof 26, I.** 6083

In unserem Geschäftshause sind die **grossen Verkaufsräume** mit **hellem Souterrain,** elektr. Licht, Fahrstuhl u. Zentralheizung, ganz oder geteilt, **per 1. April 1907,** event. früher, zu vermieten. Näh. durch **Berger & Voigt.** Rathausring- und Markgrafenstr.-Ecke. 0447

Moderne helle Verkaufs-, Bureau- und Arbeitsräume mit Souterrain, beste Lichtverhältnisse, im Ganzen od. getheilt, ev. auch zur Messe, im **Neubau Thomasgasse 3 sofort zu verm.** Fahrstuhl bis 5. Stock, Centralheizung, Gas, elektr. Licht. Näh. durch die Besitzer **Gebr. Fleischmann,** Jacobstr. 6, III. Teleph. 2299. *10853

Moderne Verkaufsläden, Contor u. Niederlagen sowie 2 elegante Wohnungen zu 1250.— u. 800.— resp. 900.— **Vorder-Gohlis,** Ecke Hallische Straße u. Kirchweg. Baumeister **Bernh. Möblus.** a06947

Pferde-Stall für 5 Pferde mit Kutscherstube, Geschirrkammer und Heuboden rc. Löhrs Platz 5 für 700 ℳ ab 1. April zu vermieten durch 01118 **Rechtsanwalt Dr. Otto Georgi I, Weststraße 4.**

Carlstraße 5 ist die 1. Etage, Balkon, 5 Zimmer, 2 Kamm., Innencl. und Zubehör, **Garten,** per 1. April 1907 zu vermiethen. **Preis 900 ℳ.** Näheres beim Hausmann. *6934

Schenkendorfstraße 12. 6701 **Vornehme Wohnung,** 6 Zimmer, darunter große Gesellschaftsräume in II. und 4 Schlafzimmer in **III. Etage,** 2 Innenclosets, Bad, Küche mit reichl. Zubehör und Garten, für **2400 ℳ.** 2. und 3. Etage direkt verbunden. Näheres daselbst Parterre.

Hochherrschaftliche III. Etage Waldstrasse 3 (Schmuckplatz) Morgensonne, per 1. April zu vermiethen. Preis 1500 Mark. 7773

Dresdner Str. 51, Ecke Kronprinzstr., II. rechts, eine **Wohnung,** 2 zweifenstr., 1 einf. Zimmer, 1 Kammer, Küche, Innenklosett und Zubehör, zum 1. April zu vermiethen. *10048

Querstrasse 10/12 grosse helle Lokale, 12 bis 1500 □m, für Bureau etc. geeignet, sofort oder später zu vermieten. Näheres R. Höber, Neumarkt 23, II. 7160

SLUB
Wir führen Wissen.

keit eines um seine Existenz besorgten Geschäftsmannes — ich habe Ihr Ehrenwort?"

„Mein Ehrenwort, Herr Bürkner!"

Schweigend legte der andere den Wechsel auf den Schreibtisch, nahm den Scheck an sich und verließ mit einem unterwürfigen Gruße, der keine Erwiderung fand, das Zimmer.

„Herr Emminghaus — bitte!"

Der Bureauvorsteher war bei dem Zuruf des Stadtrats erschrocken zusammengefahren, aber ohne Zögern leistete er der Aufforderung Folge. Er mußte als sich die Tür hinter ihm geschlossen hatte, eine kleine Weile auf die Anrede warten, denn der Stadtrat ging ganz gegen seine Gewohnheit mit unruhigen Schritten im Zimmer auf und nieder, ehe er, dicht vor dem alten Manne stehen bleibend, mit gedämpfter und doch seltsam rauh klingender Stimme sagte:

„Ich habe mir Ihre Sache durch den Kopf gehen lassen, Emminghaus — und ich bin vorhin doch vielleicht ein bißchen zu hart gegen Sie gewesen. Ein Vater, der sich gegen Ehre und Pflicht vergeht, um sein Kind zu retten, darf am Ende doch nicht wie ein gemeiner Verbrecher gerichtet werden. Ich für meine Person fühle mich wenigstens nicht dazu berufen. Die Strafe, die Sie verdienten, haben Sie wohl schon erlitten. Und damit soll es genug sein. Ich werde dem Kassierer sagen, daß die tausend Mark versehentlich hier bei mir liegen geblieben sind und werde sie zunächst aus meinen eigenen Mitteln ersetzen. Aber Sie sollen mir nicht danken. Gehen Sie an Ihre Arbeit! Zwischen uns beiden ist die Angelegenheit damit vorläufig erledigt."

Wieder rannen dem alten Manne die hellen Tränen über das Gesicht. Ein paar stammelnde Worte rangen sich von seinen Lippen, aber als der Stadtrat seine verabschiedende Handbewegung wiederholte, schlich er sich stille hinaus. — —

In der Magistratssitzung des folgenden Tages aber teilte der Oberbürgermeister dem erstaunten Kollegium mit, daß ihm der besoldete Stadtrat Sartorius um sofortige Amtsentlassung ersucht habe, und daß die zur Motivierung des Gesuches angeführten Gründe eine Bewilligung um so eher rechtfertigten, als Herr Sartorius ausdrücklich auf alle ihm zustehenden Pensionsansprüche verzichte.

Rechtspflege.

Vor der Heirat.

(Juristische Plauderei über gesetzlichen Güterstand und Gütertrennung von Dr. jur. Hans Landsberg.)

Mit einem kleinen Souper in dem Stammweinlokal hatte sich der Ingenieur Erich Hesse von dem Junggesellenkreise seiner Freunde verabschiedet. Man sah ihn ungern aus diesem Kreise scheiden. War er doch stets einer der Lustigsten gewesen, der mit witzigen Einfällen die Langeweile bannte und durch fidele Stimmung den Griesgrämigsten mit sich fortriß. Aber jeder gönnte ihm das Glück, das ihm die Hand der kleinen, reizenden Käthe Werber, der jüngsten Tochter des Gutsbesitzers Werber, verschafft hatte. Auch Erichs intimster Freund, Assessor Fritz Rennert, der ihn auf seinen Wunsch noch in ein Café begleitete, konnte seine Wahl nur billigen. Denn Fräulein Käthe war nicht nur ein ungewöhnlich kluges und liebreizendes Mädchen, sondern bekam, wie es hieß, von ihrem Vater auch ein ganz hübsches Vermögen in die Ehe. „Weißt du schon," fragte Rennert, als die Freunde in einer Ecke des Cafés auf dem bequemen Plüschsofa Platz genommen hatten, „mit wieviel der Alte herausrücken wird?" „Er hat schon mit mir gesprochen," erwiderte Erich. „Käthe kriegt 100 Mille mit. Aber die Sache hat einen großen Haken. Er besteht darauf, daß wir für unsere Ehe Gütertrennung vereinbaren. Es ist mir sehr angenehm, daß ich über diese Angelegenheit einmal ungestört mit dir plaudern kann. Käthens Vater meinte in seiner offenen Art, ich brauche seine Forderung nicht unbedingt als ein Zeichen des persönlichen Mißtrauens aufzufassen, aber man könne im Leben nie voraussehen, wie es später werde, und es sei auf jeden Fall besser, wenn das Geld, das er seiner Tochter mitgebe, sichergestellt werde."

„Wenn es ihm nur darauf ankommt," sagte der Assessor, „so ist die Vereinbarung der Gütertrennung überflüssig; denn bei dem gesetzlichen Güterstande des Bürgerlichen Gesetzbuches wird für die Sicherheit des eingebrachten Gutes in ausgiebigster Weise gesorgt. Der alte Werber hat wohl Angst, du könntest das Vermögen deiner Frau zur Deckung deiner Sch . . . . . pardon, Verbindlichkeiten verwenden."

„Scheint beinahe so," antwortete der Ingenieur. „Nun," fuhr Erichs Freund fort, „das hat er nicht zu befürchten. Für die nach dem 1. Januar 1900 geschlossenen Ehen gilt der Güterstand der sogenannten Verwaltungsgemeinschaft. Die Vermögen der Ehegatten werden nicht zu einem Gesamtgut verschmolzen, sondern bleiben in getrenntem Eigentum. Der Mann hat an dem eingebrachten Gut der Frau lediglich das Recht der Verwaltung und Nutznießung. Für Schulden des Mannes haftet das Vermögen der Frau nicht. Nach ausdrücklicher Vorschrift des § 1410 können die Gläubiger des Mannes nicht Befriedigung aus dem eingebrachten Gute verlangen."

„Was ist unter dem Rechte der Nutznießung zu verstehen?" fragte Erich. „Auf Grund dieses Rechtes," erwiderte der Assessor, „wirst du Eigentümer der Nutzungen, die das Vermögen der Frau abwirft, kannst also die Einkünfte frei verwenden. Allerdings kann die Frau verlangen, daß der Mann den Reinertrag des eingebrachten Gutes in erster Linie zur Bestreitung des ehelichen Aufwandes ohne Rücksichten auf seine sonstigen Verpflichtungen verwendet. Das Nutznießungsrecht stellt ein Aequivalent dafür dar, daß der Mann den ehelichen Aufwand zu tragen hat."

„Du sagtest," warf sein Freund ein, „daß die Einkünfte mein freies Eigentum werden. Können meine Gläubiger an die Nutzungen des Vermögens meiner Frau heran?" „Das Recht," sagte Rennert, „das dem Manne an dem eingebrachten Gute kraft seiner Verwaltung und Nutznießung zusteht, ist nicht übertragbar und kann auch nicht gepfändet werden. Die von dem Ehemann gezogenen Nutzungen sind der Pfändung nur insoweit unterworfen, als er ihrer zur Erfüllung der ihm obliegenden Unterhaltungspflicht und zur Bestreitung des eigenen standesgemäßen Unterhaltes nicht bedarf."

Erich Hesse nahm einen Schluck aus dem Glase, das der Kellner auf die Tischmarmorplatte gestellt hatte, streifte die Asche seiner Zigarre ab und meinte dann bedächtig: „Hunderttausend Mark, das klingt recht großartig. Wenn man aber bedenkt, daß sie nur einen Zuschuß von etwa 4000 Mk. jährlich bringen, so nimmt die Sache sich schon ganz anders aus. Die Käthe ist ja ein Prachtmädel, aber von Haus aus verzogen und an großen Aufwand gewöhnt. Sie wird in der Gesellschaft eine Rolle spielen wollen, wird kostspielige Toiletten, Feste und Reisen beanspruchen. Was sind demgegenüber 4000 Mk.? Wenn ich mich genötigt sehe, das Kapital anzugreifen . . ." „Das darfst du nicht," unterbrach ihn sein Freund. „Bei Auflösung der Ehe müßtest du, auch wenn die Frau Veranlassung zu einem höheren Aufwand gegeben hat, dennoch das ungekürzte Vermögen herausgeben. Bei der Gütertrennung läge die Sache günstiger." „Günstiger?" rief Erich. „Das ist ja merkwürdig. Ich denke, dann habe ich von dem Gelde meiner Frau überhaupt nichts."

„Du irrst," belehrte ihn sein Freund. „Wird Gütertrennung vereinbart, so steht zwar dem Manne weder ein Recht der Verwaltung, noch der Nutznießung an dem eingebrachten Gute der Frau zu. Dennoch hat auch bei der Gütertrennung der Mann den ehelichen Aufwand zu tragen. Zur Bestreitung dieses Aufwandes muß jedoch die Frau dem Manne aus den Einkünften ihres Vermögens einen angemessenen Beitrag leisten. Trotz der Vereinbarung der Gütertrennung kann ferner die Frau freiwillig ihr Vermögen ganz oder teilweise der Verwaltung des Mannes überlassen. Gerade wenn die Besorgnis gerechtfertigt ist, daß die Frau einen höheren ehelichen Aufwand betreiben will, ist für den Mann die Gütertrennung empfehlenswerter. Denn macht die Frau zur Bestreitung des ehelichen Aufwandes aus ihrem Vermögen eine Aufwendung oder überläßt sie dem Manne zu diesem Zwecke etwas aus ihrem Vermögen, so ist im Zweifel anzunehmen, daß die Absicht, Ersatz zu verlangen, fehlt."

„Famos!" sagte Hesse, indem er die Hand des Assessors ergriff. „Ich bin mit der Gütertrennung einverstanden. Mit meiner Käthe wird sich schon alles arrangieren lassen. Genügt zur Vereinbarung der Gütertrennung ein schriftlicher Vertrag?" „Nein," erwiderte Rennert. „Es handelt sich um einen Ehevertrag, der bei gleichzeitiger Anwesenheit beider Teile vor Gericht oder vor einem Notar geschlossen werden muß. Dritten gegenüber ist ferner der Ehevertrag nur dann wirksam, wenn die Gütertrennung in dem Güterrechtsregister des zuständigen Amtsgerichts eingetragen oder dem Dritten sonst bekannt ist."

Mit dem Schreiben Erichs, in dem er sein Einverständnis zur Vereinbarung der Gütertrennung erklärte, kreuzte sich ein Brief des alten Werber, der seinem künftigen Schwiegersohn mitteilte, daß er nach Rücksprache mit seinem Notar auf Gütertrennung nicht mehr bestehe, da, wie er erfahren habe, der gesetzliche Güterstand hinreichende Sicherstellung des Vermögens seiner Tochter verbürge.

*

Ueberstunden. Die Weihnachtszeit stellt an das Geschäftspersonal erhöhte Anforderungen. Die gewöhnlichen Geschäftsstunden reichen zur Bewältigung der Arbeit nicht aus, durch polizeiliche Verordnungen werden die gesetzlichen Bestimmungen über Ruhezeiten und Ladenschluß zeitweilig außer Kraft gesetzt, es werden Ueberstunden gemacht. Für diese übliche Mehrarbeit ist mangels besonderer Vereinbarungen seitens des Prinzipals eine besondere Vergütung im allgemeinen nicht zu leisten. Andererseits ist der Angestellte nicht verpflichtet, ohne Entschädigung sich über die gewöhnliche Geschäftszeit hinaus dem Prinzipal zur Verfügung zu stellen. Die Weigerung, Ueberstunden zu machen, gibt auch nicht ein Recht zur Entlassung. Steht nur eine unbedeutende Mehrarbeit in Frage, so könnte allerdings die Verweigerung von Dienstleistungen als wichtiger Grund zur sofortigen Kündigung angesehen werden.

L. E. **Ehe auf Kündigung.** Eine Angehörige der besten amerikanischen Gesellschaft, Frau Parsens, hat in New York ein Buch erscheinen lassen, in dem sie für die Ehe auf Kündigung eintritt. Jedes Ehepaar soll das Recht haben, binnen eines gewissen Zeitraumes nach der Hochzeit ohne gerichtliche Intervention auseinanderzugehen, vorausgesetzt, daß keine Nachkommenschaft vorhanden ist. Außerdem wünscht die Verfasserin, daß in die behördliche oder kirchliche Eheeinwilligung eines jeden Brautpaares verläßliche Details über Gesundheit und Temperament aufgenommen würden, damit beide Teile in der Lage seien, sozusagen mit offenen Augen in den Ehestand zu treten.

Rückforderung von Geschenken. Geschenke erhalten die Freundschaft, sagt das Sprichwort. So sucht denn jeder dem guten Freunde durch eine mehr oder weniger wertvolle Gabe eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Aber oft strafen die Ereignisse das Sprichwort Lügen. Die beste Freundschaft geht trotz großer Geschenke in die Brüche, und der Schenker bereut die Ausgabe, die dem freundschafterhaltenden Zwecke so wenig gedient hat. Können Geschenke zurückgefordert werden? Die Frage ist allgemein zu verneinen. Abgesehen von dem Falle, daß der Schenker verarmt, kann eine Schenkung nur widerrufen werden, wenn sich der Beschenkte durch eine schwere Verfehlung gegen den Schenker oder einen nahen Angehörigen des Schenkers groben Undanks schuldig macht. Um derartige schwere Verfehlungen (Körperverletzungen, Ehrenkränkungen) wird es sich meist nicht handeln. Weihnachtsgeschenke werden aber auch wegen groben Undankes nur in den seltensten Fällen zurückgefordert werden können. Denn Schenkungen, durch die einer sittlichen Pflicht oder einer auf Anstand zu nehmenden Rücksicht entsprochen wird, unterliegen der Rückforderung überhaupt nicht. Ein besonderes Recht gilt für Verlobte. Führt nämlich die Verlobung nicht zur Eheschließung, so kann jeder Verlobte von dem anderen Herausgabe der Geschenke fordern. Für diesen Anspruch bleibt gleichgültig, wer von ihnen die Auflösung des Verlöbnisses verschuldet hat.

Verspätete Lieferung. Wer etwas zu Weihnachten bestellt, hat stets das größte Interesse daran, daß die Lieferung auch pünktlich zum Feste erfolgt. Der Besteller ist aber auch bei verspäteter Lieferung vielfach nicht berechtigt, die Annahme der Ware zu verweigern. Hat er genau und ausdrücklich den Tag bestimmt, bis zu welchem die Lieferung spätestens erfolgen soll, so kann er freilich bei Nichteinhaltung des festgesetzten Termins, gemäß § 361 des Bürgerlichen Gesetzbuches, von dem Vertrage sofort zurücktreten. Bei einer Bestellung „zu Weihnachten" liegt die Vereinbarung einer genau festgesetzten Lieferungsfrist im Sinne des § 361, d. h. eines sogenannten Fixgeschäftes, nicht vor. Der Besteller muß daher, wenn nicht pünktlich geliefert wird, zunächst eine angemessene Frist mit der Erklärung bestimmen, daß er die Annahme der Leistung nach dem Ablaufe der Frist ablehne (§ 326). Einer Fristsetzung bedarf es nur dann nicht, wenn die verspätete Lieferung infolge des Verzuges für ihn kein Interesse mehr hat (§ 326 Abs. 2). Einen nicht pünktlich gelieferten Weihnachtsbaum oder Festkuchen braucht man z. B. nicht abzunehmen. Erfolgt dagegen z. B. die Lieferung eines Bildes oder Kleides verspätet, so kann ohne Fristsetzung die Annahme nicht verweigert werden, da der Besteller auch nach dem Feste an einem Kleide oder Bilde noch Interesse hat.

L. E. **Stimmrecht weiblicher Aktionäre.** Das Reichsgericht hat entschieden, daß eine deutsche Aktiengesellschaft, welche in ihrem Statut die Bestimmung hat, daß nur großjährige männliche Aktionäre persönliches Stimmrecht besitzen, auch den weiblichen Aktionären dieses Stimmrecht zu gewähren habe. Einer Witwe, welche Aktien der Gesellschaft besaß und sich zur Generalversammlung anmeldete, sei eröffnet worden, daß ihr kraft der vorstehenden statutarischen Bestimmungen das persönliche Stimmrecht versagt und sie darauf angewiesen sei, ihr Stimmrecht durch einen männlichen Bevollmächtigten ausüben zu lassen. Die Witwe beschritt hierauf den Klageweg. Das Landgericht und Oberlandesgericht stellten sich auf den Standpunkt der Aktiengesellschaft, das Reichsgericht jedoch verwarf diese Auffassung als rechtsirrig, da eine Unterscheidung, ob ein Aktionär dem männlichen oder weiblichen Geschlechte angehöre, mit den fundamentalen Grundsätzen des Bürgerlichen Gesetzbuches nicht in Einklang zu bringen sei, da hinsichtlich der Geschäftsfähigkeit zwischen männlichen und weiblichen Personen kein Unterschied mehr bestehe.

Scherz und Satire.

Gut pariert. Frau: „Weißt du, du bist wie alle anderen Männer keine Bohne wert!" Mann (gelassen): „Ja, das merk ich deutlich am Kaffee!"

Ehrendes Vertrauen. Untersuchungsrichter: „Na, Pielke, diesmal geht es wohl einige Jährchen ab!" — Pielke: „Man immer zu, ick füje mir; hier wird man ja reell behandelt!" —

Au! „Was tut man nur, Herr Doktor, um recht alt zu werden?" — „Das ist doch sehr einfach: man lebt recht lange!" —

Vom Balle. Tänzerin: „Merkwürdig, daß die Gelehrten meistens mit Glatzen behaftet sind." Tänzer: „Ja, meine Gnädigste, gelehrte Leute müssen klare Köpfe haben!" —

Naiv. Gräfin: „Johann, wenn Sie wieder vor mir gähnen müssen, dann halten Sie wenigstens die Hand vor den Mund!" — Johann: „Gnä' Frau sin wohl schwindlich?" —

Geschäftsstil. Herr: „Ich möchte Gratulationskarten mit Versen." Verkäufer: „Bitte sehr!" Herr (nachdem er längere Zeit gesucht): „Haben Sie keine von Heinrich Heine?" Verkäufer: „Bedaure, wir führen nur eigene Fabrikate." —

Depeschenstil. Ein junger Ehemann, der soeben Vater von Zwillingen geworden, telegraphierte an seine Schwiegermutter: Heute Mittag Zwillinge, morgen mehr.

Burschikos. Student: „Ober, gibt's Rebhühner?" Kellner: „Gewiß!" Student: „Na, dann lassen Sie mal eins anschwirren, aber 'n bißchen plötzlich!"

Aus der Schule. Lehrer: „Kannst du mir einen großen Mann aus dem Altertum nennen?" Schüler: „Der Riese Goliath!" —

Richtig. A.: „Welches ist das niederschlagendste Pulver?" B.: „Zweifellos das Schießpulver!"

Kronprinzstr. 83, herrschaftl. Wohnung, 5 Z., Kamm., Kch., Spk., Bad, Inn.-Cl., gr. Balk., Gärt., Zubeh. 1. April. Näh. Hochpart. M.

Dresdner Str. 51, III., am Stephaniplatz, eine Wohnung, 2 zweifenstr. Zimmer, eins mit Erker, 2 einf. Z., Küche, Innenklosett, Bad und Zubehör, für 750 M zu vermieten.

Herrschaftl. Wohnungen Gohlis, gesunde und ruhige Lage, vis-à-vis großer Parkanlage (Südseite), Straßburger Straße 24, 5 Z., 2 K., K., Bad etc., Friedrich Carl-Str. 42, I., 6 Z., 1 K., K., Bad etc., Artilleriestraße 18, III., 6 Z., 1 K., K., Bad etc., per 1./4. 07, ev. früher. Näh. Röthig's Terrain-Gesellschaft, Gohlis, Straßburger Str. 22. Tel. Nr. 18.

In Villa sonn. Wohn., 2 gr. H. Z., 1 kl. Z., Ka., Mans., gr. Kü., gr. Vor., Innencl., Bad, Balk., Garten, 1./4. 07. 680 M. Go., Jägerstr. 16, II. l.

Herrschaftl. vornehme Villenwohnung, prachtvolle Lage, comfortable 6—9—12 Zimmer, sofort oder 1./4. 07 zu verm. Raschwitz-Oetzsch, Hauptstraße 10.

Hübsche Wohnungen von 450—750 M in neuem Grundstück Brandvorwerkstr. 29.

Wohnungen 410—600 per sofort oder später Leipzig-An., Postamt Marienstraße. Zu erfragen Bes. Stoye, Mülhauser Straße 28.

Gohlis. Laden, 16 qm, 190 M p. a., für Fleischer, Klempner und andere, ohne Konkurrenz, ev. Schlachtküche, Werkstatt etc. zu verm. Schachtstraße 11.

Leipzig-Pl., Elisabethallee 41. In vorzüglich ruhiger Lage ist die gesellte 2. Etage mit Gas, Wasserleitung u. Bad, Mietpreis 650 M, per 1./4. 07 zu vermieten. Auf Wunsch mit Gärtchen. Näheres daselbst parterre links.

Ruh. fl. Garçonl. f. anst. H. sof. Querstr. 12 H. II. r.

Bessere Schlafstelle zu vermieten. Bahnhofsgäßchen 5, III.

Frdl. Schlafst. f. H. Hainstr. 19, III. r.

Cacao à Tasse 15 ₰. Cacao mit Schlagsahne à Tasse 25 ₰. Chocolade mit Schlagsahne à Tasse 25 ₰. Kaffee, Thee à Tasse 15 ₰. Schlagsahne à Glas 15 ₰. Culmbacher für Damen empfehlenswerth, Bouillon mit Pasteten, reichhaltiges Conditorei-Buffet empfiehlt die Conditorei von **L. Tilebein Nachf.,** Tel. 2868. Hainstraße 17.

Theater-Café. Jeden Abend **Puja** mit seiner Südungarischen Künstler-Kapelle. Eintritt frei.

Posthof Grimmaischer Steinweg 8. Täglich Konzert der besten Tiroler Gesangstruppe „Alpine-Quintett". Von 5—11 Uhr. Fr. Müller.

Man verlange ausdrücklich **„Pilsner Urquell!"**

Hôtel de Saxe Klostergasse 9. G. Hübner. Tägl. Orig. Wiener Schrammeln „D' Sieveringer" (Dir. Mück u. Weigl). Wochent. Anf. 7 Uhr, Sonnt. 11—1, 4—11 Uhr.

Vermischte Anzeigen.

Patente Muster und Marken aller Länder besorgt Patentanwalt Spreer, Leipzig, Petersstraße 39. Tel. 7651.

Auskunftei u. Detektiv-Instit. Barfußg. 7. Prosp. fr.

Auskunftei „Vigilans" Hainstr. 25, I. Tel. 7654.

Drei Linden. Heute Mittwoch d. 2. Jan., Abds. 8 Uhr: I. Elite-Abend im Neuen Jahre Krystall-Palast-Sänger! Bischoff, Klein, Jentsch, Schmidt u. A. Bombenerfolg des Neujahrs-Programms. Grosser Elite-Ball! Eintritt 30 ₰. Mit Vorzugs- etc. Karte 20 ₰. Heute: Ausgabe der Karten für 1907. Freitag, den 18. d. M.: Grosser Masken-Ball.

Cabaret Mariengarten Carlstrasse 10. Täglich ab 8 Uhr abends: Künstlerisch zwanglos heitere Abende. U. a.: Dora Verenna-Pötter, Lenchen Wellert, Viola Andrassy, Elfriede Welringer, Richard Gersdorf, Walter Pätzel u. s. w. Intimer rauchfreier, künstlerisch ausgestatteter Festsaal. Exquisite Speisen und erstklassigen Tropfen ohne „Cabaretaufschlag".

Kulmbacher Brauhof vorm. Keilitz, Peterstrasse 18. Von Mittwoch, den 2., bis Sonnabend, den 5. Januar, **Bockbier-Feste.**

Weinrestaurant Hotel de Russie Peterstrasse. Allabendlich Concert. G. Schunke.

Anton Müller Dresden-A. Neumarkt 9. Dieses schöne Wein-Restaurant bietet einen hervorragend angenehmen Aufenthalt und wird besonders nach Theaterschluss von distinguierten Fremden bevorzugt. Diners zu Mk. 1.75, Mk. 2.50, Mk. 3.50. Zur Dinerzeit auch Pilsner in Karaffen. Abends Quartett-Konzert bis 12 Uhr.

28 Kapuziner 28 Peterstrasse. Täglich Freikonzert! Tag und Nacht geöffnet! Warme Speisen bis nachts 4 Uhr. 5 Kapuziner, hell und dunkel. Wilh. Müller.

Neue Bewirtschaftung! Neu renoviert! **Coburger Hof** Windmühlenstr. 11. (Karl Krause) Fernruf No. 13642. Angenehmes Familienlokal. Täglich Frei-Concert.

Zum Silbernen Bär **Dölln. Gosenstube.** Universitätsstr. 22/24. Magazingasse. Heute: Schinken in Brotteig. Morgen: Kartoffelpuffer. ff. Rittergutsgose. A. Müller.

Bruno Fröhlich's Gosenstube und Restaurant, gegenüber dem Krystall-Palast. Heute: Rindskaldaunen, Erbssuppe mit Schweinsohren. Döllnitzer Rittergutsgose ganz vorzüglich. NB. Mittagstisch: Suppe, 1/2 Portion 60 ₰. Suppe, 1/1 Portionen von 70 ₰ an.

Zills Tunnel. Inh.: Louis Treutler. Biere exquisit. Heute Abend **Thüringer Klösse** mit verschiedenen Braten.

Gosenstube Blauer Hecht, Nikolaistrasse. Rittergutsgose. Heute Abend: Eisbein mit Sauerkohl.

Elsterthal L.-Schleussig, Heute sowie jed. Mittwoch Schweinsknochen empfiehlt C. Andreas.

Somatose (Fleisch-Eiweiss) ist das hervorragendste Nähr- u. Kräftigungsmittel für alle in der Ernährung zurückgebliebenen Personen, für schwächliche Kinder, Magenkranke, Genesende, Blutarme, Bleichsüchtige, Nervenleidende etc. Erhältlich in Apotheken und Droguerien.

Revisions- u. Vermögensverwaltungs-Aktien-Gesellschaft Revisionen, Prüfung der Rentabilität und Organisation etc. — Vermögens- u. Nachlassverwaltungen, Testamentsvollstreckung, Treuhandfunktionen etc. Berlin W. 64 Unter den Linden 35. Leipzig Brühl 75-77. München Promenadestr. 10.

Speiseanst. I.–IV. Mittwoch: Gelbe Erbsen m. frischer Wurst. Sauerkraut m. Schweinefleisch. Graupchen m. Kohlrabi u. Rindfl. Graupchen m. Kohlr. u. Rindfl.

Neues Theater.

(Nachdruck wird gerichtlich verfolgt.)

Mittwoch, den 2. Januar (356. Abonn.-Vorstell., 4. Serie, braun): Anfang 7 Uhr:

Margarethe.

Oper in 5 Akten nach Goethe von Julius Barbier und Michel Carré. Musik von Ch. Gounod. Regie: Regisseur Marion. Musikalische Leitung: Kapellmeister Porst.

Faust	Herr Wildbrunn.	Margarethe	Frl. Welter.
Mephistopheles	Herr Rapp.	Siebel	Frl. Böhme.
Valentin	Herr Schön.	Marthe	Frl. Schläger.
Wagner	Herr Kunze.		

Bürger. Mädchen und Frauen. Volk. Geistererscheinungen. Hexen und Gespenster. Dämonen. Engel.

Unpäßlich: Frl. Marx.

Vorkommende Tänze, arrangiert von der Ballettmeisterin Frl. Strengsmann. Im 2. Akt: Walzer, getanzt vom Corps de Ballet. Im 4. Akt: Bacchanale, ausgeführt von Frl. Jenisch, Frl. Schäffer und dem Corps de Ballet. Pause nach dem 3. Akt (Margarethes Garten).

Texte à 60 ₰ an der Kasse und bei den Logenschließern.

Opern-Preise. — Einlaß ½7 Uhr. — Anfang 7 Uhr. — Ende nach 10 Uhr.

Spielplan: Donnerstag (1. Abonn.-Vorst., 1. Serie, grün): Husarenfieber. — Freitag (2. Abonn.-Vorst., 2. Serie, rot): Die vier Grobiane. — Sonnabend (3. Abonn.-Vorst., 3. Serie, weiß): Tausend und eine Nacht. — Sonntag (4. Abonn.-Vorst., 4. Serie, braun): Tristan und Isolde. (Anfang 6 Uhr.) — Montag (5. Abonn.-Vorst., 1. Serie, grün): Wilhelm Tell. Schauspiel. (Tell — Herr Ferdinand Steil vom Kgl. Deutschen Landestheater in Prag, als Gast. — Rudenz — Herr Cornelius Jungen vom Stadttheater in Kiel, als Gast.)

Altes Theater.

(Nachdruck wird gerichtlich verfolgt.)

Mittwoch, den 2. Januar, nachmittags 3 Uhr: Zu ermäßigten Preisen:

Sonnenguckchen und der König vom Glitzerland.

Weihnachtsmärchen in 6 Bildern von Max Möller. Musik von Otto Findeisen. Regie: Regisseur Häuseler. — Musikalische Leitung: Kapellmeister Findeisen.

1. Bild: Auf dem Christmarkt. — 2. Bild: Der kleinste Goldschmied. — 3. Bild: Das Blumenschiff. — 4. Bild: Sonnenguckchens Wunder. — 5. Bild: Was der Traumgott zaubert. — 6. Bild: Weihnacht im Glitzerland.

Prinz Siegwart . . . Herr Schroth. — Trommeli, ein junger Spielwarenfabrikant. Herr Gußfeld. — Sonnenguckchen, dessen Schwester . . . . Frl. Balcry. — Lorell, Dienerin im Schloß . . . . . Frl. Kießling. — Urtrude, eine böse Zauberin . . . . Frl. Hertwig. — Florida, eine Blumenfee Frl. Konrad. — Filigran, König der Zwerggoldschmiede . Frl. Lange. — Brussele, Obergeselle; Knusele, Geselle; Pußele, Schnüsele, Duttele } Lehrlinge; Pofsele, Nachtwächter } des Zwerg-Goldschmieds: Rud. Rosenkranz. Adolf Beller. Fritz Stempel. Paul Müller. Max Dickel. Dora Röger.

Die Glockenblume, Pförtnerin; Das Veilchen; Die Klatschrose } im Reiche Floridas: Frl. Kerst. Frl. Humm. Frl. Bianes. — Zwei Glitzerknaben Kurt Pahl, Gert. Kuhn. — Ein kleines Glitzermädchen . . . . . Gretchen Bartels. — Harro, im Dienste Urtrudes . . . . Herr Wedlich. — Der Hofmarschall des Prinzen . . . . Herr Döring. — Der Vollmond . . . Herr Dietzmann. — Josef, ein Diener . . Herr Renner. — Ein Sprecher . . . . Herr Prina. — Eine Dame . . . . Frl. Bohle. — Ein Käufer . . . . Herr Schmiedecke.

Käufer. Händler. Pagen. Diener. Gesellen. Hofstaat. Volk. Zwerge. Blumen.

Vorkommende Tänze arrangiert von der Ballettmeisterin Frl. Strengsmann.

Im 3. Bild: Tanz der Edelsteine: 12 Kinder der Ballettschule. — Im 5. Bild: Was der Traumgott zaubert. Ballettdivertissement. a. Traumbild: Traumgott (Herr Plöhn), dessen Gehilfinnen: 6 Mohnblumen (Kinder). b. Die 12 Nachtstunden: 12 Damen. c. Großes Sternenballett: Damen des Corps de Ballet und Kinder der Ballettschule. d. Lichte Gestalten: 12 Damen. e. Schäferspiele: Lottchen Schok, Käthe Kießling, Kl. Otto, Kl. Hoffmann. f. Des Königs Garde: 32 Knaben. g. Internationaler Pappentanz: Frl. Jenisch, Frl. Schäffer. h. Großer Amazonenmarsch: 12 Damen vom Corps de Ballet. i. Siegesbringung des Königs und der Königin und Apotheose: Das gesamte Personal.

Die neuen Dekorationen (3. Bild: Inneres einer Tropfsteinhöhle, 5. Bild: Sternendekoration und Feerie, 6. Bild: Das Glitzerland) sind von Herrn Dekorationsmaler Sonnefeld hier gemalt, die neuen Kostüme im Atelier des Stadttheaters unter Leitung der Obergarderobiere Frl. Michelis und des Garderobe-Inspektors Herrn Scholz, die sachierten Gegenstände vom Cacheur Herrn Koch angefertigt.

Pause nach dem 3. Bild.

Ermäßigte Preise. Einlaß ½3 Uhr. — Anfang 3 Uhr. — Ende gegen ½6 Uhr.

Abends ½8 Uhr:

Husarenfieber.

Lustspiel in 4 Akten von Gustav Kadelburg und Richard Skowronnek. Regie: Regisseur Häuseler.

Freiherr von Ellerbeck, Oberst — Herr Zadeck. Waadsky, Oberleutnant — Herr Schroth. Dietz v. Brendendorpf, Oberleutnant — Herr Häuseler. Hans von Katzberg, Leutnant — Herr Gaßner. Orff, Leutnant — Herr Kaiser. Rhena, Leutnant — Herr Heine. Kern, Leutnant — Herr Schäfer. v. Tiefenstein, Leutnant — Herr Hermann. Hammingen, Fähnrich — Herr Colmar. Krause, Wachtmeister — Herr Prina. Kellermann, Ordonnanz — Herr Huth. (eines Husarenregiments) — Heinr. Lambrecht, Fabrikbes. Herr Brunnen. Clara, seine Frau . . . Frl. Dalldorf.

Rosa, s. Tochter erster Ehe Frl. Balcry. Marianne von Fahrenholz, geb. Lambrecht . . . Frl. Hertwig. August Rippes, Fabrikbes. Herr Demme. Lina, seine Frau . . . Frl. Schippang. Erna, beider Tochter . . Frl. Rosmer. Hückmann, Stadtrat . Hr. Hellmuth-Bräm. Marie, seine Frau . . Fr. Kunzschmann. Lotte, beider Tochter . . Frl. Lange. Gans, Stadtverordn.-Vorst. Herr Brolt. Agathe, seine Frau . . Fr. Döring. Hedwig Röttgen, ihre Nichte Frl. Bianes. Friedrich, Minna, Sophie } im Dienst bei Lambrecht: Herr Wetzhorn. Herr Huth. Fr. Reitz-Großmüller.

Pausen nach dem 1. und 3. Akt.

Husarenoffiziere, Ordonnanz, Ballgäste, Dienerschaft.

Ort der Handlung: Im 1. Akt: Jackischewo, ein Kirchdorf an der russischen Grenze; in den folgenden Akten Kirchheim, eine mitteldeutsche Fabrikstadt.

Gewöhnliche Preise. Einlaß 7 Uhr. Anfang ½8 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Spielplan: Donnerstag: Tausend und eine Nacht. — Freitag: Die lustige Witwe. — Sonnabend nachm. zu ermäßigten Preisen: Sonnenguckchen und der König vom Glitzerland. Abends zum ersten Male: La Paloma. Schauspiel in vier Akten von Felix Hubel. — Sonntag nachmittags zu ermäßigten Preisen: Sonnenguckchen und der König vom Glitzerland. Abends: Die lustige Witwe. — Montag: Tausend und eine Nacht.

Die Direktion.

Battenberg.

Täglich Künstler-Vorstellung.

Richard Sawade

mit seiner Raubtiergruppe bestehend aus Löwen, Tigern, Eisbären und Kragenbären,

Agella Wilson, Trapez. The Pandos, Kraftakt.

Brodie & Brodie, Excentric-Duett.

Emil Solbrig mit seinen Automaten.

Kartelli in seinem Drahtseilact.

American Biograph, Neue Serie. Lindström-Trio, Deutsch-schwed. Gesangsterzett.

Karl Maxstadt,

Deutschlands populärster Humorist.

Vorverkauf numerierter Billetts bei Franz Stein, Markt 16, und im Battenberg-Restaurant.

Theater „Sachsenhof", Querstr. 2.
Theater „Saxonia", Nordstr. 1.
Lebende Photographien in höchst. Vollendg. Vielseitigst., ständig neuestes Programm.

Wochentags Anfang 3 Uhr. Sonntags Anfang 11 Uhr. Ende 11 Uhr. Vorstellung fortwährend, jedes Theater besonderes Programm. Nicht zu verwechseln mit Unternehmen ähnlicher Art, welche mit Jahrmarktsreklame und Aufmachung zu interessieren versuchen.

Krystall-Palast-Theater

Gänzlich neuer Spielplan!

Neu! Neu! Neu!

Die goldene Venus.

Neu! Neu! Neu!

Die Frauengarde — 9 Damen, Gesangs-Ensemble. | 2 Elgona — Sport-Equilibristen.

Robert Steidel in seinem Repertoire.

3 Barsikow — Akrobaten. | Walino & Marinette — Grotesk-Duettisten.

Gastspiel von Martha Walde vom Neuen Operetten-Theater in Hamburg.

„Im Maxim"

Ausstattungs-Scene, arrangiert von Martha Walde.

Costüme von Hugo Baruch, Berlin, Dekorationen von Georg Hartwig & Co., Berlin. Die vorkommenden Tänze arrangirt vom Hofballetmeister Mazzantini.

Madeleine de Nocé von der Grossen Oper in Paris.

Frank Kern mit seinem Hund „Bois" als Mimiker.

Rosa de Orth — Soubrette. | Velograph mit den neuesten Aufnahmen.

Anfang 8 Uhr. Gewöhnliche Preise. Dutzendkarten M. 4.50.

Krystall-Palast (Theatersaal).

Bis 5. Januar, Abends 8 Uhr: Kade's vornehme, ganz hervorragende kinematographische Darbietungen in Verbindung mit künstlerischer Musikbegleitung. (Der grösste Theil in natürlicher Farbenpracht.) Zuletzt hier vom 1. bis 15. October a. c. im grossen Concertsaale des Zoologischen Gartens. Der undefinirbare Zauber dieser Kade'schen Darbietungen hatte in dieser Zeit täglich 2000 bis 3000 Personen zu deren Besuch veranlasst.

Eintrittskarten: Saal und unnumer. Seitenbalkon 50 ₰, Parquet, Sperrsitz und numer. Seitenbalkon 1 ℳ, Loges und Mittelbalkon 1,50 ℳ im Modenhaus Aug. Polich und Krystall-Palast. Abends an der Kasse 10 ₰ mehr.

STADT NÜRNBERG

Albert-Theater.

Gastspiel des oberbayrischen Bauerntheater-Ensembles

Direktion: Michael Dengg aus Schliersee.

Heute Mittwoch, 2. Januar, abends ½8 Uhr

Um Liab und Leben.

Oberbayrisches Volksstück mit Gesang und Tanz in 4 Akten von Hans Werner.

Fesche Original-Tänzer u. Tänzerinnen, Schuhplattler, vorzügliche Zither-Terzett-Gesangskräfte.

Gewöhnliche Preise.

Vorverkaufsstellen:

Im Theater-Bureau Bayersche Strasse 10, p., bei August Polich, in den Cigarrengeschäften von O. Illing, Ecke Brühl und Hainstrasse, von Herm. Pressler, Ecke Königsplatz, gegenüber dem Amtsgericht.

Nach der Vorstellung

Grosser Mittwochs-Ball.

Morgen Donnerstag, 3. Januar: **Aus der Art geschlagen.**

Palmengarten.

Eintrittspreis 1 ℳ, von abends 7 Uhr ab 50 ₰.

Eisbahn für die Besucher des Gartens frei!

Heute Mittwoch, 8 Uhr abends:

10. Symphonie-Konzert des Winderstein-Orchesters.

U. a.: Glocken-Symphonie (No. 2 D-dur) von Haydn. Leitung: Hans Winderstein.

Neue bis 15. März 1908 giltige Dauerkarten (Familienkarte Mark 25.—, Einzelkarte Mark 12.—).

Kaiser-Panorama, Grimmaische Str. 17, I. Et. Das herrliche Tirol. Interessante Wanderung d. d. Oetztaler- zu den maler. Ortler-Alpen.

Neu! **Hotel Stadt London.** Neu!

Vom 1. Januar 1907 ab täglich

Grosse Cabaret-Vorstellungen.

Dir.: Schmidt-Petry. — Nur erstklassig.

Vereinigte Leipziger Schauspielhäuser.

Nachdruck wird gerichtlich verfolgt. Direktion: Anton Hartmann.

Leipziger Schauspielhaus.

Mittwoch, den 2. Januar, nachmittags 3½ Uhr:

Sneewittchen und die sieben Zwerge.

Weihnachtsmärchen in 9 Bildern von C. A. Görner. Musik von Carl Riccius.

Halbe Preise. Kassenöffnung 3 Uhr. — Anfang 3½ Uhr. — Ende gegen 6 Uhr.

Abends 7½ Uhr (18. Mittwoch-Abonnement):

Baccarat.

Ein Stück in 3 Aufzügen von Henry Bernstein. Für die deutsche Bühne bearbeitet von Rudolph Lothar. In Szene gesetzt von Hanns Schreiner.

Baron Lebourg	Hanns Schreiner.	Herr von La Bieillarde	Theodor Loos.
Baronin Lebourg	Agnes Wenthaus.	Marquise von Toussence	Minie Kronau.
Helene von Brechebel	Elisabeth Henbg.	Frau von Taisseur	Marg. Lehmann.
Graf von Brechebel	Willi Braune.	Bragelin	Georg Oppel.
Robert von Chardraz	Kurt Junker.	Franz, Kammerdiener bei Chardraz	Max Labrias.
Amateur Lebourg	Carl Moran.		
General Herzog von Belal	Robert Forsch.	Diener b. Gräf. v. Brechebel	Hans Rößler.

Pause nach dem 1. Akt.

Gewöhnliche Preise. Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr. Ende 9¾ Uhr.

Spielplan: Donnerstag: (Volkst. Vorst. bei halben Preisen, neu einstud.): Nathan der Weise. — Freitag (18. Freitag-Ab.): Ordnung im Hause. — Sonnabend nachm. bei halben Preisen: Sneewittchen. Abends: Baccarat. — Sonntag nachmittags 3 Uhr Vereins-Vorstellung: Die zärtlichen Verwandten. Abends zum ersten Male: Der Mann mit 100 Köpfen. Hierauf zum ersten Male: Wie er ihren Mann belog.

Neues Operetten-Theater.

Central-Theater.

Mittwoch, den 2. Januar, nachmittags 3½ Uhr:

Prinz Adolar und das Tausendschönchen.

Weihnachtsmärchen in 6 Bildern von Amélie Ritisch und Ilse Friedländer. Musik von Amélie Ritisch.

Halbe Preise. Kassenöffnung 3 Uhr. Anfang 3½ Uhr. Ende gegen 6 Uhr.

Abends 8 Uhr:

Das Jungfernstift.

Vaudeville-Operette in 4 Akten nach einer Idee des Paul de Kock von Ernest Guinot. Musik von Jean Gilbert. Regie: Otmar Lang. Dirig.: Kapellmeister Friedr. Koroianu.

General d'Anglemont, Kommandant von Lyon . . . . . . Fritz Langendorf.
Komtesse Marie, seine Tochter . . . Louise Rosell.
Madeleine, seine Schwester, Vorsteherin des Stiftes der „Vesta" in Paris . . . . . Minna Seidel.
Edouard Bombardon, Kapitän; Felice Pélan, Leutnant; Roger Trouillon, „ ; Charles d'Ericour, „ } Offiziere in einem französischen Infanterie-Regiment: Carl Starke. Fritz Engel. Max Köhler. Max Heller.
René, sein Bruder, Fähnrich in einem Kavallerie-Regiment . Olga v. Türk-Rohn.
Fräulein Anastasia, Lehrerin und Aufseherin im Stift . . . Ella Bamberger.
Lemaud, Lehrer im Stift . . . Anton Matschey.
Heloise, Françoise, Katharina, Minni, Fifi } Zöglinge des Stiftes: Gertr. Schulze, Gertr. Rosner, Käte Reimers, Louise Raak, Margarethe Rösner.
Toinon, Gastwirt . . . Wilhelm Lorenz.
Marianne, seine Nichte . . . Rosa Rainer.
Luna Taglioni, Prima Ballerina der Großen Oper von Paris . Lina Muth.

Offiziere. Zöglinge. Tänzerinnen.

Der erste Akt spielt 20 Kilometer von Paris in einem Gartenrestaurant, die übrigen im Stift zu Paris.

Nach dem 1. und 2. Akt je 10 Minuten Pause.

Gewöhnliche Preise. Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende gegen 10½ Uhr.

Spielplan: Donnerstag: Volkstümliche Vorstellung bei halben Preisen: Der Göttergatte. — Freitag zum ersten Male: Die Bonbonniere. Hierauf: Ballettelaze. Hierauf zum ersten Male: Die schöne Galathee. — Sonnabend nachmittags bei halben Preisen: Prinz Adolar und das Tausendschönchen. Abends: Die Bonbonniere. Ballet. Die schöne Galathee. — Sonntag vorm. 11 Uhr: Matinee. Weihnachtsmärchen. Nachmittags bei halben Preisen: Prinz Adolar und das Tausendschönchen. Abends: Der Mikado.

Battenberg-Theater.

Mittwoch, den 2. Januar 1907, nachmittags 3½ Uhr:

Frau Holle und Prinzessin Tausendschön. Märchenspiel.

Abends 8 Uhr:

Der jüngste Leutnant. Posse mit Gesang in 4 Akten von Ch. Jacobson.

Hauptrollen: Hedwig: Gertrud Rakpé; Mitscherlich: Hellmuth Barkony; Bunke: Carl Heinke; Bernhard: Marie Mikulska. Morgen: Sein Prinzeßchen. Lustspiel.

Künstlerhaus: Letzte 2 Tage: Bosestraße 9.

Continental-Theater **Mellinor.**

4 Uhr. Heute Mittwoch Nachmittag 4 Uhr letzte Familien- und Kindervorstellung. 8 Uhr.

Kleine Preise. Kolossal-Programm.

Abends 8 Uhr Ehrenabend des

Dir. Mellinor.

Neues brillantes Programm.

Tageskasse von 10 , bis 1 Uhr, Abends 7 Uhr im Künstlerhaus.

Panorama

Heute: Grosses Militär-Konzert ausgeführt von der Kapelle des 106. Infant.-Regiments.

Heute Spec.: Eisbein mit Zubehör.

Morgen: Grosses Militär-Konzert (179er).

Schlosskeller.

Heute Mittwoch abends 8 Uhr:

Gr. Extra-Konzert

vom Leipziger Tonkünstler-Orchester (Günther Coblenz).

Hervorragendes, künstlerisches Programm.

Hierauf: Kavalier-Ball.

Eisbahn

auf der Pleisse nach Connewitz, grösste und idyllischste Bahn Leipzigs, spiegelglatt und sicher zu befahren.

Einstieg am Wehr. Die Fischerinnung.